

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich
0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die
Post 0.50 Gulden monatlich. Anzeigen: die Seite
0.40 Gulden, Stellmazette 2.00 Gulden, in Deutschland
0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten-
anträge in Polen nach dem Danziger Tagesschau.

Nr. 224

Sonnabend, den 25. September 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6
Postcheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Rücktritt der polnischen Regierung.

Wahrscheinliche Wiederernennung. — Auflösung des Sejm.

Der Angriff der Rechtsparteien gegen die Regierung zur Herauslösung der Haushaltssvorlage ist mit überwiegender Mehrheit zurückgeworfen worden. Für den Antrag auf Streichung von 34 Millionen Zloty bei einer Gesamtsumme von 484 Millionen stimmten nur die Nationaldemokraten, die slawischen Minderheiten und die nationale Arbeiterpartei. Wie es heißt, hat das in den Nachmittagsstunden entstandene Gespräch, Pilsudski habe seinen Urlaub unterbrochen und treffe jeden Augenblick in Warschau ein, auf die Annahme der Regierungsvorlage in starkem Maße gewirkt (!).

Zur Verabschiedung der gestrigen entscheidenden Sitzung ergriff namens der polnischen sozialistischen Partei der Abgeordnete Moraczewski das Wort. Er erklärte, es sei hier nicht der Platz, die Bilanz über die Tätigkeit der Regierung vor diesem Sejm zu ziehen. Das Volk werde die Bilanz bei den Neuwahlen selbst aufstellen. Von der Regierung sei bisher nichts geschehen, um die Steuerung, die fortwährend wächst, zu bekämpfen. Die Lage der Arbeiter und Beamten sei katastrophal, da die Gehälter trotz der Steuerung nicht erhöht wurden. Der Wert der polnischen Wirtschaft sei um 75% Prozent gefallen. Die Bank Poloni lasse sich von einer falschen Politik leiten und vertrete nur den privaten Charakter ihrer Aktionäre. Auch der amerikanische Sachverständige Klemmer habe nichts geholfen. Das Geld, das für seine Arbeit ausgegeben worden wäre, hätte produktiver in Arbeitshäusern angelegt werden sollen, die polnische sozialistische Partei bringe der Regierung kein Vertrauen entgegen, aber sie werde trotzdem nicht gegen denselben stimmen, der den Maiumsturz geschaffen hat (gemeint ist Pilsudski. D: Red.). Die Partei werde für die Haushaltssvorlage eintreten, ohne daß damit der Regierung das Vertrauen ausgesprochen würde.

Die Regierung hat jedoch keinen vollen Sieg errungen; die von der Rechten eingebrochenen Misstrauensanträge gegen den Innenminister und den Unterrichtsminister sind mit großer Mehrheit angenommen worden. Versammlungsgemäß müßten nun die beiden zurücktreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung auf die Misstrauensanträge gegen beide Minister mit der Gesamtdemission reagieren wird. Augenblicklich findet ein Ministerrat statt. Pilsudski ist heute früh in Warschau eingetroffen.

Infolge des Misstrauensvotums gegen den Innen- und Kultusminister erklärte Ministerpräsident Bartel in den späten Abendstunden in den Wandlängen des Sejm, er werde dem Staatspräsidenten unverzüglich die Demission des Gesamt-Kabinetts unterbreiten. Man rechnet damit, daß die Demission angenommen und Bartel von neuem mit der Kabinettbildung beauftragt wird. Dies würde aber in seiner Weise eine Kurzänderung in bezug auf die bisher von der Regierung betriebene Politik bedeuten. Vielmehr würde die alte-neue Regierung, wie in unterrichteten Kreisen geglaubt wird, von der seinerzeitigen sogenannten Legalisierung des Maiumsturzes zu einer Diktatur oder Halbdiktatur übergehen. Man nimmt ferner an, daß die alte-neue Regierung den Sejm auflösen wird, so daß mit den Neuwahlen noch vor Ende dieses Jahres gerechnet werden kann. Somit hätten die Sozialdemokraten ihr ersehntes Ziel, die Auflösung des Sejms, erreicht.

Nach der bei Redaktionsschluss eingegangenen Meldung hat der Präsident der Republik das Rücktrittsgesuch der Regierung Bartel genehmigt und alle bisherigen Mitglieder der Regierung mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt.

Die Abrüstungsfrage vor dem Völkerbund.

Ein chinesisch-englischer Zwischenfall.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Völkerbundsversammlung gab der chinesische Delegierte eine Erklärung ab, durch die er im Auftrage seiner Regierung die Versammlung von mehreren englisch-chinesischen Zwischenfällen in Kenntnis setzte, die den Frieden im Fernen Osten gefährden könnten. Nach seiner Darstellung sind im Juli und August auf dem Yangtsefluß durch die schnelle Fahrt englischer Kaufschiffes wiederholte chinesische Eingeborenenschiffe zum Sinken gebracht worden, wobei ein Teil der Insassen ertrank und die Ladung verlorenging. Die chinesischen Behörden seien gezwungen gewesen, die englischen Kaufschiffe zurückzuhalten und hätten den englischen Konsul in Tschingking mit der Angelegenheit befreit; aber ein viel ernsterer Zwischenfall sei entstanden, indem ein englisches Kanonenboot am 5. September bei Wanchin auf chinesische Polizisten geschossen und gegen 100 getötet habe. Später sei von englischen Kreuzern schweres Artilleriefeuer auf die Stadt eröffnet worden, wobei mehr als 1000 Häuser zerstört und mehrere Tausend Chinesen getötet worden seien. Die chinesischen Truppen seien genötigt gewesen, das Feuer zu erwidern.

Lord Robert Cecil erwiderte sofort, er habe mit der größten Überraschung von dieser Erklärung Kenntnis genommen, die er bedauere und die seiner Regierung vollkommen unerwartet komme. Zur Sache selbst teilte er mit, daß die Erklärung der englischen Regierung über den Zwischenfall in Wanchin vollkommen von der chinesischen Darstellung abweiche. Im übrigen schwieben zur Zeit Unterhandlungen zwischen England und China, die zu einer günstigen Regelung führen würden. Die chinesische Erklärung sei aber nicht geeignet, diese Unterhandlungen zu fördern.

Damit erklärte der Vorsitzende das Beispiel für beendet und gab Lord Robert Cecil das Wort zum Bericht über die Abrüstungskonferenz. Seine Ausführungen stimmten in allen Hauptpunkten mit den Darlegungen Paul Boncours überein. Nur in der Frage der Abrüstungskontrolle bestreite, wie er versicherte, zwischen der englischen und französischen Aussicht eine große Meinungsverschiedenheit, die jedoch auch auszugleichen sein werde. Die Voraussetzung für den Erfolg der Abrüstungskonferenz sei eine gründliche Vorbereitung durch die Vorbereitende Kommission und ihre technischen Ausschüsse. Manche Fragen müßten nicht nur vom militärischen, son-

dern auch vom allgemein-politischen Standpunkt aus beurteilt werden. Die Welt erwarte, daß möglichst bald mit einer wirklichen Abrüstung begonnen werde. Was den Zeitpunkt der Einberufung der Konferenz betreffe, so sei erwünscht, daß dies vor der nächsten Völkerbunderversammlung der Fall sei; allerdings dürfe das nicht auf Kosten einer ungenügenden Vorbereitung geschehen. Ausschlaggebend sei, daß man zu einem zufriedenstellenden Ergebnis komme. Das sei möglich, wenn die geistige Orientierung der Völker auf das Ziel der Abrüstung eingestellt werde.

Dann erhielt der deutsche Staatssekretär v. Schubert das Wort zu einer in französischer Sprache abgegebenen Erklärung. Die deutsche Delegation wolle keine eingehende Darlegung des deutschen Standpunktes zur Abrüstungsfrage geben; das sei wiederholt bereits in den Ausschüssen geschehen. Deutschland sei sofort bereit gewesen, an dem Problem der Abrüstung, das die wichtigste Aufgabe des Völkerbundes darstelle, mitzuarbeiten und werde alle Anstrengungen unternehmen, die zu einem positiven Ziel führen. Der deutsche Delegierte bewies ferner auf die von Paul Boncour dargelegten Grundprinzipien der Abrüstungsfrage entsprechend der Einleitung zum Völkerbundspakt und dessen Artikel 8 und zitierte die Schlussfolgerungen Paul Boncours, daß die einzelnen Ländern außerlegte Abrüstung nur der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein dürfe und solle. Deutschland betrachte als Ziel der Abrüstung nicht nur eine Begrenzung des Wettrüttels, sondern auch die Verbesserung der Ungleichheiten zwischen den abgerüsteten Ländern und den übrigen. Es müsse sofort mit einem ernsten Schritt der Abrüstung begonnen werden. Wenn die Vertreter aller Länder an der Lösung der großen Aufgabe zusammenarbeiten, dann werde und müsse sie gewinnen.

Die Erklärung Schuberts wurde mit starlem Beifall aufgenommen. Damit war die Aussprache beendet und der Kommissionsbericht sowie die Entschließung, wonach die Abrüstungskonferenz, wenn möglich, vor dem nächsten Völkerbunderversammlung einberufen werden soll, wurden einstimmig angenommen.

Reichsregierung und Hindenburg billigen Stresemanns Außenpolitik.

Amtlich wird mitgeteilt: In der am Freitag unter dem Vorstoß des Reichskanzlers Dr. Marx abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts erstattete der Reichsausßenminister Dr. Stresemann Bericht über die Tätigkeit der deutschen Delegation bei der Völkerbundversammlung in Genf. Das Kabinett stimmte der Haltung der deutschen Vertreter an und sprach dem Reichsausßenminister Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen Dank aus.

Anschließend berichtete Dr. Stresemann über den Inhalt seiner Verhandlungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Briand zur Frage des deutsch-französischen Ausgleichs. Das Kabinett billigte einstimmig und grundlegend diese Verhandlungen, zu deren Weiterführung ein aus den in Betracht kommenden Regierungsmitstern bestehender Ausschuß gebildet wurde, der dem Kabinett demnächst Bericht erstatten soll.

Mit der grundsätzlichen Zustimmung der Reichsregierung zu den Verhandlungen von Thoiry und ihrem vorläufigen Ergebnis ist der Weg zu weiteren Begegnungen zwischen dem französischen und deutschen Außenminister frei. Das Ziel ist, wie es in dem amtlichen Kommuniqué heißt, einen deutsch-französischen Ausgleich herbeizuführen. Er soll ermöglicht werden durch die Wiederherstellung der deutschen Autonomie im Westen unseres Vaterlandes und eine deutsche Hilfe bei der Sanierung des französischen Franken.

Es gilt jetzt zunächst hierzu die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen und zu prüfen, wie und mit welchem Erfolg die Eisenbahnbölligationen in den Dienst der Sache gestellt werden können. Das Reichskabinett hat zu diesem Zweck, ähnlich wie die französische Regierung, einen Ministerausschuß eingesetzt. Er besteht aus dem Reichsausßenminister, dem Finanz- und dem Wirtschaftsminister. Sie werden neben den erforderlichen Arbeiten ihrer Ministerien insbesondere Gutachten von maßgebenden Wirtschaftspolitikern des Inn und Auslandes zu veranlassen haben, und zwar soll diese Arbeit so gefördert werden, daß schon Anfang Oktober die Sachverständigen der beiden Regierungen zu den ersten Verhandlungen in Berlin zusammentreten können. Im besten Falle dürfen diese Begegnungen rein wirtschaftlicher Art kaum vor Ende dieses Jahres abgeschlossen sein.

Danzigs außenpolitischer Sues.

Unberechtigte Angriffe des hiesigen Zentrumseorgans gegen die Koalitionsparteien wegen der Danziger Außenpolitik.

Die Genfer Entscheidung des Völkerbundes hat auf manche Leute in Danzig einen eigenartigen Einfluß ausgeübt. Hans-Albert Hohnfeldt gab sie Gelegenheit, durch eine wichtige Anfrage an den Senat seine sonst so unbedeutende Persönlichkeit wieder einmal in der Danziger Deppenlichkeit nennen zu lassen. Herr Postinspektor und deutschnationaler Abgeordneter Philippson wurde durch den Genfer Entscheid veranlaßt, im Hauptausschuß des Volksstages die gewichtigen historischen Worte von sich zu geben: „Mei — ne Her — ren! Wir — sind — von — Polen — bis — her — nur — be — tro — gen — mor — den, — und — wenn — man — das — dem — Pö — fer — bünd — rich — tig — klar — ge — macht — hät — te —, wür — de — er — das — auch — ein — ge — sehen — ha — ben.“ Dr. Biehn sah durch den Entscheid von Genf die Zeit gekommen, auf Neugarten wieder als Regierungschef zu thronen und ließ einen in diesem Sinne geschriebenen Artikel in seinem Parteiorgan erscheinen. So sehr man nun mit solchen mehr oder minder sprachlichen Neubegründungen politischen Unverständes bzw. persönlichen Machtwillens rechnen möchte, so berührte es doch sehr eigentlich, daß auch einige Zentrumskreise durch den Genfer Entscheid aus der Dahn klaren politischen Denkens geworfen worden sind. Erschien da vor einigen Tagen im hiesigen Zentrumsschlagblatt ein Leitartikel, in welchem zu dem Genfer Entscheid Stellung genommen wurde und worin sich auch der merkwürdige Satz befand:

„Wir haben die Auffassung der Sozialdemokraten und gewisser Liberaler immer zurückgewiesen, als würde man Polen durch besondere Lebenswürdigkeit, Freundschaft oder gar durch freiwilligen Verzicht auf gewisse Rechte, zu anderer Einstellung Danzig gegenüber bewegen.“

Die Liberale Partei war über diesen Pausus auss höchst verstimmt und in der „Danziger Zeitung“ erhielt dann gegenwärtig auch eine bewegte Klage des Vorstandes der Deutsch-liberalen Partei über „die völlige Halbwitigkeit und Unintelligentie“ des Artikels. Darüber hinaus gab die Liberale Partei ihrer Verärgerung über diesen Artikel wie folgt Ausdruck:

„Man traut seinen Augen nicht, wenn man solches sieht. Selbst, wenn wir nicht an der Koalition beteiligt und nicht ausdrücklich in diese unglaubliche Verdächtigung mit hineingezogen wären, würde uns jegliches Verständnis für eine derartige Verkürzung in dem offiziellen Organ einer Koalitionspartei fehlen.“

Das Zentrumseorgans antwortete auf diese Klage der Koalitionspartei mit der Frage: „Warum ist ausgeregt?“, siegte auf einen Schluß anderthalb und meinte, daß für die Liberalen wirklich kein Grund zu solcher Auffregung oder zu Rügen nach dem Kadi bestände, da auch durch die Koalition mit den Liberalen das Zentrumsschlagblatt sich nie seine freie Meinungsäußerung würde nehmen lassen. Natürlich ist das deutsch-nationalen Organ über diesen Streit im Koalitions Lager aus höchste erfreut und sieht, daß die Unstimmigkeit in der Linkskoalition recht tiefschwingend sind. Zu hoffen ist noch dem deutsch-nationalen Organ, daß das Zentrum dazu bestrebt, unter die verfehlte Außenpolitik der Regierung einen Strich zu ziehen und den Wert des polnischen Entgegenkomens ins rechte Licht zu setzen.“ Wie weit das Zentrum wirklich gewillt ist, sich zum gehorsamen Vollstrecker alldeutsch-nationalen Größenwahns zu machen, soll im Augenblick nicht untersucht werden. Wohl aber können wir uns in diesem Fall dem

Urteil der „Danziger Zeitung“ anschließen, daß die Behauptungen des Zentrumseorgans für völlig haltlos und unfähig“ erklärt. Tatsache ist jedenfalls, daß die außenpolitische Linie Danzigs durch den Senat geführt wird, der diese Politik in seiner Regierungserklärung am 22. August 1925 mit Zustimmung der Zentrumssenatoren wie folgt festlegte:

Für Danzig bedeutet dies außenpolitisch, daß zur Nachbarrepublik Polen ein Verhältnis gefunden werden muß, das den wirtschaftlichen Bedürfnissen beider Staaten volllauf gerecht wird. Der Senat in seiner neuen Zusammenfügung stellt sich ausdrücklich und loyal auf den Boden der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Verhältnisse. Innerhalb der durch die Verträge geschaffenen Grenzen aufzuhaltende Streitpunkte wünscht der Senat durch beiderseits in freundlichem Geiste geführte Verhandlungen von Regierung zu Regierung so schnell wie möglich zu erledigen.

Zum Sinne dieser Regierungserklärung ist Danzigs Außenpolitik bisher geführt worden und die Zentrumssenatoren und Abgeordneten haben diese Politik bisher stets genehmigt. Sie sind in mehreren Erklärungen von der „verantwortungslosen“ Außenpolitik abgewichen, die sich der frühere Senat unter dem Einfluß der Deppenationalen hat zuschulden kommen lassen, und einer ihrer Herren erklärte sogar gelegentlich... doch wir wollen nicht aus der Schule plaudern, da wir der Auffassung sind, daß man in den verantwortlichen Zentrumskreisen über diesen völlig unberechtigten und verantwortungslosen Ausschlag des Zentrumseorgans gegen die anderen Koalitionsparteien genau zu urteilen wird, wie seinerzeit über eine Auslastung desselben Blattes, in der die evangelische Kirche verhöhnt wurde und worauf dann einige Tage später von den verantwortlichen Zentrumssenatoren dieser Artikel völlig desavouiert wurde.

Im übrigen sei nur das eine sachlich festgestellt, daß gerade die Sozialdemokratie sich darüber klar war, daß ein Zusammenarbeiten ihrerseits mit clerikal-nationalistischen bzw. demokratisch verbräunt militärischen Regierungen Polens äußerst schwer sein wird. Und Senatsvizepräsident Gen. Gehr hat einmal auch offen zum Ausdruck gebracht, daß die Verständigungspolitik große Schwierigkeiten bereitet. Aber trotz alledem ist nur eine solche Politik für Danzig möglich, da es Wahnsinn ist, wenn das kleine Danzig aus alldemischer Großmannschaft heraus jede Verständigungsverhandlung mit Polen ablehnen wollte, wie es Dr. Biehn früher getan hat. War es doch unter der deutsch-nationalen Senatsherrschaft so, daß man mit Polen nur noch durch Notenwechsel verhandelte. Die Folgen dieser Danziger Überheblichkeit waren dann die dauernden außenpolitischen Niederlagen Danzigs. Vor solchen Blamagen ist Danzig seit der Herrschaft des neuen Senats verschont geblieben und hat vielmehr durch den Abschluß des neuen Zollabkommen mit Polen einen Erfolg erzielt, der durch die deutsch-nationalen Methode nie und nimmer erreicht worden wäre. Wenn das Zentrumseorgans mit seinen Ausschlägen für diesen außenpolitischen Kurs speziell die Sozialdemokratie verantwörtschärfen will, so nehmen wir diesen Vorwurf als ein tatsächlichliches Lob gerne auf uns. Nur finden wir, daß das Zentrum keine Veranlassung hat, sich seiner Mitverschärfung an diesem Außenkurs zu schämen.

Der Regierungswechsel in Griechenland.

Kondylis dem Druck der Reaction gewichen.

Als General Kondylis am 22. August den Diktator Pangalos kurzte, verlangten die meisten Parteiführer die Bildung eines sogenannten "nationalen" Kabinetts, d. h. einer Regierung, in der alle Parteien vertreten sind. Wie sollten aber Monarchisten neben Republikanern in einer Regierung sitzen? Eine so kunterbunt gemischte Regierung war auch nicht gerade nach dem Sturz des Diktators angebracht, wo es galt, die republikanische Staatsform kräftig zu betonen. Eine solche Regierung hätte nicht die genügende Autorität gehabt, um im Innern Ordnung zu halten. Diese Argumente hat General Kondylis vorgebracht, als ihm zugemutet wurde, die wichtigsten Ministerien neben der Präsidenschaft den Monarchisten zu überlassen. Er hat auch demgemäß eine Regierung der entschiedenen Republikaner mit stark betontem sozialen Charakter aufzumengenstellt und die wichtigsten Ministerien Mitgliedern der jetzt neugegründeten Bauern- und Arbeiterpartei übergeben.

Sein soziales Verständnis hat ihm die Sympathien der rechtsstehenden "Verunstrepublikaner" verschert. Die dauernde Bedeutung der Republik hat ihm die Feindschaft der Monarchisten eingebracht. So haben sich alle gegen ihn vereinigt, alle, die ihm hätten dankbar sein sollen, daß er sie von der Diktatur Pangalos' befreit hat. Da Kondylis dauernd die Rückkehr in normale parlamentarische Bahnen als Ziel betonte, beschloß man, sich von den Wahlen fernzuhalten, um dadurch einen Druck auf Kondylis auszuüben. Dieser Druck ist nunmehr Kondylis ausgewichen. Er hat sich entschlossen, eher das persönliche Opfer des Rückzuges aus dem aktiven politischen Leben zu bringen, als dessen Einstellung dadurch zu gefährden, daß viele Parteien sich an den Wahlen nicht beteiligt hätten. Gerade hieraus ist ersichtlich, was das griechische Volk in Kondylis verliert: einen Mann, der das Vaterland über persönlichen Ehrgeiz und politische Interessen stellt. Und deswegen ist sein Entschluß für Griechenland sehr bedauerlich.

Die Türkei sucht Verständigung mit Griechenland.

Wie aus Ankara gemeldet wird, ist in den letzten Tagen in den türkisch-griechischen Verhandlungen ein großer Umschwung eingetreten. Die türkische Regierung hat plötzlich ein außerordentlich starkes Einvernehmen gezeigt, und man hat den Eindruck, daß sie mit aller Kraft auf einen möglichst schnellen Abschluß der Verhandlungen drängt. Diese unerwartete Aenderung in der Haltung der türkischen Regierung wird auf die wachsenden außenpolitischen Schwierigkeiten zurückgeführt. Die Türkei vermutet, wohl nicht mit Unrecht, daß hinter Griechenland Italien steht und es zu immer neuen Forderungen auffasst. Auch befürchtet man in Ankara, daß die Art der Behandlung des "Lotos"-Zwischenfalls und die daraus erwachende Spannung mit Frankreich zu einem gemeinschaftlichen Schritt sämtlicher latein-europäischer Staaten führen könne. Die politische Lage entwickelt sich für den Diktator Kemal Pascha immer ungünstiger und es sei daher nur zu verständlich, daß er sich in der Außenpolitik den Rücken decken will, um in der Innenpolitik freie Hand zu haben.

Der griechische Ministerpräsident General Kondylis, der den Diktator Pangalos gestürzt hat, ist gestern zurückgetreten. Als Grund seiner Demission hat er angegeben, daß er der persönlichen Angriffe gegen ihn müde sei.

Kondylis hatte vor vier Wochen die Herrschaft des größeren Wahnsinnigen Diktators Pangalos gestürzt. Er gab dem Lande wieder eine demokratische Verfassung und schrieb Neuwahlen aus. Der Streit der Parteien, der nach dem Sturz des Diktators wieder einzog, hat Kondylis amüsierte gemacht.

Ungarische Pressefreiheit. Im Laufe eines Prozesses, in welchem die leitenden Persönlichkeiten des Ackerbauministeriums durch eine Bestechungsaffäre verwirkt waren, brachte das sozialdemokratische Blatt "Nepszava" einen Artikel über die Verhandlungen, welche der Präsident Graf Bethlen mit dem Hauptangeklagten Güstüd auf der Polizei über seinen Sohn, Graf Andreas Bethlen, geflossen waren, der auch an dieser Ausbrangereignung beteiligt war. Mit Ermächtigung des Ministerpräsidenten wurde ein Prozeß gegen den Genossen Strem als Verfasser des Artikels wegen Verleumdung eingeleitet. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Monaten

Gefängnis und 80 Millionen Kronen (1800 Mark) Geldstrafe die mit der Begründung, daß er die Wahrheit seiner Behauptung nicht beweisen konnte. In der Berufungsverhandlung erhöhte die zweite Instanz die Strafe auf ein Jahr Gefängnis und 86 Millionen Kronen (2160 Mark) Geldstrafe.

Litauen und die Memelfrage.

In einem vielbemerkten Artikel in der Zeitschrift "Lietuvos" tritt der ehemalige litauische Staatspräsident Smetona für eine Versöhnung mit Deutschland in der Memelfrage ein, wobei er u. a. ausführt: im Bündnis werde Deutschland die Frage seiner Ostgrenzen aufräumen und Litauen müsse sich für eine Revision der Memelkonvention bereit halten. Smetona hofft, daß man sich mit Berlin über die Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Litauen werde einigen können. Wie Smetona behauptet, sei das Memelgebiet für Deutschland „von geringer Bedeutung“, dagegen könne Litauen ohne das Memelgebiet kaum existieren.



Aus Richard Fischers Leben

bringen wir heute zwei interessante Bilder. Links ist seine Verhaftung durch die Kapp-Putschisten wiedergegeben, die glimpflich abließ, obwohl die uniformierten Banditen mit dem nunmehr verhorbenen Genossen etwas anderes vorhatten und ihm das Skidial Vieksuehs bereiten wollten. Das andere Bild zeigt Fischer in einer charakteristischen Rednerstellung, die das Temperament des alten Kämpfen erkennen läßt.

Italienisch-rumänischer Freundschaftsvertrag.

Die italienische Außenpolitik hat mit dem Abschluß des italienisch-rumänischen Freundschaftsvertrages zweifellos einen beachtenswerten Erfolg errungen. Rumänien, das bisher im Fahrwasser Frankreichs segelte, wird nun zum Tradanten des italienischen Imperialismus auf dem Balkan und die italienische Industrie, deren Absatzbedürfnis ja den Duce zu seinen lächerlichen Anfällen von Gäßchenwahn treibt, beginnt unter den Fittichen dieser neuen Freundschaft den rumänischen Markt zu erobern. Nicht nur eine Reihe von Handelschiffen, sondern auch Kriegsschiffe im Verein von 12 Millarden Lai sollen auf italienischen Werften für Rumänien gebaut werden. Ein besonderer Handelsvertrag wird dann, wenn nötig, der weiteren Invasion italienischer Waren in Rumänien den Weg bahnen. Rumänien erfaßt also recht teuer die Freundschaft Italiens. Auch ihr praktischer Nutzen ist mehr als zweifelhaft; denn die Rüstungen werden Rumänien nie in den Stand versetzen, etwa einen Angriff Russlands abzuwehren; aber sie werden die Rassen der italienischen Industriellen füllen helfen und dem Land selbst wirtschaftlich noch mehr schaden als die französische Rüstungsanleihe Polens.

Abgesehen davon hat Rumänien von Italien, der in letzter Zeit besonders oft gerühmten lateinischen Schwester, nicht einmal die indirekte, geschweige denn die direkte Anerkennung des Anschlusses Bessarabiens erwirken können. Trotz aller Bände der Rasse, von denen man in den romanischen Ländern besonders gern faselt, zieht es Italien zum russischen Kolos, dessen Freundschaft immerhin glänzendere wirtschaftliche Perspektiven eröffnet, als die des kleinen Rumänen. In dem Vertrag ist nur von der Garantie der Freundschaftsverträge, die kein Wort über den Anschluß Bessarabiens enthalten, die Rede und in einem von Averescu, dem rumänischen Ministerpräsidenten, ergeben zur Kenntnis genommenen Schreiben erklärt Mussolini, daß die allgemeinen Interessen Italiens der Ratifizierung des Protokolls über Bessarabien im Wege stünden.

Um so heftiger ist nun eine Bewegung gegen den neuen Kurs, den die rumänische Außenpolitik unter Averescu führt, eingeschlagen hat. Die gesamte Presse greift die Regierung an, weil sie durch diesen Vertrag die nationalen Interessen Rumäniens verraten habe und die Liberalen machen den größten Lärm. Es verlautet sogar, daß sie ihre Verbündungen bei Hofe ausnützen werden, um Averescu zu stürzen.

Karechan über die Lage in China.

Auf der Durchreise durch Shanghai wurde der Sowjetbotschafter Karachan von Pressevertretern interviewt, denen er folgende Erklärung abgab: die Stellungnahme des Sowjetbundes zu China ergibt sich aus dem ganzen Sowjetystem. Die russische Oktober-Revolution hat zahlreiche Völkerstaaten frei gemacht, die das heutige Territorium des Sowjetbundes bewohnen. Nachdem die Bedrückung der einzelnen Nationalitäten innerhalb der Sowjetgrenzen durch das neue System ein Ende gefunden hätte, ergebe sich für die ausländischen Druck sich wehrenden Chinesen bewaffnete Hilfe zuteil werden zu lassen, denn die Rote Armee des Sowjetbundes sei ausschließlich zur Verteidigung der Interessen des eigenen Staates bestimmt. Aber die jeder Völkerschaft ihr Recht gewährende Nationalitätenpolitik des Sowjetbundes könnte den Chinesen als ein Ideal vorstellen, das sie im Kampf gegen ihre Bedränger stärkt. Bei den Gerichten über angeblich von der Sowjetregierung nach Kanton gelieferte Munition und Hilfsgütern lagte der Sowjetbotschafter, daß diese Gerüchte von den Feinden Moskaus verbreitet würden, um der Sowjetrepublik Schwierigkeiten zu bereiten. Von einer Sowjetierung Kantons könne überhaupt nicht die Rede sein.

Die mexikanische Kammer gegen Rom. Die Abgeordnetenkammer hat mit großer Mehrheit das Eruchen des römisch-katholischen Episcopats betreffend Abänderung oder Aufhebung einiger der religiösen Bestimmungen der mexikanischen Verfassung abgelehnt.

Heiligenbunne Quelle

Das beste Lieferswaffer Danzigs

Schlechte Gedichte.

Von Hartmann Seiss.

Ich ich etwa zehn Jahre alt war, lasen wir eines Tages in der Schule ein Gedicht ich glaube, es hieß „Spedasers Schönstein“. Es erzählte von einem heldenhaften kleinen Knaben, der mitten im Augenregen einer Schlacht mitsiebt und für die Großen Angeln aufzog und ein bedeutsamer Held war. Die Jungen waren begeistert, und als uns der Lehrer, mit einem Beiklang von Ironie, nachher fragte: „War das nun ein gutes Gedicht?“, da riefen wir alle heftig „Ja“. Er aber schüttelte lächelnd den Kopf und sagte: „Nein, es ist ein schlechtes Gedicht.“ Er hatte recht, das Gedicht war nach den Regeln und dem Geistmodus unserer Zeit und Kunst nicht gut, nicht fein, nicht edel, es war ein Nachwerk. Daraufhin hatte es uns Knaben mit einer herrlichen Welle von Begeisterung erfüllt.

Doch will indessen nicht von Dichtern und Gedichten im allgemeinen reden, sondern nur von „Schlechten“, nämlich von solchen, die so ziemlich jedermann, außer dem Dichter selbst, ohne weiteres für missig, für getringwertig, für entsetzlich ansieht. Ich habe im Laufe der Zeit nicht wenige hundert von solchen Gedichten gelernt, und eins, in jüngeren Jahren, mußte ich genau, daß sie schlecht waren, und warum sie schlecht waren. Heute aber bin ich davon nicht mehr so recht sicher. Auch diese Sicherheit, auch dieses Wissen hat mich mir, wie jede Gewohnheit und jedes Wissen, irgendeinemmal in einem zweifelhaften Zustand gesezt, es war auf einmal langweilig trocken, unerlebt, hatte Lusten, es rebelliert es mir dannen, und allmählich war es kein Wissen mehr, sondern eine überlebte Sache, etwas, was hinter mir lag und denen einüben Wert mehr niemals begriff.

Zest geht es mir mit Gedichten oft so, daß ich gerade bei ungewöhnlich schlechten Gedichten eine Lust verspüre, sie zu hören, ja zu röhren, während die guten, ja die besten, mir oft verächtlich scheinen. Es ist das gleiche Gefühl, das man zu Zeiten einem Professor oder einem Oberamtmann und einem Irrfinanzen gegenüber haben kann: für gewöhnlich weiß man genau und ist nie davon überzeugt, daß der Herr Gelehrte ein einwandfreier Bürger, ein gerechtsamiges Kind Gottes, ein richtig numeriertes Sonnenglied und ein nützliches und erkenntnisswertes Mitglied der Menschheit während der Erde eben ein armer Kerl ist, ein ungünstiger Granat, den man duldet, den man bedauert, der aber keinen Gott hat. Aber dann kommt die Lage oder doch Stunden,

eins wenn man ungewöhnlich viel mit Professoren oder mit Irren verkehrt hat, wo plötzlich das Gegenteil wahr ist: dann sieht man in dem Irren einen Willen, in sich sicherem Glücklichen, einen Weisen, unabhängig vom äußeren Leben, charaktervoll in sich selbst und seinem Glauben, von sich selbst begnügt, der Professor oder Oberamtmann aber schint einem entbehrlieb, von mäßigem Charakter, eine Schädiger, von welcher Art auch Duzend gehen.

Aiso ähnlich ergibt es mit zuweilen mit schlechten Gedichten. Sie scheinen mit plötzlich nimmer schlecht, sie haben plötzlich einen Duft, gerade ihre Schwächen und schlimmen Fehler sind rührend, sind originell, sind lieb und entzückend, und daneben wird das schöne Gedicht, das man sonst liebt, ein wenig blöd und schwabliert.

Bei einem Teil unserer jüngsten Dichter sehen wir übrigens etwas ganz Schelmisches am Werk: sie machen, gründlich, keine guten Gedichte mehr. Wenn einer von ihnen, der noch aus der alten Zeit der Erinnerungen hat, etwa Petzel, zuweilen sich vergisst und seine Worte prahlvoll im alten klöppeligen Reimeursatz hinrollen läßt, dann wird man selbstverständlich. Jene Jünglinge, welche solche Entgleisungen nicht mehr kennen, finden geradezu, es gebe schöne Gedichte genug, und sie seien keineswegs dazu geboren und in die Welt geist, noch weitere häfliche Verse anzustiften und ein von früheren Generationen begonnenes Gedichtodiel weiter zu spielen. Sie haben damit angebaut recht, und ihre Gedichte flingen auch manchmal genau so rührend, wie man es sonst nur bei den schönen Gedichten findet.

Der Grund ist ja leicht zu finden. Ein Gedicht ist in seinem Entstehen etwas ganz Einzigartiges. Es ist eine Erleuchtung, ein Ruf, ein Spruch, ein Spruch, eine Geburde, mit welcher die Seele sich einer Wallung zu erwehren oder sich ihrer bewußt zu werden sucht. An dieser ersten, erfrischungslieblichen, wichtigen Stunde ist überhaupt kein Gedicht herstellbar. Es bringt ja lediglich zum Dichter selbst, ist sein Spruch, sein Truhen, sein Urtheil, sein Geheim. Wer will die täglichen Träume der Menschen auf ihre ehrliche Weise und andre Handbewegungen, Schritte und Gesten auf ihre Beschränktheit hin beurteilen? Das Widerstand, das den Darmen in den Mund treibt, zur ebenso blau und röhlig wie der Durst, der am Gedächtnis nagt, oder der Piss, der letzten Schwellen ausbreiten. Keiner von ihnen ist besser als der andere, keiner hat mehr Recht, keiner

bewegen kann — daß es schön ist. Vermutlich ist es dann der Fall, wenn das, was es ausdrückt, etwas vielen Menschen Gemeinsames, bei allen Möglichen ist; aber gewiß ist das nicht.

Hier nun beginnt ein bedenklicher circulus vitiosus! Weil „schöne“ Gedichte den Dichter beliebt machen, darum kommt nun wieder eine Menge von Gedichten zur Welt, welche nur schön sein wollen, die gar nichts mehr wissen von der ursprünglichen, urweltlichen, heilig-unheimlichen Funktion des Gedichtes. Diese Gedichte sind nicht mehr Träume oder Schreie einer Seele. Explosions einer Qual, eines Giicks, gesammelte Wunschnäide und Zauberformeln, Gebärde eines Weisen oder Grima des Irren — sie sind bloß noch Pralinen für das Publikum. Sie sind gemacht worden, um verkauft und von den Käufern zur Erhöhung der Erziehung oder zu was immer genossen zu werden. Und gerade diese Art Gedichte findet Beifall. Denn in sie muß man sich nicht gewahnt und ernsthaft hinein versetzen, mit ihnen wird man nicht gequält, erschüttert, sondern man kann ihre schönen, maliziösen Schwankungen bequem und ohne Schaden mitschwingen.

Die „schönen“ Gedichte sind also, um das vorige Gleiche zu wiederholen, die Professoren und Oberamtmänner. Die schlechten aber sind die Irrläufer. Und manchmal, wenn einer die korrekte Welt zuwidder ist, daan hat man die Reigung, Paternen einzuschlagen und Tempel anzutanden, und die „schönen“ Gedichte bis zu den heiligen Kläffern hinan schmecken an solchen Tagen alle ein wenig wie zensuriert, wie kastriert, wie allzu gebilligt, allzu zähm, allzu tammehaft. Dann wendet man sich zu den schlechten. Dann ist einem überhaupt keines schlecht genug.

Aber auch hier lauert Enttäuschung. Das Lesen schlechter Gedichte ist ein überraschend frustrierender Genuss, man kann ihn nicht lange ausdehnen. Aber wozu lesen? Kann nicht jedermann selber schlechte Gedichte machen? — Man tue es, und man wird sehen, daß das Machen schlechter Gedichte noch viel beglückender ist als sogar das Lesen der allerhöchsten.

Salzläuferattentat auf den „Fröhlichen Weinberg“. In Elberfeld waren einige „Sittlichkeit-Apostel“ bei der Aufführung des „Fröhlichen Weinbergs“ mehrere kleine Mädchen mit Salzfäuste auf die Bühne. Zum Glück wurde niemand verletzt. Die Polizei nahm zunächst elf Personen nach. Nachdem die Bühnentragödie festgestellt worden war, versuchten einen Schauspieler zu verprügeln.

Danziger Nachrichten

Der Finanzrat gegen den Volkstag.

Er lehnt die Sanierungsgesetze ab.

Der Danziger Finanzrat hat den Beschluss gefasst, den vom Volkstag angenommenen Gesetzen zur Sanierung des Staatshaushaltes seine Zustimmung zu versagen. Er hat zwar dem Ermächtigungsgesetz zur Aufnahme einer Anteile zugestimmt, doch lehnt er die Gesetze auf Erhebung einer Abgabe zur teilweisen Auflösung der Mittel für die Gewerbesteuerschäfte und die Änderung der Einkommensteuer ab. Das Gehalt ist abgesetzt unterliegt seiner Entscheidung nicht.

Dieser Beschluss hat zwar nur ausschließende und keine aufhebende Wirkung. Wenn der Volkstag den Gesetzen nunmehr in einer nochmaligen Abstimmung zustimmt, erlangen sie auch gegen die Ablehnung des Finanzrats Gesetzeskraft.

Bemerkenswert ist, daß der Finanzrat, der in der Hauptfache aus deutsch-nationalen Parteigängern besteht, sich in seiner Ablehnung hinter die Einwendungen des Finanzausschusses des Volkerbundes verschont.

Der Senat ist hente mittag zusammengetreten, um an der durch die Entscheidung des Finanzrats geschaffenen neuen Sachlage Stellung zu nehmen. Bis zur Stunde liegen ein Ergebnis der Beratungen noch nicht vor.

Eine neue Stimme der Verständigung.

Der "Kurier Polski" tritt für die Danzig-polnische Zusammenarbeit ein.

Das früher gegen Danzig oft ablehnend austretende Warschauer Blatt "Kurier Polski" scheint eine wohlneigte Wandelung durchgemacht. Wir brachten neulich einen Auszug aus einem von ihm veröffentlichten Artikel, der das Ergebnis der Tätigkeit der Kämmerer-Mission in Polen scharf kritisierte und anschließend daran für eine Auslandsanleihe für Polen durch die Vermittlung Deutschlands agitierte.

Wie wir nun zuverlässig erfahren, ist dieser Artikel nur ein Anfang einer großzügig geplanten Propaganda für eine vollständige wirtschaftliche Verständigung zwischen Polen, Danzig und Deutschland. Der "Kurier Polski", der vor kurzem wegen Geldmangels sein Erscheinen einstellen mußte, wurde von dem Verbande der polnischen Schwerindustrie "Gewiatan", hinter dem auch die polnische Hochfinanz steht, angekauft und unter neuer Redaktion herausgegeben wird. Diese Kreise sind zwar keine Anhänger der liebhabenden polnischen Regierung, sie sind aber auch keine ausgesprochenen Gegner dieser Regierung. Sie sollen nach eindringender Prüfung der bisherigen polnischen Wirtschaftspolitik zur Überzeugung gelangen sein, daß der nächste Weg zur Hebung der ökonomischen Lage Polens nach Deutschland über Danzig führt. So werden jetzt seit dem Wiederer scheinen des Blattes, dessen Chefredakteur der Kenner der deutschen Verhältnisse, Professor für Germanistik an der Warschauer Universität, Dr. Sigmund Lempicki, ist, täglich Nachrichten aus Danzig und Deutschland gebracht, die die erschante Verständigung begünstigen können.

Diese Einstellung der maßgebenden polnischen Wirtschaftskreise kommt zwar rechtlich spät, ist aber dennoch warm zu begrüßen. Besser spät als niemals.

Falsche Danziger Fünfguldenstücke.

Seit etwa fünf Wochen mehren sich die Fälle, daß falsche Danziger Fünfguldenstücke im Freistadtgebiet vertrieben werden. Vorzugsweise werden die Falschstücke in kleineren Geschäften und in Geschäften mit großem Andrang, insbesondere an den Bahnhöfen, in Zahlung gegeben.

Das Falschstück ist aus einer Bleislegierung gegossen, ist leichter als das echte Stück und fügt sich festig an. Im Größenverhältnis ist das Falschstück um einen halben Millimeter kleiner. Die Prägung der Vorder- und Rückseite entspricht der des echten Stückes, jedoch ist das Aussehen des Falschstückes etwas dunkler. Die Randprägung "Nec Tenere Nec Timide" ist undeutlich. Der Klang des Falschstoffs ist dumpf. Das Metall ist ziemlich weich und läßt sich biegen.

Obwohl die Ausführung des Falschstückes ziemlich plump ist, ist es doch häufig vorgekommen, daß derartige Stücke in Zahlung genommen wurden.

Personen, die solche Falschstücke in Zahlung geben, sind unverzüglich dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

Die Abwehr des Typhus.

In Danzig kein Grund zur Beunruhigung.

Die Typhus-Epidemie in Hannover und die jetzt in Polen in der Nähe der Freistaatsgrenze gehäuft auftretenden Typhus-Erkrankungen haben zu einer gewissen Beunruhigung der Danziger Bevölkerung geführt. Zu einer solchen liegt keine Veranlassung vor. Die Wasserversorgung der Stadt Danzig geschieht ausnahmslos durch Lieferungen, die gegen jede Verunreinigung geschützt sind, außerdem werden ständig Wasserproben an verschiedenen Zapfstellen entnommen und untersucht. Erkrankungen wie jetzt in Hannover sind somit nach menschlichem Ermessens hier ausgeschlossen.

Im Freistadtgebiet treten alle Jahre vereinzelt Typhus-Erkrankungen auf, sie sind meist auf Typhusbazillenträger oder Dauerauscheider zurückzuführen, die gelegentlich durch Verührung die Krankheit auf andere übertragen. Durch sogenannte Umgebungsuntersuchungen wird versucht, solche Personen ausfindig zu machen, dann ist es möglich, weitere Untersuchungen auszuschließen.

Die Gefahr, daß größere Kreise erkranken, tritt ein, wenn durch solche Personen Genußmittel, wie Milch, Butter oder Obst infiziert werden. Diese Möglichkeit ist bei der Einführung solcher Artikel aus Polen jetzt nicht ausgeschlossen. Es empfiehlt sich daher, Milch und Butter nur nach vorheriger Erhitzung zu genießen, bei gekauftem Obst ist vor dem Genuss mindestens gründliches Abwaschen nötig, wenn möglich, ist das Obst vor dem Genuss zu schälen. Offene Gewässer (Kadavne) können durch Hineingehen der Typhusbazillen eine Gefahrenquelle werden; dieses Wasser darf daher unabgesezt auch nicht zum Abwaschen von Geschirr, geschweige denn zum Trinken benutzt werden.

Da Typhus mit langsam ansteigendem Fieber, Kopfschmerzen und Mattigkeit beginnt und erst nach Wochen die typischen Krankheitsscheinungen auftreten, empfiehlt es sich, bei jeder mehrere Tage anhaltenden verarteten Erkrankung sofort den Arzt zuzuziehen.

Gefährlicher Absturz. Gestern vormittag ereignete sich an der Schönfelder Brücke in Städtegebiet ein folgenschwerer Unfall. Telegraphenarbeiter wechselte dort die Leitung.

drähte aus. Als nun der 22 Jahre alte Telegraphenarbeiter Anton Brühne aus Sopot, Brombergalweg 10 wohnt, von einem Mast den letzten Draht gelöst hatte, stürzte dieser plötzlich um. Er war im Laufe der Jahre mehrfach geworden. Brühne, der mit Gürtel und Steigseilen an dem Mast befestigt war, stürzte aus 10 Meter Höhe ab und erlitt bedenkliche Verletzungen. Mit einem Unterarmbruch und Rücken- und Oberschenkelverletzungen wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht.

Die ungedeckten Scheine der Kämmereikasse.

Ergänzend teilt die Prokuratur des Senats zu den Veruntreuungen, welche in der Kämmereikasse bedauerlicherweise vorgenommen sind, folgendes mit:

Die Namen der Kaufleute, welche mit dem Kässierer Schalk zusammen die Stadtgemeinde Danzig geschädigt haben, sind bisher nicht bekanntgegeben worden, weil die ermittlenden Stellen höfsten, durch Zurückhaltung in der Veröffentlichung der Namen noch größere Erfolge bei der Strafverfolgung und bei der Sicherung des Fehlbetrages zugunsten der Stadt zu erzielen. Inzwischen sind die Ermittlungen aber soweit vorgeschritten, daß diese Erwägungen nicht mehr begründet erscheinen. Einem vielfachen Wunsche der Öffentlichkeit gemäß wird daher mitgeteilt, daß der Müllensbesitzer Groddeck in Sobbowitz ungedeckte Scheine in Höhe von fast 100 000 Gulden, der Kaufmann Hirszfeld in Danzig, Breitgasse 88, ungedeckte Scheine in Höhe von über 75 000 Gulden, von denen allerdings ein erheblicher Teil von dem Genannten bestritten wird, der Kaufmann Krebs in Langfuhr, Brunsböhmer Weg, und der Kaufmann Grabs in Langfuhr, ungedeckte Scheine in geringerer Beträge und zwar im ersten Falle weniger als 5000 Gulden, im zweiten Falle weniger als 1200 Gulden, dem Kässierer Schalk in Zahlung gegeben haben. Schalk hat diese Scheine bekanntlich als Barbiland in seiner Kasse geführt.

Die Schäden des Unwetters.

Der starke Regenguss in den gestrigen Mittagsstunden hat vielfach Schaden angerichtet. An zahlreichen Stellen der Stadt gab es Überschwemmungen, wiederholt mußte die Feuerwehr helfend eingreifen. Ein schmutzig gelber Wasserstrom ergoß sich von den Höhen bei Neugarten, der sich erst am Hauptbahnhof verlor. Am Volkstag war die Straße in ihrer ganzen Breite überschwemmt, so daß ein Fußgängerverkehr unmöglich war. Sand- und Schlammschäden brachten auch den Straßenbahnbetrieb in Stoden. Die Hänge in der Kleinen Moldau und Lehmtaube am Ludolf-König-Weg und am Gigantenberger Weg haben stark gelitten. Meterbreite und tiefe Risse geben Zeugnis von der Gewalt der Naturkräfte. Vielfach sind die Promenadenwege abgespült worden, insbesondere am Russischen Grab und auf dem Bischofsberg. Auch in Schiditz hat das Wasser vielfach Schaden angerichtet. Der Rothahnhengang und die Karthäuser Straße glichen Wasserläufen. Vielfach wurden Gärten überschwemmt, Keller überschwemmt. Bis in den Abendständen hinein hatten die Betroffenen zu tun, um die Wassermassen, Sand und Schlamm zu beseitigen.



Doppeljubiläum am Stadtttheater.

Intendant Schaper 10 Jahre als Leiter.

125jähriges Bestehen unseres Museums.

Mit der Gründung der diesjährigen Spielzeit kann das Stadtttheater ein Doppeljubiläum begehen. Intendant Schaper kann auf eine 10jährige Tätigkeit als Leiter unserer Künstdäte zurückblicken und gleichzeitig ist das 125jährige Bestehen des Stadtttheaters zu verzeichnen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Um Gesäßel entspannt sich schon in den Morgenstunden lebhafter Handel. Für ein junges Hähnchen zahlt man 1,40 Gulden. Eine adulte Henne soll 5 Gulden bringen. Gänse und Enten kosten das Pfund 1,20 Gulden. Ein paar Tauben kosten 1,80—2 Gulden für Butter werden 2 Gulden bis 2,20 Gulden für ein Pfund gefordert. Die Mandel Eier preist 2 Gulden und 2,10 Gulden. Eine Unmenge Blumenthöhl ist zu haben. Ein Käpfchen kostet 30 bis 50 Pf. bis 1 Gulden. Tomaten kosten 30 Pf. das Pfund. Rotkohl kostet 10 Pf. Zwiebeln 25 Pf. Rosenkohl kostet 60 Pf. pro Pfund. Blaue Blumen kosten 30 Pf. Birnen 25 bis 35 Pf. Apfel 20—40 Pf. Ein Liter Pfefferlinge kostet 25 Pf. Für Fleisch zahlt man die reise der Woche. Die Blumen sind noch immer zahlreich und schön. Der Frischmarkt ist reichlich mit frischen Heringen bestückt. 5 Pf. kosten 1 Gulden. Hühne kosten 90 Pf. Käse 1,60 Gulden und Blundern 40—50 Pf. das Pfund.

Verlegung des Parteikinos. Am Montag bleibt das Büro der Sozialdemokratischen Partei geschlossen, da es an diesem Tage nach Weihmänner-Hintergasse 1/2, 2 Treppen, verlegt wird. Ab Dienstag ist es dann wieder geöffnet, und zwar von 1/29 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 1/4 Uhr bis 1/7 Uhr abends.

Wilhelm-Theater. Es finden nunmehr die letzten Aufführungen der mit großem Beifall aufgenommenen Berliner Revue "Der Himmel ist fest" statt. Es ist die letzte Gelegenheit, sich diese originelle und witzige Revue anzusehen. Heute, Sonnabend, nach der Vorstellung, findet im Kabarett, veranstaltet von den Mitgliedern der Revue, ein großer Gesellschaftsball statt. Eintritt hierzu frei.

In jungen Jahren zum Krüppel geworden ist der 17 Jahre alte Arbeitskranke Johann Block aus Sopot. Er war in der Sopotter Ziegeleri an der Presse beschäftigt und geriet mit der linken Hand in das Geirrebe. Die Verlegung war so schwer, daß der junge Mann in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gefährlicher Absturz. Gestern vormittag ereignete sich an der Schönfelder Brücke in Städtegebiet ein folgenschwerer Unfall. Telegraphenarbeiter wechselte dort die Leitung.

Der klassische Bruno.

Von Ricardo.

Es soll in der Kneipe recht gemütlich ausgegangen sein. Der Kneipenstank in Verbindung mit verbrauchter Luft, Bierlaken und kalte Zigarrenstummel schufen eine behagliche Atmosphäre, die man mit einem Messer in Scheiben schneiden konnte. Alles wackelte. Auf der Straße preiste ein hungriges, kleines Mädchen die Matze an der Fensterscheibe platt, jehnsüchtig nach den Appetitbissen in Form der eben obligatorisch wie omniösen Klöße (90 Prozent Pfeffer und Salz) blickend. In der Kneipe fehlte nichts, was zu einer richtigigen Besoffenheit notwendig ist, kurze, eine traute, wasserdichte Kneipe war es.

In der Nähe der Tür saß Bruno S. mit Schwester und Freunden an einem Tisch. Bruno ist in etwas schlechter Baune, die letzten Pennige hat er in scharfem Korn angelegt und trüblich steht er noch fest auf den Beinen, zu ärgerlich, der hartnäckige Wirt macht mir glatte Gesichter: fauer verdientes Geld gegen süßen Schnaps, geborgt wird nicht.

Da, die Tür fliegt auf und eine Gestalt erscheint, fällt Bruno um den Hals und sagt: "Komm, mein Freund, wir nehmen einen." Brunos Gesicht hellt sich auf und durch seine Gedanken zieht eine Betrachtung, die Goethe so klar im "Faust" bildet:

"Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,

Die früh sich einst dem trüben Blick zeigten.
Werlich ich wohl, euch diesmal festzuhalten?
Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,"

Wie ihr aus Dunkl und Nebel um mich steigt;
Mein Buße fühlt sich jugendlich er schüttert

Vom Zauberhand, der euren Zug umwirtet."

Man trinkt erst einmal, dann erzählt der Angekommene von seinem Zug, der ihn unmittelbar, 95 Gulden hat er heute Krankengeld bekommen, erst einmal ein Hemd gekauft, hier in diesem Kästchen, und dann mit einem Freund einen Zug durch Danzigs Kneipen gemacht. Ja und jetzt, will er bald nach Hause (10 Gulden hat er aber in letzter Erleichterung für Kostgeld in eine besondere Tasche gesteckt). Bruno sagt: "Also du, 'ne Pusle Kognak kaufst du nicht mehr?" Der "Kranke" sagt: "Ja, will, er reicht." Bruno denkt: "Ihr drängt euch zu, nun gut, so mögt ihr walten!" Die Pusle erscheint und wird geleert und lieblich schwanden dem "Kranken" die Sinne. Er erwachte erst wieder auf einer Polizeiwache und stellte den Verlust seiner Uhr, des gekauften Hemdes und der besonders verworbenen 10 Gulden fest. Er weiß sich noch an Brunos liebvolle Begleitung zu erinnern. Der Wirt, getrennt seines Weißästlingsprinzips, hat Bruno später an dem Abend auch nicht auf eine Uhr hin aufgeworben wollen.

Auf dem Gericht behauptet Bruno, die Uhr in Verwahrung befreit zu haben, was man als unglaublich ansah, da der "Kranke" ja nicht einmal Brunos Namen und Adresse kannte. Da man nun schon einmal beim annehmen war, nahm man gleich an, Bruno hätte auch Hemd und Geld in Verwahrung genommen. Da er schon wegen Diebstahl vorbestraft ist, erstaunte man auf fünf Monate Verjährungszeit.

Richter: "Rechnen Sie die Strafe an?"
Bruno (nach kurzer Schweigen): "Sie viel? Fünf Monate, hm! Und die Untersuchungshaft wird angerechnet?"

Richter: "Ja, mit einem Monat und drei Wochen."

Bruno: "Ja ja, 's ist gut."

Um, so ist Bruno, beteuert seine Unschuld und ist mit der Strafe zufrieden.

Saisoneroeffnung im Stadtttheater.

Zur Gründung der Spielzeit 1926/27 gelangt morgen, Sonntag, neu einstudiert Shakespeares "Ein Sommernachtstraum" zur Aufführung mit der dazugehörigen Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Das Werk wurde von Intendant Rudolf Schaper in Szene gesetzt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Wunderlich übernommen. In dem Stück ist fast das gesamte Schauspielersonal beschäftigt. In der Rolle des "Droll" tritt zum erstenmal Trude Bornheim vor das Danziger Publikum. — Am Montag wird zum erstenmal "Die Durchgängerin", Ludwig Fuldas letztes Lustspiel, gegeben. Die Titelrolle spielt Trude Bornheim. Ihr Partner ist Michael Knorr. In den übrigen Hauptrollen wirken mit die Damen Ottenburg, Regnald und Frau von Weber, sowie die Herren Kliener, Firmanz, Neuer und Brügel. Für die Regie zeichnet Heinrich Brede verantwortlich. Für kommenden Dienstag ist die Erstaufführung der Tragödie "Michael Hundertpfund" von Eugen Dörrer angesetzt. Mit diesem Werk führt sich der neu engagierte Oberpielleiter des Schauspiels, Dr. Wolf Praisch, in Danzig ein. Die Titelrolle spielt Arthur Armand, die weiblichen Hauptrollen sind mit Dora Ottenburg und Frieda Regnald besetzt. In den übrigen Rollen sind beschäftigt Carl Kliener und Ferdinand Neuer.

Wochenspielplan des Stadtttheaters Danzig. Sonntag, den 26. September 1926, abends 7½ Uhr: Neu einstudiert! "Ein Sommernachtstraum" von William Shakespeare. Übersetzt von A. G. Schlegel. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy. — Montag, abends 7½ Uhr (Serie I): Zum 1. Akt. „Die Durchgängerin.“ Lustspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda. — Dienstag, abends 7½ Uhr (Serie II): Zum 1. Akt. „Michael Hundertpfund.“ Tragödie in 3 Akten von Eugen Dörrer. — Mittwoch, abends 7½ Uhr: „Ein Sommernachtstraum.“ — Donnerstag, abends 7½ Uhr (Serie III): „Die Durchgängerin.“ — Freitag, abends 7½ Uhr (Serie IV): „Michael Hundertpfund.“ — Sonnabend, abends 7½ Uhr: „Der Geizige.“ Lustspiel in 5 Akten von Molire. — Sonntag, den 3. Oktober 1926, abends 7½ Uhr: Neu einstudiert! „Der Freischütz.“ Romantische Oper von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. — Montag, abends 7½ Uhr: „Michael Hundertpfund.“

Unser Wetterbericht.

Borherage: Nach vorübergehendem Aufklaren wieder zunehmende Bewölkung. Niederschläge und vielfach dienig oder neblig, mäßige zeitweise aufstrebende umlaufende Winde und kühl. Tagsüber etwas wärmer, folgende Tage weiterhin unbeständig. Maximum des gestrigen Tages: 15,0. — Minimum der letzten Nacht: 9,4.

Standesamt Danzig vom 25. September 1926.

Todesfälle: Ehefrau Baleska Langowski geb. Brauer, 27 J. 8 Mon. — Witwe Luise Erdmann geb. Kalisch, 77 J. 10 Mon. — Arbeiterin Magdalena Krause, 44 J. 3 Mon. — Witwe Gertrud Marlowitsch geb. Olschinski, 68 J. 3 Mon. — E. des Arbeiters Johann Schiemann, fast 4 Wochen. — Tischlerlehrling Herbert Luk, 19 J. 8 Mon. — Witwe Emilie Sonnenfeld geb. Luk, 70 J. 11 Mon.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neustadt: Weichselmünder vom 17. bis 23. September 1926: Nordmachermeister Hugo Zoepflich, 58 J. 11 Mon. — Bildhauer Heinrich Kallweit, Hugo Zoepflich, 58 J. 11 Mon. — Bildhauer Heinrich Kallweit, Hugo Zoepflich, 58 J. 11 Mon. — Bildhauer Heinrich Kallweit, Hugo Zoepflich, 58 J.

Aus dem Osten

Der Untergang der „Dagmar“.

Mit einer Kohlenladung von Danzig nach Schweden unterwegs.

Am 16. September hat sich, wie wir schon kurz berichteten, im Ostsee etwa 40 Meilen westlich von den Alandsinseln eine schwere Katastrophe ereignet, der 10 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der überlebende Teil der Besatzung des gesunkenen Dampfers „Dagmar“ ist von dem Dampfer „Duddingston“ in den Rigaer Hafen gebracht worden. Über die Katastrophe berichten die am Leben gebliebenen Seelente folgendes:

Bei verhältnismäßig stilem Wetter stach der schwedische Dampfer „Dagmar“ mit einer Ladung Kohlen am Abend des 15. September von Danzig nach Sundsvall in Schweden (am Bottischen Meerbusen) in See. Am nächsten Tage nahm die Windstärke zu und es entwickelte sich ein orkanartiger Sturm, dem das 2000 Tons fassende Schiff kaum standhalten konnte. Am Abend zerstörte eine Sturzwelle eine Luke am Heck und das Wasser strömte in das Schiffinnere. Die Mannschaft begann unverzüglich mit dem Lenzen, doch half es nicht; das Schiff küsste sich mit Wasser und das Heck senkte sich zuschend. Das Schiff war verloren und die Mannschaft musste in die Rettungsboote, was jedoch außerordentlich schwierig war, denn bei dem hohen Wellenschlag war es kaum möglich, die Boote hell auf das Wasser zu setzen, noch schwieriger aber war es, sie zu bestiegen, da sie wie Mäusehöhlen von den Wellen hin und her geworfen wurden. Der erste Matrosin, ein Matrose und zwei Stewardessen sprangen vorbei, wurden von den Wogen fortgerissen und ertranken vor den Augen der hilflosen Besatzung des Schiffes.

Beide Männer der Besatzung retteten sich schließlich auf das erste Boot, während das zweite erst im letzten Moment bestiegen wurde. Der Kapitän war bis zuletzt auf dem Dampfer, der vor den Augen der Schiffbrüchigen in den

Fluten versank. Das beschädigte Rettungsboot trieb hilflos auf den Wellen umher, da überhaupt nur ein Radier nachgeblieben war und seine Besatzung, bis an die Brust im Wasser, sich an die Bordwand klammern musste. Viel besser war die Lage auch im anderen Boot nicht. Stundenlang tranken die Schiffbrüchigen auf den Wellen umher, und die Kälte ließ sie erstarren. In den Booten standen sie steinharte Schneeklumpen vor, doch es gab kein Bratwurst.

Am Morgen des 17. September lagen in dem zerstörten Boot mehrere Leichen. Sie wurden ins Meer versenkt. Insgesamt sind in den beiden Booten sechs Menschen der eisigen Kälte erlegen. 42 Stunden trieben die übrigen auf der See umher. Der Sturm hatte nachgelassen. Das manövriertsfähige Boot näherte sich dem anderen und nahm die Überlebenden auf, nachdem das Wasser aus dem Boot mit vieler Mühe geschöpft worden war. Schließlich, um 5 Uhr nachmittags, zeigte sich am Horizont ein Dampfer. Im Boot wurde ein Regenmantel als Signal gehisst, der Dampfer — es war die aus Emden nach Riga fahrende „Duddingston“ — bemerkte die Schiffbrüchigen und nahm sie auf. Sie waren vollständig erschöpft und apathisch. In Riga haben sie sich jedoch schnell erholt. Das schwedische Konsulat sorgt für ihre Rückversorgung in die Heimat. Der untergegangene Dampfer „Dagmar“ gehört der schwedischen Schifffahrtsgesellschaft „Union“ in Kalmar.

Sturmshäben der Schwarzer Fischer.

Der Sturm, der in der vorher Woche tobte, hat, wie erst jetzt bekannt wird, den Schwarzer Fischer außerordentlich großen Schaden an den im Haff stehenden Reben zugefügt. Als sich der Sturm am Freitag voriger Woche etwas gelegt hatte und die Fischer schweren Herzens an ihre Rebe herangegangen waren, mussten sie feststellen, dass die Rebe fortgetrieben waren. Ein Teil der Rebe war auch verlandet. Als dann am letzten Sonntag die Witterung wieder gut war, taten sich die Fischer zusammen und segelten schon früh morgens mit ihren großen Rähnen auf das Haff, um nach den fortgetriebenen Reben zu suchen. Erst spät abends kehrten sie von ihrer Fahrt wieder heim. Sie hatten zwar den größten Teil der Rebe gefunden, aber teilweise in einem so beschädigten Zustande, dass an ein Ausheben nicht zu

denken ist. Einige Fischer haben ihre Rebe überhaupt nicht mehr wiedergekehrt. Manche Fischer sind bettelarm geworden.

Die Elche kämpfen.

Ein Zwölfer nach einem Zusammenstoß mit einem Seehund verendet.

Am letzten Sonntag wurde dem staatlichen Revierförster Bansrus in Tamerau gemeldet, dass im Jagen 177 der Heuerfürsterei Tamerau unweit der Heiligbeiser-Chaussee ein Elchhirn verendet liege. Die beiden dortigen Beamten stellten fest, dass der Elchhirn, ein ungerader Zwölfer, keine Schnörkelung aufweist. Da in demselben Revier noch ein Seehund vorhanden ist, lag die Vermutung nahe, dass der verendete Zwölfer von dem stärkeren gesorkelt war. Die Beamten schlugen dem Zwölfer das Geweih ab, da sich über Nacht ein Liebhaber stunden könnte und stehen den Elch gelösst an der Bauchseite etwas aufgeschärt bis zum andern Morgen liegen. Ein Tierarzt stellte dann einen Bruch fest, den sich der Zwölfer beim Kampf geholt hatte und an dessen Folgen er eingegangen war. Schafeln und Decke werden für die Staatskasse verkauft. Das Bildpreis war nicht zu verwerthen.

Nidden. Vom Tode etretet. Mehrungsfischer aus Nidden waren vor dem großen Sturm nach ihren Karkelner Wiesen mit einem Kahn gekommen, um Heu zu holen. Sie hinterließen zwei vierzehnjährige Knaben mit dem Auftrag, den Rest des Heus zu sammeln und auf ihre Rückkehr zu warten. Kurz nach der Wfahrt der Fischer setzte der orkanartige Wind ein, der das Wasser anstaut und die Wiesen überschwemmte. Die beiden Knaben wurden vom Wasser überrascht und haben 21 Stunden darin anhalten müssen. Der Aufstand wollte es, dass zwei Kaukanten mit einem Kahn zur Entenjaag hinausfahren, die halbstarren Kinder antrafen, diese aus dem Wasser zogen und vom Tode des Ertrinkens retteten.

Hirschberg. Der erste Schnee im Niesengebirge. Wie der „Bote“ aus dem Niesengebirge meldet, hat das frühere Wetter am Donnerstag vormittag auf der Koppe bereits die ersten kurzen Schneefälle gebracht.

Kleider- und Mantelstoffe

Billige Preise

Bewährte Qualitäten

Mantel-Velour	140 cm br., für Strapazier-	650
und Backfisch-Mantel		
Mantel-Velour	ca. 140 cm breit, gute,	750
reinwollene Qualität		
Velour de laine	reine Wolle, 140 cm breit,	920
in solider, vornehmen Farbe		
Velour-Travers	140 cm breit, prima	1180
Qualität, in neuesten Farben		
Ottomane	die bevorzugte Webart, schwere	11250
Mantelqualität, ca. 140 cm breit		
Futter-Damassé	in grösster Auswahl	175
und modernsten Mustern		
	2.25, 1.95,	

Popeline	einfarbig, reine Wolle, in modernen,	265
neuesten Farben		
Popeline	reine Wolle, großes Farbensortiment,	350
der Mode entsprechende Farbtöne		
Taffet-Popeline	prima reinwollene Qualität,	450
feinkörnig, weichliegendes Gewebe		
Rips-Popeline	einfarbig, reine Wolle,	470
neueste Farben		
Serge	reine Wolle, gute, feinländige Qualität,	620
für Kostüme und Kleider		
Gabardine	reine Wolle, in neuesten Farben,	640
gute, kräftige Ware, für Kleider und Kostüme		

Astrachan	die große Mode, ca. 125 cm breit,	1550
prima Qualität, naturgetreue Fell-Imitation		
Krimmer	silbergrau, ca. 125 cm breit, für	1780
Mäntel, Jacken und Besätze		
Biberette	ca. 125 cm breit,	1810
für Mäntel und Jacken		
Persianer-Klaue	ca. 125 cm breit, aparte Musterung	1980
Tibet-Katze	ca. 120 cm breit, entzückende Fell-Imitation	2080

Besatzstreifen
Die große Mode, entzückende Fell-Imitation.

ARTHUR LANGE Das Haus der Stoffe

I. Geschäft Elisabethwall 8

II. Geschäft: Schmiedegasse 13-14, 1, Ecke Holzmarkt

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

11. Fortsetzung.

Er setzte ab und ließ seine Blicke höflich zu Fiora hinübergleiten, die gleichzeitig dastand und der wie letzteren Wachsamkeit des Doktors hilflos aushörte.

„Nämlich?“ fragte der Medizinalrat, mehr als Höflichkeit als aus Interesse, und schüttelte den Schädel ein wenig. „Eine kleine Neberrührung“, meinte Pagel nachdrücklich, was auch Sie interessieren dürfte, Herr Medizinalrat.“

„Mir interessiert im Augenblick nur die verschwundene Krone“, sagte der gewichtig, fügte aber dann doch hinzu: „Ja — also — was mag denn da drin sein? Weißt du es, Fiora?“ Und wiederholte zu Pagel gewendet: „Darf man aufmachen?“

„Bitte“, sagte der Doktor mit einem sehnlichen Lächeln, drehte die Hände in die Seiten und blieb gespannt, wie hypnotisiert auf die Hände des Medizinalrats, die an dem Verschluss des Kronfests zu wühlen begannen.

Ehe er aber endlich hörte, erstmal hinter ihm ein Flattern, unterdrückter Ruf, er drehte sich erstaunt um und sah, wie Fiora gleich einer Kranken schwankend an einem Stuhle holt zu finden suchte und langsam, unsäglich, noch aufrecht zu bleiben, zu Boden stürzte.

Pagel war mit einem Sprung bei ihr. Er hob sie hoch, so leicht, als habe sie das Gewicht einer Feder, und trug sie zum Diwan. Als er ihren willenslosen, gefügig weichen Körper in seinen Armen trug, riebte er ihn für eine Sekunde an sich und zässt die Augen, aber Fiora war der Medizinalrat hinter ihm, der den Kronfests im Stühle gesessen hatte und nun mit besorgter Stimme fragte: „Na, mein Kind? Was soll denn das?“

Fiora gab keine Antwort. Sie kreiste sich ein wenig, als Pagel sie auf die Softe legten ließ, aber sie fühlte sich zu schwach, um auch nur die Lippen zu öffnen. Sie wusste selbst nicht, was geschehen war. Auch sie hatte, gleich dem Doktor, auf das Sohles Schnüre gestarrt, als er den Kronfests öffnen wollte, und eine nie gefaßte entsetzliche Angst hatte ihr die Kehle zusammengeknackt. Vergebens hatte sie ihr Hirn ausmarkiert, um einen reizenden Gedanken zu finden, der die unvorstellbare Erfahrung verhindern könnte; und

plötzlich waren Nebel vor ihr aufgetaucht, dass Zimmer hatte sich im Kreise gedreht, und sie war nur noch von der Empfindung heberisch gewesen, ruhen — liegen zu müssen, um jeden Preis.

Sie machte eine schwache Bewegung, als der Vater nach ihrem Handgelenk griff, um den Puls zu fühlen, sie wollte sich erheben — sie musste ja irgend etwas tun, um eine Rettung zu finden, sie durfte jetzt nicht säumen! Aber die Glieder versagten den Dienst, und die Gedanken zogen in irrer Flucht an ihr vorbei. Ein letzter Senser entfloß ihrer Brust.

„Sie röhrt sich schon“, meinte der Medizinalrat gemütlich und lächelte Pagel an: „kleiner Ohnmachtsanfall, plötzliche Anämie des Gehirns, wie bei jungen Mädchen“ — er wiegte den Kopf hin und her — „nicht eben selten an beobachtet ist. Will nichts besagen, das Herz ist in Ordnung, das ist die Hauptfrage. Das Kind wird sich infolge der infamen Liebstoffgeißel zu sehr erregt haben, was ist ihr nur Ehre macht.“ Er rückte rück auf, fasste wohlige beide Hände an's Gesäß und sagte überlegen: „Ich will etwas Richtiges holen, obwohl das kaum nötig sein wird.“

Die Natur hilft sich in solchen Fällen selbst; sie sorgt durch geeignete Lage des Körpers, repetitive Lieflagierung des Kopfes dafür, dass dem Gehirn die nötige Blutmenge mühslos zufließen kann. Ja, ja, lieber Pagel, manchmal ist es doch gut, wenn man den Arzt im Hause hat; er bewahrt vor unnötigen Sorgen und Bedenken.“

Pagel hörte kaum auf das Gejammer des aufrechten Devonischen, er verdeckte sein Auge vom Glanz Fioras, das sich langsam mit einer hellen, zarten Färbung überzog. Ihm war der Sauf gewöhnlich in die Beine gefahren, als er sie vorhin zusammengeknallt, ja, er rüttete das jetzt sein Bein. Nun war er einen vorlängigen Blick zur Tür, die sich hinter dem Alten geschlossen hatte, und griff mit einer schweren Gebärde nach der herabhängenden kleinen Hand der Liegenden. Er streichelte sie zässt — doch Fiora nahm die erste geringe Woge von Kraft, die ihr zurückgeschenkt war, zusammen und gebrauchte sie dazu, ihm die Hand kräftig zu entziehen.

Der Doktor meinte, ihre Schulter zu berühren — das Gleiche auf ihrer Schulter, erfuhr von dem brenzenden Verlangen nach Beruhigung, nach innerer Gemeinschaft mit diesem Beten. Die Beruhigung war so weit, dass Fioras Mund sie kaum entzündet — sie warf sich darum mit einem Kind, in dem die ganze Gedankenlosigkeit ihres Körpers schon wieder lebendig war, zur Seite.

„Rein!“ rief die Seite und ließ mit zur Hand gefasstem Mund: „Unter!“ ließ sie heraus.

Pagel trat zurück, er stand für ein paar Sekunden ganz karr. Der Blick seines regungslosen Gesichts ging durch das Fenster in den Garten. Ein leichter Windhauch spülte über die Blätter eines mächtigen Birnbaumes; die gedämpften Strahlen der Herbstsonne ließen an ihm unzählige Früchte austimmen.

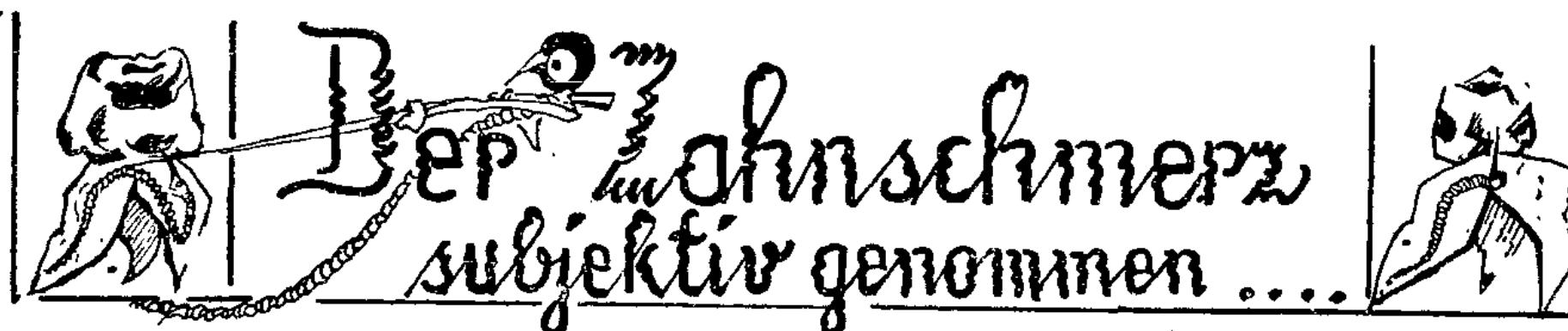
Der Baum hat es gut — dachte der Doktor —, er trägt Frucht, er hat sich nicht umsonst bemüht. Wie schön es da draußen ist, wie groß und still! So wie der Baum im Winde — so mag ich sich selbst eine glückliche Welt ruhen. Ist es mir nicht immer im Leben herrlich geheimnisvoll vorgekommen und hab ich's nicht immer mit schriftschriftigem Neide betrachtet: das breite Schwiegen, das unbekümmerte Indieweitesschwingen von grossem Gedächtnis! Wäre man doch ein Baum — in der Welt der Bäume! Aber meine Welt ist hier, hier in diesem dumpfen Zimmer — er lächelte ein wenig —: dort liegt sie auf dem Diwan, die Welt, die ich erobern will, in deren Atem, in deren sonnenhaften Blick ist mich wiegen will.

Er holte sich zurück aus diesem kurzen Verlorenesein; er versuchte mit Erfolg, sachlich zu erklären: „Fräulein Fiora Mündung, ich gebe. Der Kronbehälter, dem die Ehre widerfahren ist, Kronenbehälter zu werden, bleibt hier.“

Er schwieg und wartete. Kein Laut kam aus dem weggewandten Mund des Mädchens. Er fuhr fort: „Geschehe mit mir, was Sie für notwendig halten! Geschehe mit mir, was Sie für gut erachten! Geschehe, Fiora, mit uns beiden, was Sie uns beiden auferlegen wollen!“

Er wartete wieder. Fiora blieb stumm. Er sagte in einem zunehmenden Hohn, hinter dem er Schmerz verdeckte: „Ich räume das reizende Köfferchen, das uns bisher soviel Glück gebracht hat, ein wenig aus dem Wege und aus dem Zugriff von jedermann. Hier steht es, Fräulein Fiora Mündung, hier in der leidlich düsteren Ecke neben dem Notenschrank. So gerät es vereist nicht in die Bahn der gewichtigen Tritte des Herrn Para, aber morgen früh entdeckt es das Stubenmädchen und steht natürlich die neugierige Para hinein. — Fiora, Sie antworten mir nicht. Ich bin nicht in der freudlichen Lage, Ihr hartnäckiges Schweigen auf eine neue Ohnmacht zurückzuführen. Ich weiß, dass Sie bei Stimmen — nein, sagen wir vornehmlicher: dass Sie bei Bewusstsein sind.“

„Sie konne es überhaupt geschehen, dass ein schmuckiger Dienstkratze wurde von Ohnmachtsanfällen bei einer jungen, sonst fern von Dingen Dame: Kreißlich! Ihr Anfall war deutbar leicht ein „Anfall von einem Anfall, ein Anfallschen, und deshalb braucht Sie sich seiner nur ein ganz kleiner Schnupfen zu schämen.“ (Fortsetzung folgt.)



Der Zahnschmerz ist ein Geschenk der Hölle. Ich habe alte, ergrauten Männer gesehen, Männer, die lächeln von ihrem Gang zum Standesamt erzählten, Männer, die ohne mit der Wimper zu zucken mit dem Gerichtsvollzieher verhandelten, aber als der Zahnschmerz sie gepackt hatte, da weinten sie bitterlich ...

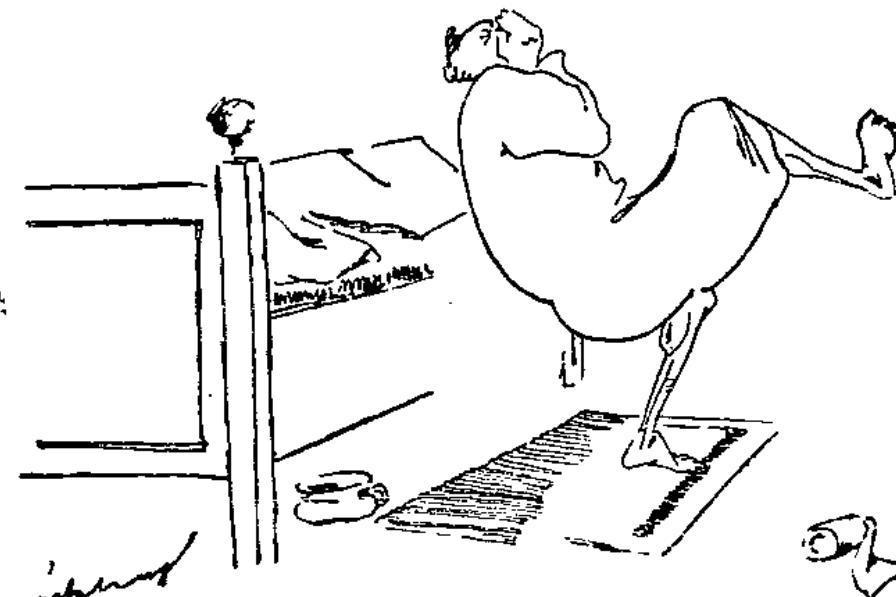
So fängt es an: Du hast deine Wahlzeit beendet, steckst dir eine dicke Zigarette ins Gesicht, sagst: "uff" und entfaltest die Zeitung. Höhnisch lächelnd liest du den Parlamentsbericht und stellst fest, daß alle Abgeordneten, alle, ohne Ausnahme von rechts bis links, nichts, aber auch absolut nichts von Politik verstehen. Dabei ist die Sache doch ganz einfach, man hätte dieses ja und jenes, wie du schon immer sagtest, machen müssen. Dröhrend lachst du über die Bemerkung eines Nationalsozialisten, daß Juden immerhin auch anständige Menschen sein können: "Hahahaha! Da bricht plötzlich deine Lache ab, dein Gesicht wird nachdenklich, du läßt die Zeitung sinken. Dein Gesichtsausdruck bekommt etwas Lauschendes, so, als ob du auf etwas wartest. Die Zigarette in der linken, die Zeitung in der Rechten, sitzt du da und starrst geradeaus. Langsam bewegst du die Zunge in kreisförmigen Bewegungen; deutlich ist das an der linken Wangenseite sichtbar. Dein Mund ist halbgeöffnet.

"Na?" Jetzt entschlüpft dir ein ganz leises "au". Du hastest tiefe Lust geholt und dabei einen feinen, aber stechenden Schmerz in einem der linken Backenzähne gefühlert.

"Donnerwetter!" Da du ein Mann bist, sagst du dir ganz richtig: "Lächerlich, man muß es nicht beachten, nur nicht simpelhaft sein!"

Du versiebst dich wieder in deine Zeitung, aber merkwürdig, deine Gedanken schweifen immer wieder vom Parlament zu deinem Backenzahn. "Nicht beachten!" Nur nicht daran denken! geht es dir unentwegt durch den Sinn. Du erappst dich dabei, wie deine Zunge, ohne deinen Willen, immer den Zahn beschlägt, der deinen Verdacht, der Schmerzenherd zu sein, rege gemacht hat. Es ist wie vergessen: Die Zunge sondiert auf eigene Faust.

Je mehr du dich bemühst, den Zahnschmerz zu vergessen, um so intensiver wird er.



"Sterben jetzt, wäre Genuss!"

Wie besessen saugst du an der Zigarette. Das Rauchen soll gut gegen Zahnschmerz sein.

"Also, das ist doch ... Donnerwetter noch einmal ..."

Jetzt legst du bestimmt Zigarette und Zeitung beiseite und steckst den rechten Beigesfinger und Daumen in den Mund. Vorher schon hat deine Zunge das Loch im Zahn entdeckt und vergebens versucht, mit der Spitze hineinzudringen, wozu, ist dir selbst nicht klar. Mit Beigesfinger und Daumen erfaßt du energisch den Zahn und drückt daran. Dann spuckst du kräftig aus und wischt die Finger an deinem Taschentuch ab.

"Oo!" Ein kurzer Augenblick war es, als ob der Zahnschmerz fort wäre, aber dann kam er mit ganzer Wucht. Eindringlichkeit steigt es in deinem Blut auf, das Gesicht alüst. Ein dumpfes Stöhnen dringt aus deiner Brust; du springst auf, reißt eine Flasche mit gelblicher Flüssigkeit aus dem Bücherschrank und nimmst einen kräftigen Schluck.

"Aa!" Jetzt vernimmt du, daß Loch im Zahn gleiche einem Krater, Kognak und Schmerz seien Orgien in deinem Innern. Du rennst im Zimmer, wie besessen von Dämonen, auf und ab.

Dein Nachbar klopft mit dem Besenstiel gegen die Zimmerdecke resp. Fußboden.

"Aa!" brüllst du zwar, aber wirfst dich doch lautlos aufs Bett und wälzt deinen Kopf in die Kissen. So verbringst du stöhnend einige Minuten.

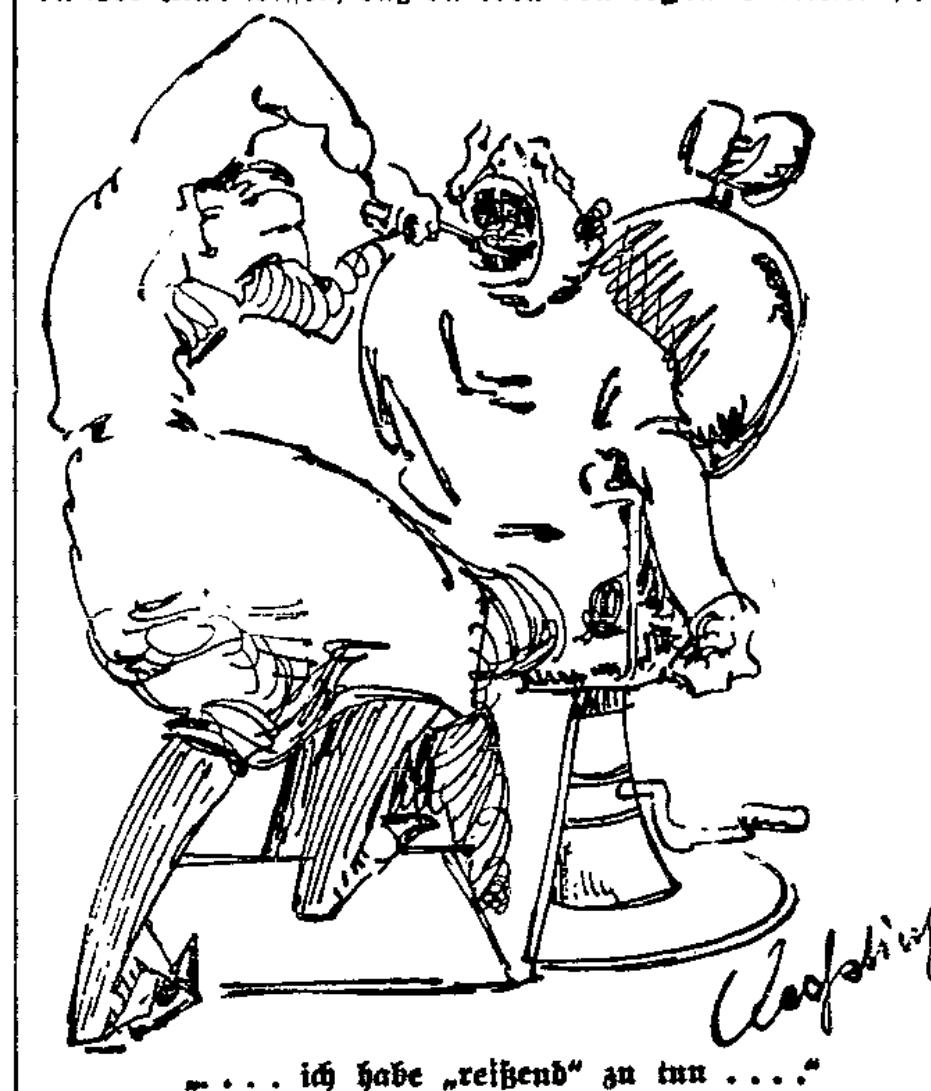
"Ich muß etwas gegen den Zahnschmerz unternehmen, so geht das nicht weiter", ist ist dein felsenvester und neuester

Entschluß. Und dann geht es los: nachdem kaltes und warmes Wasser den Schmerz nur verstärkt haben, kommt ein Stück Watte getränkt mit Nelkenöl, Karbol, Lysol, Salz-Schwefel oder Essigsäure, oder was gerade der Haushalt vorrätig hält, dran. Nichts, keine Linderung.



"Menschlein, Menschlein, du gehst einen schweren Gang!"

"Alle guten Geister stehen mir bei!" Wie sagt doch die kleine Frau Meta damals beim Tee? "Innerliche Narkelei helfen am besten gegen Zahnschmerz?" — "Ja, was ist innerliches Narkelei?" — "Kognak war nichts, doch halt, ich hab's." Du sankt mit Bechemen ins Schlaftäppchen und findest, was du zu brauchen vermeinst. Alpirin, Phenacitina, Chinin, — Pyramidon, Eumicon, chin — Beton, — Spektrol, Amol, Favol — alles, alles muß herhalten, aber keine Linderung deiner Pein tritt ein. Schließlich findest du eine Glasköpfe, darauf steht: Pyrazolonum Dimethylaminophenylmethylicum 0.1 (drei Tabletten mit Wasser). Du buchstabierst und sagst: "Uff!", wenn das nicht hilft, gehe ich zum Zahnarzt. Natürlich kannst du Tor nicht wissen, daß du eben von diesen Tabletten schon



"... ich habe „reißend“ zu tun ..."

½ Kilogramm eingenommen hast, denn es sind ganz gewöhnliche Pyramidontabletten, aber auch du konntest: Der Name macht es. Hitler Totl, jetzt ergreift du Hut und Stock und ist zum Zahnarzt.

"Bitte nehmen Sie Platz."

Schon hast du dich in dem weiten Raum umgesehen. Da liegen Zähne, in allen Formen, Instrumente blitzen — deine Zähne zittern, kalter Schweiß tritt dir auf die Stirn. Höhnisch grinst dich ein zahnloser Totenschädel aus einer Ecke an und wehmütig denkt du: Ich wie bald, ach wie bald, schwinden Schönheit und Gestalt.

Schr, sehr vorsichtig nimmst du auf dem raffiniert eingerichteten Stuhl Platz. Der freundliche Herr im weißen Mantel krempelt sich die Ärmel auf, ergreift ein tückisch spitzes Instrument und spricht: "Bitte machen Sie doch den Mund auf."

"Oh vielen Dank, Herr Doktor, der Zahnschmerz ist schon vorbei, famose Einrichtung folgt ein Stuhl, kaum setzt man sich, so ist der Schmerz vorbei, wieviel bin ich schuldig?"

Überlegen lächelt der freundliche Weißgekleidete und sagt zur Lakonisch: "Kennen wir, bitte auf den Mund." Du hustest es, vollkommen eingeklaut, nur deine Augen werden glänzen. Jetzt schlägt dir der freundliche Herr mit einem Droschkenhammer (so meint du) in die Zähne und fragt: "Tut das weh?"

"Das will ich meinen," möchtest du sagen, aber deinem Gehör entriegt sich nur ein unartikulierter Laut, etwa: "ouch!"

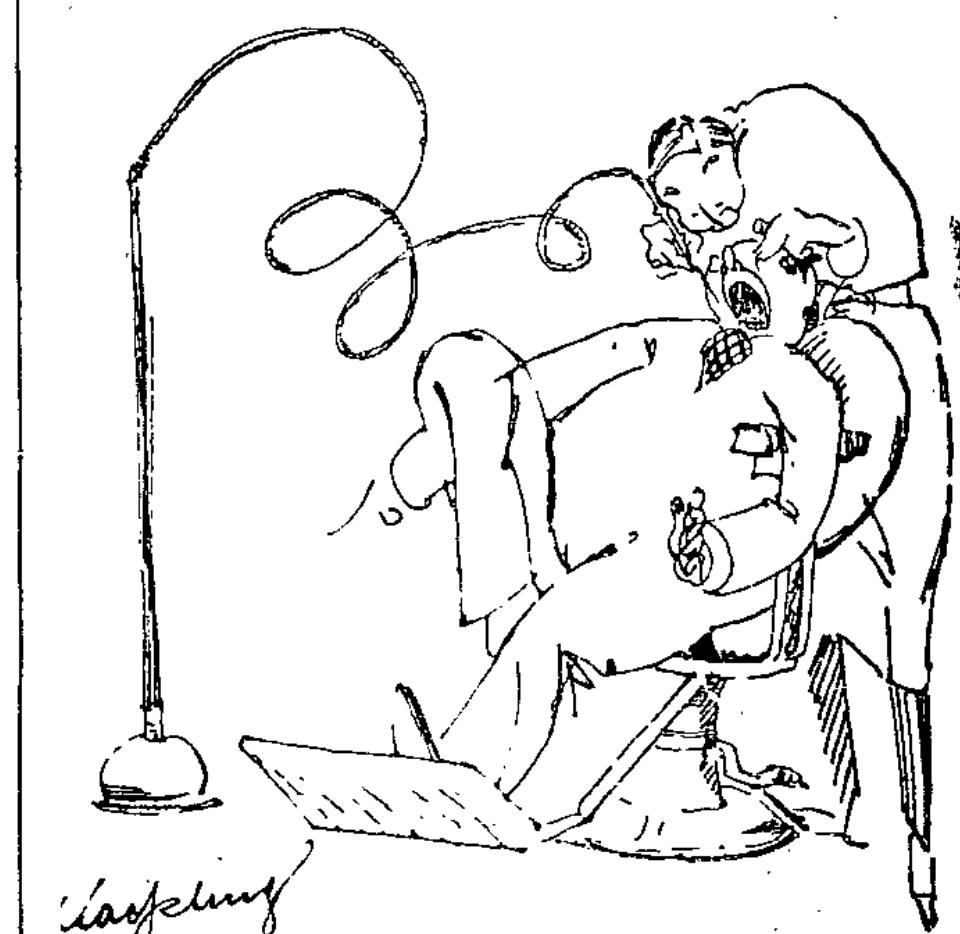
"Ja, wissen Sie," sagt der Herr, "ein sehr komplizierter Fall, haben Sie Kinder, leben ihre Eltern noch, sind Sie erblich belastet, Blut ihres untersucht?"

Dein Zahn tut jetzt; ein unerhörter Aufzehr deiner Nerven peinigt dich und so bemerkst du schlichter: "Ich dachte wenn wir ihn ansiehen ..."

"Kennen wir, kennen wir," wird die zur Antwort und Wiederholung überlegt der freundliche Mann einige Gedanken.

"Ja, mein Lieber, Sie haben eine Pulpitis acuta paritalis serosa in Verbindung mit Kystenbildung, interessanter Fall, das muß man sagen, ich schlage zunächst vor eine Diamantfüllung, eine Platinkrone mit Handmalerei, sowie Einbau eines 7-Möhrenempfängers (wenigstens versieht du vom Schmerz Gepeinigter dies).

Du bist einer Ohnmacht nahe. Dann hörest du etwas von "Extrahieren", da der Zahn doch nur ein "Mitsloben" sei und empfindet plötzlich zwei leichte winzige Stiche, mehr bloß Stichlein, dann erzählt der freundliche Herr dir etwas



von Australien und seinen sonderbaren Einwohnern, um plötzlich mit einem blühenden Gegenstand in deinen Mund zu fahren.

"Aha, jetzt bricht er mir die Schädeldecke auf, wie, auch die Wirbelsäule wird zermauln, sich mal an, das Rattenbein bleibt ganz?" Merkwürdigweise stellst du die Betrachtungen in aller Gemütsruhe an, denn Schmerzen hast du schon lange nicht mehr. Dann zeigt dir der freundliche Mann einen blutigen Zahn an einer furchterlichen Zunge und fragt: "Wollen Sie ihn mitnehmen, als Andenken?"

"Wie denn, mein Zahn?" Jawohl, dein Zahn, siehst du, die furchterliche Angst war ganz umsonst. In deiner Phantasie nur gestern noch "Zahnbrecher" herum, die mit rottigen Haken Zähne ziehen, indem sie dir den Fuß auf die Brust stemmen und beide Arme gebrauchen. Der moderne Zahnheilkundige steht dir schmerzlos den Zahn, indem er eine sogenannte Sofalanästhesie vornimmt, d. h. er spritzt dir eine Mischung Novocain-Suprarulin in den Gaumen und dieser wird nach 6 bis 8 Minuten gegen jeden Schmerz unempfindlich ohne schädigende Nachwirkungen zu hinterlassen. Gesetzt den Fall, in diesem Zustand äuge der freundliche Herr dir deinen Zahn mittels Stemmeisen und Hammer, außer einem verwunderten Gefühl würdest du auch davon nichts spüren. Aber der Herr ist ja so vorsichtig und verwendet eine niedliche blonde Zunge, nur zeigen darf er sie dir nicht, dann wird dir schwach ...

Bevor du "Auf Wiederschen" sagst, bezahlst du hoffentlich willig das geforderte Honorar und bist nun wieder ein zufriedener Mensch.

So hört er auf, der Zahnschmerz.

Ricardo.

NORA

Spezial-Verkaufsstelle

Dektor- und Röhren-Apparate
Ein- und Zweiröhren-Verstärker
Doppelkopfhörer, Kondensatoren,
Transformatoren, sämtliche Einzelteile
zu Originalpreisen.
Radio-Schaak, Goldschmiedegasse 8

Elektr. Anlagen sowie Reparaturen
führt sachgemäß aus
Willy Timm, Danzig, Reitbahn 3, Telefon 2318

Röbelverkauf
Gebäude Graben 51.

Wilhelm Werner & Co.

Danzig, Elisabethkirchengasse 9—11
Fernruf 7381

Verkauf von Grundbesitz
Finanzierungen

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgestelle
patent- und Auslegematten, große Auswahl, sehr
preiswert. Heilige-Geist-Gasse 99. (8893)

Gosda Schnupftabak garant. rein gekaut

Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5

Dagoma-Pflaumenmus

der billigste und bekömmlichste Brotaufstrich

Preis nur 1.00 pro Pfund

zu haben: mitlichen awaren- und Feinkosthandlungen.

2395

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT.

Neue Wege im Handel.

Statt Einzelgeschäfte — das Massenfilialsystem.

In der Arbeitsgruppe Handel des Enquête-Ausschusses hielt Staatssekretär Prof. Dr. ein Referat über die moderne Entwicklung des Einzelhandels im Auslande. Sowohl in England wie in den Vereinigten Staaten hat der Handel außerordentlich angenommen; dabei ist es in England besonders der Einzelhandel der angewachsen ist. Sehr stark sind die englischen Konsumvereine, die drei Siebentel des Volkes umfassen, ihm die Hälfte der Nahrungsmittel und ein Sechstel aller Bedarfsgüter liefern. In den Vereinigten Staaten hingegen sind die Konsumvereine wesentlich schwächer. Beiden Staaten gemeinsam ist die außerordentlich starke Entwicklung des Massenfilialsystems, das in England & Co. im Lebensmittelhandel, aber auch auf anderen Gebieten stark zugenommen hat.

Das klassische Land des Massenfilialsystems sind die Vereinigten Staaten, die im gesamten Detailhandel etwa 150 Milliarden Mark im Jahre 1924 absetzen, während der deutsche Einzelhandel etwa nur ein Fünftel davon beträgt. Die gewaltige Steigerung der Umsätze ließ die Großbetriebe und Großunternehmungen im Einzelhandel eppig wiedeihen und in den vertriebensten Tagen sich weiter entwickeln. Die Großversandhäuser verschafften allein gegen Nachnahme jährlich 50 Millionen Sendungen. Ein einzelnes dieser Häuser hat einen Umsatz von einer Milliarde Goldmark. Bekannt ist die rapide Ausdehnung des Abzahlungsgeschäfts in Amerika und neuerdings auch die starke Pflege des Einheitspreisladens, der in der letzten Zeit von Deutschland übernommen wird.

Auch in Frankreich und Belgien hat das Warenhausystem große Fortschritte gemacht, wobei interessant ist, daß die Unternehmer bei Zweigbetrieben ihr Risiko zum großen Teil auf die Filialleiter abwälzen trachten. In diesen Ländern haben sich auch zuerst die Nahrungsmittelwarenhäuser entwölft.

In Russland, wo man dem freien Handel einige Konzessionen machen mußte, hat das Gewerkschaftswesen für den Einzelhandel eine sehr große Bedeutung gewonnen. Nach der letzten Sowjetstatistik haben die Konsumvereine, die bekanntlich dort Zwangsorganisationen sind, über 50 000 Läden, über 10 Millionen Mitglieder bei einem Jahresumsatz von 7½ Milliarden Goldmark.

Die Nationalisierungstendenz, die sich im Einzelhandel der ganzen Welt auf diese Weise Geltung verschafft, beruht vor allem auf der Tatsache, daß eine Reihe von Kostenlementen im Handel unveränderlich ist. Man muß höhere Organisationsformen finden, um die Vorteile des Großankaufs und des Massenabhaltes wahrnehmen zu können und die Verteilungsborganisation zu vereinfachen, um den geringen Anteil der veränderten Kostenelemente des Handels senken zu können.

*
Das Warenhausgeschäft dehnt sich neuerdings immer stärker aus. Nachdem erst kürzlich Filialgründungen großer Warenhausketten gegründet wurden, hört man jetzt, daß die Rudolf Karstadt-A.-G. die Einrichtung eines Einheitspreisgeschäfts in Magdeburg plant und zu diesem Zweck über den Erwerb des Gesellschaftshauses Hohenholzern verhandelt.

Die polnische Kalzwirtschaft im ersten Halbjahr 1926.

Rückgang des Verbrauches, Exportsteigerung.

Die nun vorliegenden Daten für die polnische Kalzwirtschaft im ersten Halbjahr 1926 zeigen, daß die Gesamtproduktion und auch der Absatz gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahr gestiegen sind. So hat die Produktion der Stebnicer Kainitgrube um 43,2 Prozent zugenommen, die Produktion der Kalischer Grube um 9,1 Prozent abgenommen; die Gesamtproduktion hat um 8,3 Prozent zugenommen. Rechnet man jedoch Kainit mit 12 Prozent und Solvinit mit durchschnittlich 25 Prozent, so ergibt sich eine Abnahme der Produktion an K.-O. um etwa 4,2 Prozent. Verkauf wurde eine um 10 Prozent größere Menge als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahrs. Der Export nach der Tschechoslowakei und nach Rumänien ist um 442 Tonnen, also um 50 Prozent gestiegen. Die Vorräte am Ende des Halbjahrs sind um über 34 Prozent kleiner als im Vorjahr. Der Gesamtverbrauch an Kalizälen in Polen ist um etwa 28 000 Tonnen gefallen, was auf den Mangel an Kreide zurückgeführt wird. Der Import ist um 77 Prozent gesunken und betrug etwa 11 000 Tonnen. Auf diese Weise nähert sich Polens Kalzwirtschaft allerdings der Selbstgenügsamkeit, welche jedoch mit der Verringerung des Kaliverbrauches teurer erscheint.

Der Gesamtbaumwollverbrauch der Welt

stellte sich in der Saison 1925/26, wie „Die Textil-Woche“ mitteilt, auf 21 681 000 Ballen, verglichen mit 23 168 000 Ballen in der Saison 1924/25 und 20 430 000 Ballen in der Saison 1923/24. Von dem diesjährigen Verbrauch kommen 13 730 000 Ballen auf nordamerikanische Baumwolle, verglichen mit 13 229 000 Ballen in der Saison 1924/25 und 11 107 000 Ballen in der Saison 1923/24. Deutschland hat in der Saison 1925/26 1 143 000 Ballen (darunter 884 000 nordamerikanischer Provinzen) verbraucht, verglichen mit 1 211 000 Ballen in der Saison 1924/25 und 972 000 Ballen in der Saison 1923/24. Die Betriebe der familiären Spinnereien stellen sich am 31. Juli 1926 auf 4 493 000 Ballen (1 969 000 nordamerikanische) verglichen mit 2 624 000 Ballen (1 815 000 Ballen nordamerikanische) am 31. Juli 1925.

Ein russischer Auftrag für Deutschland. An die Firma Brown Boveri & Co. A.-G. Böden ist zuerst einmal ein Auftrag aus Lieferung von Turbogeneratoren (107 000 KW) im Wert von etwa 25 Millionen Rubel erteilt worden. Die Turbogeneratoren sind für mehrere russische Kraftwerke bestimmt; über einige technische Einzelheiten schwelen zur Zeit noch Verhandlungen. Von der Kurie der durch die Berliner Sonderhandelsvertretung in Deutschland und zu vergebenden elektrischen Betriebsteilen bleibt noch erhebliche Raumausweite frei, über die mit einzigen deutschen Firmen verhandelt wird.

Projekte des polnischen Rundfunkmonopols in Polen. Das Konzernum der tschechoslowakischen Führer des Rundfunkmonopols hat dem Finanzministerium einen Vorschlag getroffen, dem Konzernum die Administration des Rundfunkmonopols zu übertragen, um die Produktionsstätten und die Preispolitik regulieren zu können. Das Konzernum verzögerte sich, um große Interessen durchzuführen und dem Ministerium sofort 45 Mill. Dollars für die Übernahme der Fabriken auszutragen. Die Delegation der Regierung ist am Montag, 10. August, erneut zu erneut.

Steigerung der amerikanischen Automobilpreise. Der amerikanische Automobilkonzern Ford Motor Company hat „Automobile“ bei einer Tagung der amerikanischen Automobil-

industrie, daß die Preise für amerikanische Automobile und Lastwagen im Laufe des nächsten halben Jahres um etwa 10 Prozent steigen würden. Als Grund hierfür gab Chrysler höhere Unkosten für Rohmaterialien und Maschinen, höhere Löhne und das Rentenzahlungssystem an. Die amerikanische Industrie müsse jedoch alles daran setzen, diese Preise für den Exporthandel nicht geltend zu machen, da die ausländischen Märkte um jeden Preis für die amerikanische Automobilindustrie gewonnen und gehalten werden müssen.

Der polnische Warenimport.

Im Monat August 1926 wurden in Polen insgesamt für 92 184 000 Zloty Waren eingeführt, somit beträgt der Wert der in den acht Monaten Januar/August 1926 eingeführten Waren 1 343 500 000 Zloty. Einen wichtigen Platz nehmen in der Einfuhr die Webwaren ein, deren Einfuhr in der Zeit Januar/August 1926 358 500 000 Zloty beträgt, ferner kommen Lebensmittel, deren Einfuhr im selben Zeitabschnitt mit 413 300 000 Zloty bewertet wird.

Ein neues Gelb-Wuchergesetz in Polen.

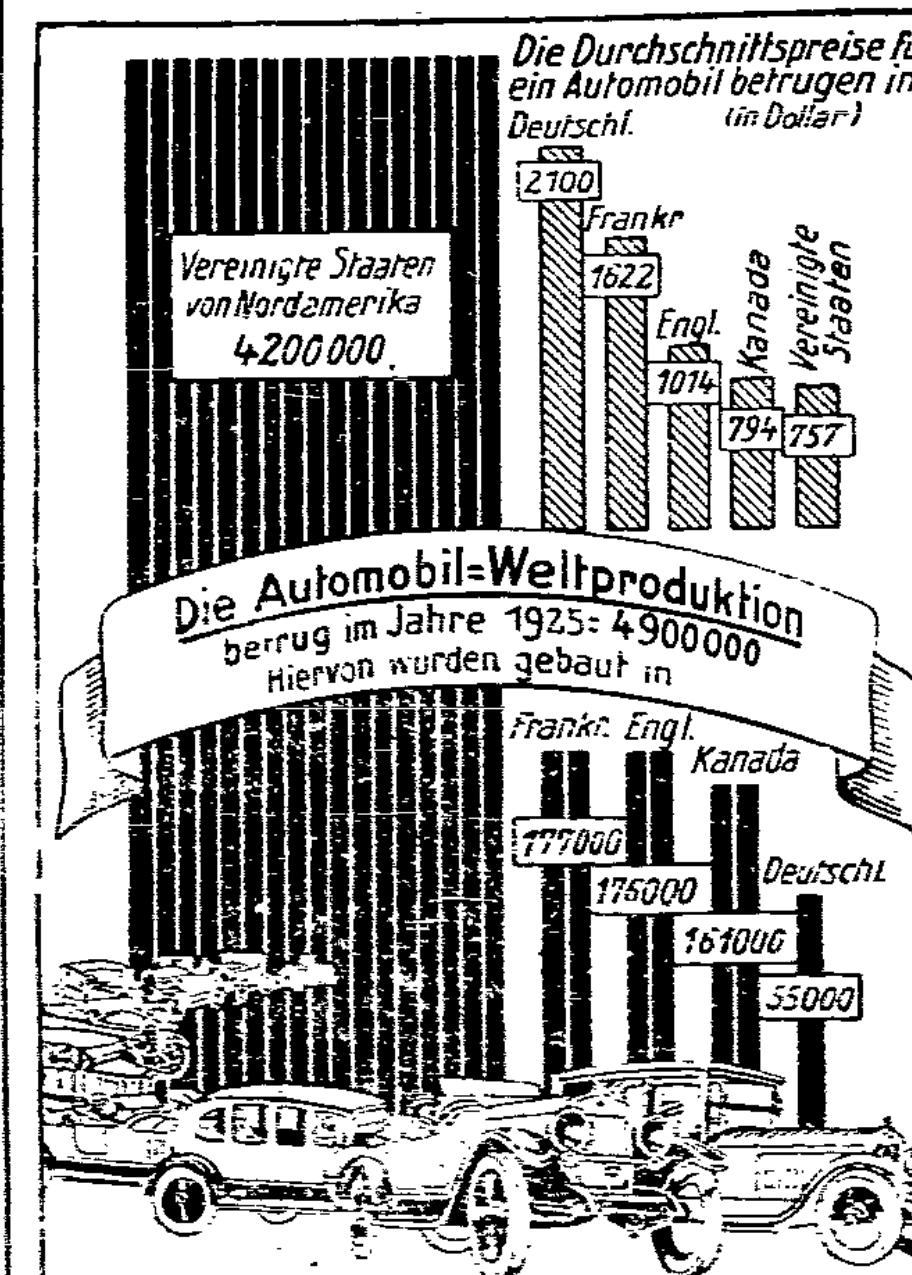
Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 95 ist eine Verordnung des polnischen Finanzministers über den Höchsttarif der Zinsen für Darlehen und Wechseldiskont veröffentlicht. Demnach beträgt der Höchsttarif 16 Prozent jährlich, darüber hinaus wird als Zinswucher angefechtet und bestraft. Eine Ausnahme bilden die Handelsinstitute, deren Zinsfuß, inklusive Schätzungs- und Sicherungsgebühr, bis 2 Prozent monatlich betragen darf. Den Banken ist erlaubt, außer den 16 Prozent auch Portospesen, Provision und sonstige Gebühren zu erheben.

Die Exportaussichten Russlands.

In russischen Wirtschaftskreisen wird im kommenden Wirtschaftsjahr 1926/27 eine Steigerung der Salzausfuhr aus der Sowjetunion erwartet. Im Wirtschaftsjahr 1925/26 habe der russische Salzexport zum Teil unter den Wirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks gelitten. Eine besondere Velebung werde voransichtlich die Ausfuhr von Säge- und Mundholz erzielen. Weniger aussichtsreich sei der Export von Eichen- und Furnierholz. Für die Durchführung des russischen Holzvertrags werde eine besondere A.-G. „Exportolie“ gegründet werden.

Der Hauptausfuhr für Baumwolle konzentriert in Peningrad größere Mengen Baumwollöl für den Export nach dem Auslande. Bisher sind 5000 To. Baumwollöl zur Ausfuhr gekommen. Baumwollöl wird von der A.-G. „Exportolie“ ausgeführt. — Größere Aussichten bietet die russische Salzausfuhr nach den baltischen Staaten. Mit Lettland ist ein Lieferungsvertrag auf 12 000 To. Salz mit Litauen auf 10 000 To. abgeschlossen worden. Auch nach Persien werden größere Mengen russischen Salzes ausgeführt. — Im Wirtschaftsjahr 1926/27 sollen ferner 3000 To. Nachorkatabat exportiert werden.

Der Leningrader Streichholztrakt exportierte fürzlich 550 Kisten Streichholz nach Afghanistan. Im kommenden Wirtschaftsjahr 1926/27 sollen 150 000 Kisten russischer Streichholz nach Afghanistan, Persien, China u. a. Ländern zum Export gelangen.



Die Weltproduktion von Automobilen

hat im letzten Jahre eine weitere Steigerung erfahren. Nach einem Bericht des amerikanischen Handelsamtes wurden im letzten Jahre 4,9 Millionen Automobile (Personenwagen, Nutzfahrzeuge, Autobusse usw.) gebaut. Von der Gesamtzahl entfallen auf die Vereinigten Staaten 4,2 Millionen (87 Prozent). Unsere heutige Statistik zeigt den Anteil der wichtigsten Staaten an der Automobilserzeugung der Welt. Nach den Vereinigten Staaten steht an zweiter Stelle Frankreich, dann folgen England und Kanada, während Deutschland mit 5,6% im Jahre 1925 gebauten Wagen an vierter Stelle steht. In erster Stelle steht es leider hinsichtlich des Verkaufspreises seiner Personewagen, während hier die Vereinigten Staaten an jüngerer Stelle stehen. Die Urtreie dieser erheblichen Preisunterschiede liegt im wesentlichen darin, daß bei uns noch verhältnismäßig viele hochwertige Automobilmodelle hergestellt werden, im Gegensatz zu den Serienfabrikation billiger Wagen in den Vereinigten Staaten. Sowohl aus den Produktionsziffern wie aus der Statistik der Verkaufspreise ist ersichtlich, daß Deutschland auf dem internationalen Automobilmarkt noch immer eine bedeutende Rolle spielen muß. Die Herstellung der deutschen Automobilindustrie auf Serienfertigkeiten wird zu einer Verbesserung der Automobile "beitragen, die auch zu einer erheblichen Wettbewerbsfähigkeit führen dürfte".

Verkehr im Hafen.

Gingang. Am 24. September: Deutscher D. „Borgbild“ (537) von Stettin, leer für Behufe & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Gertrud“ (391) von Königsberg, leer für Venezia, Marinekohlenlager; deutscher D. „Reval“ (575) von Lübeck mit Gütern für Venezia, Danzig; deutscher D. „Sibylle Naval“ von Frederikshavn, leer für Behufe & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Anne“ (362) von Stockholm, leer für Behufe & Sieg, Freiebirk; deutscher M.-G. „Muschi“ (12) von Abo mit Sprit für Hanswindi, Hafenkanal; deutscher D. „Preuten“ (1002) von Pillau mit Passagieren für Norddeutschen Lloyd, Hafenkanal; deutscher D. „Eemstrom“ (482) von Kopenhagen, leer für Venezia, Westerplatte; finnischer M.-G. „Margarete“ (260) von Helsingfors, leer für Behufe & Sieg, Danzig; deutscher M.-G. „Marianne“ (265) von Riga, leer für Behufe & Sieg, Weichselmünde; deutscher D. „Lena“ (550) von Hamburg, leer für Prowe, Marinekohlenlager; englischer D. „Hague“ (571) von Königsberg mit Gütern für Kleinhold, Reiffershafen; deutscher D. „Grete Glad“ (294) von Riga, leer für Behufe & Sieg, Schellmühl; polnischer D. „Wisla“ (347) von Holsbaet, leer für Bergenje, Danzig; deutscher D. „Phobus“ (362) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafenkanal; schwedischer D. „Bris“ (1159) von Helsingborg mit Abbränden für Schenker & Co., Freiebirk.

Ausgang. Am 24. September: Norwegischer D. „Njordstrand“ (274) nach Lowestoft mit Kohlen; deutsches M.-G. „Hansestadt Danzig“ zur Probefahrt in See; schwedischer D. „Gustaf Wasa“ (798) nach Borelschabswik mit Kohlen; schwedischer D. „Ellen“ (398) nach Gotenburg mit Kohlen; deutscher D. „Preußen“ (1002) nach Swinemünde mit Passagieren; finnischer Tankd. „Margaretha“ (359) nach Helsingborg mit Kohlen; deutscher D. „Heister“ (1028) nach Copenhagen mit Kohlen mit Kohlen; schwedischer D. „Flensburg“ (1177) nach London mit Kohlen; englischer D. „Rowno“ (897) nach Hull mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Neptun“ (864) nach Rotterdam mit Gütern; deutscher D. „Andra“ (756) nach Leningrad mit Kohlen; schwedischer D. „Kastor“ (408) nach Helsingborg mit Kohlen; Danziger M.-G. „Henry“ (66) nach Kronstadt mit Sprit; schwedischer D. „Ture“ (295) nach Karlshamn mit Kohlen.

Abdeckung der Verluste der Halleischen Städtebank. Der Haushaltsausschuß des Magistrats Halle beschäftigte sich mit einer Magistratsvorlage betreffend Abdeckung des Verlustes aus Inanspruchnahme der Bürgschaft für die Städtebank. Der Magistrat wird ermächtigt, eine Anleihe bis zum Höchstbetrag von 5 Millionen Mark aufzunehmen. Zur Verminderung der Belastung aus der Anleiheausnahme wird der Magistrat ferner ermächtigt, einen Betrag bis zur Höhe von einer Million Mark dem städtischen Substanzvermögen zu entnehmen. Die Städtebank wird am 1. Oktober mit der in Halle bestehenden Zweiganstalt der Girozentrale zusammengelegt.

Drei- bis vierfache Überzeichnung der Siemens-Anleihe. Die gestern aufgelegte Anleihe des Siemens-Konzerns in Neuruppin wurde drei- bis vierfach überzeichnet. Die Börsen wurden unmittelbar nach Gründung geschlossen. Zahlreiche Bezeichnungsaufträge lagen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten sowie aus Kanada und aus Europa vor.

Der polnisch-russische Warenverkehr. Der Verlust der Verluste der Halleischen Städtebank. Der Haushaltsausschuß des Magistrats Halle beschäftigte sich mit einer Magistratsvorlage betreffend Abdeckung des Verlustes aus Inanspruchnahme der Bürgschaft für die Städtebank. Der Magistrat wird ermächtigt, eine Anleihe bis zum Höchstbetrag von 5 Millionen Mark aufzunehmen. Zur Verminderung der Belastung aus der Anleiheausnahme wird der Magistrat ferner ermächtigt, einen Betrag bis zur Höhe von einer Million Mark dem städtischen Substanzvermögen zu entnehmen. Die Städtebank wird am 1. Oktober mit der in Halle bestehenden Zweiganstalt der Girozentrale zusammengelegt.

Der Rückgang des Libauer Seeverkehrs. Der Libauer Hafen ist in diesem Sommer fast ganz tot. Der Verkehr ist nur etwa halb so groß wie im Vorjahr. Größere Schiffe fehlen fast vollständig, ebenso laufen die Passagierdampfer aus Amerika Libau nicht mehr an. Auch der Küsterverkehr ist auf weniger als die Hälfte zurückgegangen. Im Juli kamen in Libau vom Ausland 41 Schiffe mit 16 278 To. Raumgehalt ein gegenüber 27 469 To. im Juli des Vorjahrs. In der Küstenschiffahrt mit lettischen Häfen kamen diesmal im Juli nur 35 Schiffe mit 4592 To. ein gegenüber 81 Schiffen mit 9550 To. im Juli des Vorjahrs. Der Verkehrsrückgang erklärt sich daraus, daß nämlich die Holzausfuhr aus Lettland stark zurückgegangen ist. Auch aus Litauen kommt fast überhaupt kein Holz mehr nach Libau. Zur Verschiffung gelangen daher meistens nur noch ganz kleine Gütermaßen.

Polen's Ausfuhr nach Russland. Die russisch-polnische gemischte Handelsgesellschaft „Sowipostorg“ hat eine zweite Serie von Einfuhrizenzen für Chemikalien, Schrauben, Mähen. Stahl usw. nach der Sowjetunion einzuführende Waren für einen Gesamtbetrag von über 800 000 Zloty erhalten. In der nächsten Zeit wird die Ausstellung weiterer Lizzenzen für insgesamt 1 650 000 Zloty erwartet. Der Einkauf der für Russland bestimmten polnischen Waren wird von der „Polros“ G.m.b.H. Warschau, befragt, die die Hälfte des Aktienkapitals der „Sowipostorg“ besitzt.

Russische Aufträge für die deutsche Waggon-Industrie? Gegenwärtig sollen in Deutschland Verhandlungen zwischen einer russischen Einfuhrkommission und den Vertretern einzelner deutscher Waggonfabriken über die Lieferung mehrerer hundert Güterwagen nach Russland schweben. Ob ein Geschäft zustande kommt, hängt indessen von den geforderten Bedingungen und Preisen ab. Sofern die Verhandlungen über Lieferung von fertigen Güterwaggons ergebnislos verlaufen, wird wenigstens auf eine laufende Beleverung des russischen Marktes mit deutschen Waggonteilen (Radäxen, Federn, evtl. auch kompletten Untergestellen) rechnen. Es bleibt zu bedauern, daß die Danziger Waggon-Industrie infolge Fehlens einer russischen Vertretung in Danzig sich nicht ebenfalls um die russischen Aufträge ausführlich bemühen kann.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 24. 9. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 0,14 Danziger Gulden
1 Scheit London 25,00 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 24. September 1926 (Amtlich): Weizen (127 Pfd.) 13,50—13,75 G., Weizen (124 Pfd.) 13,25 G., Weizen (120 Pfd.) 12— G., Roggen, neu 15,50 G., Getreide 9,50—10,00 G., Braugerste 10,25 bis 11,00 G., Hafer 8,00—8,50 G., Riktorgerste 20,00—26,00 G., grüne Erbse 16,00—20,00 G., Roggenkleie 6,25—6,50 G., Weizenkleie, grobe, 7,00—7,25 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig).

Die moderne Türkei.

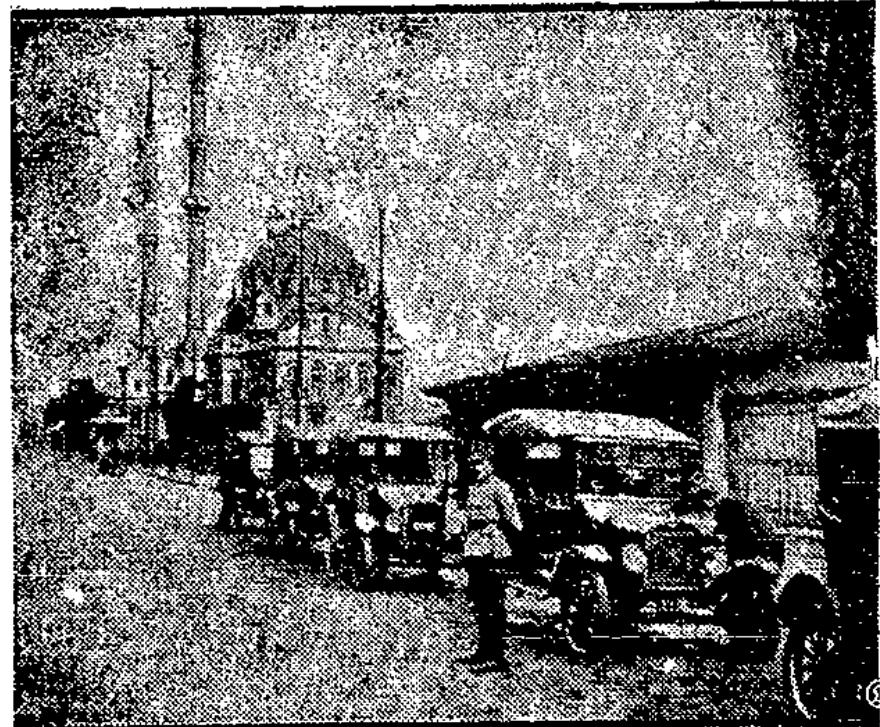
Der große Reformator. — Zylinder oder Fes. — Der Schlier fällt — doch der Dusiko bleibt.

Die sensationellen Enthüllungen des gestürzten griechischen Diktators Pangalos haben mit einem Schlag die große Gefahr gezeigt, die auch heute noch vom Balkan her droht. Das europäische Interesse ist plötzlich wieder auf die Türkei gerichtet. Bedeutete der Plan des griechischen Diktators nicht anderes als

einen neuen Krieg mit der Türkei,

um dieser Thraxien zu entreißen und die Türken ganz aus Europa hinauszutreiben. Der Plan wäre phantastisch, wenn seine Realität nicht durch die Beteiligung einer so großen Macht wie Rumänien gegeben wäre.

Die Türkei steht somit heute nach wie vor in einem wichtigen Kreuzungspunkt der europäischen Interessensphären. Die moderne Türkei ist nicht mehr identisch mit jenem



Ford und die Moschee.

Die Minaretts der Moscheen der uralten Bosporusstadt Konstantinopel blicken mit Staunen auf die Schar der rasanten Fordautos, die heute in Konstantinopel schon die übrigen Verkehrsmittel fast völlig verdrängen.

franken Mann am Bosporus, über den Anfang des 20. Jahrhunderts alle europäischen Cabarets ihre Witze rissen. Die moderne Türkei ist gefangen geblieben durch zwei politische Grundsätze: sie will in die europäischen Streitfragen nicht verwickelt werden, sie will aber auch keine europäische Einmischung in ihre eigenen Angelegenheiten.

Wenn Kemal Pascha, der große Reformator der Türkei, den Regierungssitz

von Konstantinopel nach Angora

verlegte, so nicht nur deshalb, weil er im Herzen des osmanischen Reiches und nicht an der Peripherie regieren wollte, sondern zum nicht geringeren Teile auch aus dem Grunde, weil er sich dem Drucke der sich in Konstantinopel allzu heimisch fühlsenden europäischen Mächte entziehen wollte. Von Angora aus hat Kemal Pascha mit aller Energie begonnen, die Türkei zu modernisieren. Das war keine leichte Aufgabe. Kaum eine Nation hängt mehr an überkommenen Traditionen, ist unbewußt stolzer auf ihre, wenn auch uralt, so doch überwundene Kultur. Kemal Pascha hatte erkannt, daß nur die Zerstörung dieser Traditionen die Möglichkeit einer Verbindung mit der europäischen Kultur und somit einer eigenen modernen Entwicklung frei von der europäischen Bevormundung bot.

So begann denn der Kampf. Ein Kampf, der scheinbar um Neuerlichkeiten tobte und doch in Wahrheit die Türkei in ihrem Innersten erschütterte.

Der Fes wurde verboten.

Kemal Pascha erschien im Frack und weißer Weste mit Zylinder im Parlament. Alle Minister und Beamten wurden angewiesen, sofort europäische Kleidung anzulegen. Die Richter erhielten eine neue eigene Uniform. Die Uniform



Im Frack und Zylinder.

Der Fes ist verschwunden. Minister und Abgeordnete verlassen im Frack und Zylinder die Eröffnungszeremonie des neuen Parlaments in Angora. 1. Djemil Bey, 2. Kemal Pascha, 3. Djemali Bey, 4. Djemal Bey.

der Polizei, der Armee, wurde nach europäischem Muster umgebildet. Mit drakonischen Strafen erzwang Kemal Pascha die Durchführung seiner Verordnungen.

Und dem Angriff auf den Fes folgte

der Angriff auf den Schleier.

Hier hatte Kemal reiche Hilfsgruppen. Die moderne türkische Frauenbewegung hatte in Konstantinopel schon eine reiche Anhängerenschaft gewonnen. Schon während des Krieges sah man türkische Frauen in den Straßen Konstantinopels unverhüllt; aber es blieb doch ein Wunder, wenn eine Türkin sich in die Gesellschaft der Männer oder in ein öffentliches Lokal oder Theater begab. Auch hier ist Kemals Sieg ziemlich vollständig. Zwar in der Provinz ist der Schleier noch immer nicht ganz verschwunden. Aber in Konstantinopel und in Angora haben die türkischen Frauen sich mit einer Schnelligkeit emanzipiert, die wahrhaft überragend ist. Nicht nur der Schleier ist verschwunden, auch der Umhang aus Seide oder Leinen, der das eigentliche Haarschwert deckte. Man trägt europäische Kostüme, den kniefreien Rock, den Komplet und die ärmellose Abendrobe. Man geht ins

Theater, in die Tanzäle. Die moderne Türkin studiert an der Universität, lernt ihren Ford selber und wird in kurzer Zeit sich die volle politische Gleichberechtigung erkämpft haben.

Gewiß, Stambul und seine Basare haben manches Neidvolle eingeübt. Der Schleier der Hamals, die ihr Leben täglich mit einer Hand voll Oliven oder Feigen und einem Stückchen trockenem Brode frisierten, dafür aber auch wohlig ihre Glieder in der Sonne reckten und nach dem weissstrahlenden Palaste des Sultans nach Dolma Bagatelle hinüberblinzelten, oder des Abends in ihren Kais durch das leuchtende Wasser des Bosporus glitten und zu den erleuchteten Minaretts der Hagia Sophia hinüberträumten, während zwei hellleuchtende Färchen des phosphoreszierenden Wassers mit dem ewig ungernühten Sternenhimmel im Leuchten wetteiferten, gewiß, vieles Romantische hat sterben müssen unter den Rädern der Tausende von Fordautos, die heute über die große Brücke von Stambul nach Galata rollen. Aber einen Kampf hat Kemal doch verloren, den Kampf gegen den Dusiko, den Kaki, den Feigenschaps. Erst gab's ein

völliges Alkoholverbot

das dem türkischen Reformator wohl die größte Zahl seiner Feinde eintrug. Kaki trinkt man im ganzen Orient und der Prophet, der den Alkohol verboten hat, der große Mohammed, hatte natürlich den Kaki damit nicht gemeint, wie er übrigens auch den Sekt nicht gemeint hat, weil er ihn auch nicht kannte. Drum darf jeder gute Muselmann, der sorgsam auf die Befolgung seines Koran achtet, den kostlichen Schaumwein trinken, und wenn sein Geldbeutel es ihm nicht erlaubt, sich am Dusiko schadlos halten. Man trinkt ihn deshalb auch nicht gläsernweise, sondern glassweise, und nur schwächliche Europäer verdünnen den kostbaren Brannwein mit Wasser. Nur aber nahm Kemal den Kampf auf und legte die Türkei trocken. Aber

man trank heimlich aus Kassetten.

Deshalb schuf Kemal kurzerhand das Staatsmonopol für den Alkohol, und dieser Tage entschied das Justizministerium, daß das Alkoholgesetz jetzt plötzlich auch den glassweisen Ausschank von Kaki zuläßt. Man lächelt bei der Wasserpfeife, man schmunzelt in den Basaren über das nette kleine Kunststück der Regierung Kemals, aber man kann nun wieder in Ruhe seinen Kaki trinken, noch dazu mit dem beglückenden Bewußtsein, daß das zu Nutz und Frommen der Staatsfinanzen der modernen Türkei geschieht.



Entschleiert und — Bubikopf.

Die moderne Türkin hat den Schleier abgelegt, trägt Sommerbrandstrümpfe und wadenfreien Rock, studiert an den Universitäten und zeigt ihren Bubikopf nunmehr überall öffentlich im Theater und im selbstgesteuerten Auto.

Die Walfischfänger-Flotte zieht in See.

In diesen Herbsttagen treten von Bergen und Stavanger aus die norwegischen Walfischfänger ihre jährliche fahrt auf die hohe See an. Sie ziehen auf Walfang, nicht nur in das Meer nördlich von Norwegen, ihr kühner Beruf führt sie nach den Küsten Spaniens, nach der Guinea-Bucht, ja selbst nach den Meeren südlich von Afrika und südlich der Falklandinseln (Subspice Amerikas).

Der Walfang ist ein ungeliebtes norwegisches Monopol; ihn betreiben nur noch einige amerikanische Schiffe, auch diese mit norwegischer Besatzung. Die Besatzung der norwegischen Walfänger beträgt in diesem Jahr rund 4000. Der Auszug der Schiffe, die meist 6 bis 8 Monate auf dem Meer bleiben, ist in den beiden Ausfahrthäfen ein großes Ereignis. Sämtliche Familienangehörigen finden sich bei der Ausfahrt zum Abschied ein.

Wenn auch der Walfang nicht so sehr gefährlich ist, wie früher, als man die Wale von kleinen Booten aus harpunierte, während man sie jetzt mit der Harpunenkanone vom Schiff aus schießt, so scheitern doch in jedem Jahre einige Walfischdampfer nicht zurück, andere verlieren im Sturm den einen oder anderen Mann der Besatzung. Im vergangenen Jahre war der Walfang sehr günstig ausgefallen. Die Aktien der Walfisch-Gesellschaften stiegen beträchtlich, aber auch die Walfischfänger lebten mit einem schönen Bauen Geld nach Hause, da sie Gangprozente erhalten.

Der Zigeuner als Mosaikkörper.

Der 40 Jahre alte Zigeuner Hermann Herzberg, der im Jahre 1918 nach Verbüßung einer achtfürigen Zuchthausstrafe aus der Strafanstalt Sonnenburg entlassen worden war, treibt unter falschem Namen wiederum sein Unreines. In Hamburg attackiert er seinen Vetter Karl Rosenbach, in Gütersloh in Bremen ermordet er seinen Onkel, in Saalmünde in Hessen seinen Schwiegervater. Auf der Flucht schoss er einen Landjäger an. Julegt wurde Herzberg in der Gegend von Braunschweig gefangen. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß er sich gegenwärtig in der Umgebung von Berlin aufhält.

Herstellung künstlicher Milch. In Dänemark hat sich eine deutsch-dänische Gesellschaft gebildet, um die Erfindung eines dänischen Ingenieurs, dem es gelungen ist, auf künstlichem Wege Milch aus Pflanzenstoffen herzustellen, zu verwerten. Die neue Gesellschaft hat eine stillgelegte Trockenmilchfabrik in Dänemark zur Zweckweisen Herstellung der künstlichen Milch gekauft.

Das Geheimnis des Kanals.

Wie er bewältigen werden kann.

Die ersten fünf Überquerungen des Kanals, an dem viele gescheitert sind, vollzogen sich in einem Zeitraum von ein- und zweihundert Jahren. In unserem Jahre dagegen, 1926, geschieht die Sensation innerhalb zweier Monaten fünfmal. Wie geht das zu? Denn die Schwimmer von Amio dazumal, die ihr Glück meist ergebnislos versuchten, waren sicherlich auch höchst tüchtig in ihrem Fach.

Jetzt ist bekannt, daß die ersten fünf Überquerungen des Kanals, an dem viele gescheitert sind, vollzogen sich in einem Zeitraum von ein- und zweihundert Jahren. In unserem Jahre dagegen, 1926, geschieht die Sensation innerhalb zweier Monaten fünfmal. Wie geht das zu? Denn die Schwimmer von Amio dazumal, die ihr Glück meist ergebnislos versuchten, waren sicherlich auch höchst tüchtig in ihrem Fach.

Jetzt ist bekannt, daß die ersten fünf Überquerungen des Kanals, an dem viele gescheitert sind, vollzogen sich in einem Zeitraum von ein- und zweihundert Jahren. In unserem Jahre dagegen, 1926, geschieht die Sensation innerhalb zweier Monaten fünfmal. Wie geht das zu? Denn die Schwimmer von Amio dazumal, die ihr Glück meist ergebnislos versuchten, waren sicherlich auch höchst tüchtig in ihrem Fach.

Es gehört außer der kolossalen Energie eine beträchtliche Schnelligkeit und voraussichtsbringender Schwimmenschlag dazu, um zur rechten Zeit leichtlich Goodwind zu erreichen. Die unzähligen Durchquerungsversuche der letzten Jahre scheiterten oft daran, daß der Schwimmer gerade zur Ebbezeit drüber kam und die Strömung nicht mehr überwinden konnte. Die ersten drei Durchquerungen, zu denen jedesmal mehr als 20 Stunden gebraucht wurden, fanden sämtlich von Dover nach der französischen Küste statt. Der entgegengesetzte Weg ergab sofort eine um viele Stunden verbesserte Schwimmzeit. Frau Curzon, die amerikanische Schwimmerin, äußerte, als sie von Michels Erfolg hörte: "Wenn Miss Ederle, Bierkötter, Michel und ich zur selben Zeit gestartet wären, würden wir alle zusammen in der Durchquerung ähnlichen Erfolg gehabt haben, oder hätten alle aufgeben müssen, wenn die Gezeiten ungünstig gewesen wären. Die Gezeiten sind der ausschlaggebende Faktor."

Auschuldig verurteilt.

Eine Spionageaffäre in Breslau.

Der erste Senat des Breslauer Oberlandgerichts hat vor zwei Jahren einen Unschuldigen wegen Landesverrats zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Eine Kette von tragischen Umständen scheint nun die Befreiung des Mannes zu verhindern. An der Schuldlosigkeit des Verurteilten kann nach den unumstößlich belegten Tatsachen kein Zweifel mehr bestehen. Vor zwei Jahren gab der Engländer Marc Paul eine Sportzeitschrift heraus. An dem Blatt war auch ein Angestellter der interalliierten Kommission beteiligt und später trat in die Redaktion der Pole Machalewsky ein. Paul reiste nach England, um sich dort eine Stellung zu suchen, kehrte aber wieder nach Breslau zurück. Die Zeitschrift leitete inzwischen Machalewsky allein.

Zwischen den beiden entstand nun ein Streit um die Zeitschrift und infolge einer Denunziation des Machalewsky wurde Paul verhaftet und ihm der Prozeß gemacht. Machalewsky sagte unter Eid in dem Prozeß aus, daß Paul dem Angestellten der interalliierten Kommission Kohn einen Fragebogen ausgeschändigt hat, der der englischen Handels-Spionage diente. Auf Grund dieser Aussage hat das Gericht das strenge Urteil gefällt. Kohn war vor dem Prozeß gestorben. Jetzt wird bekannt, daß sich Machalewsky über den Zeitpunkt der angeblichen strohbarren Handlung auffälligerweise dreimal geirrt hat. Schließlich haben sich auch Angestellte der interalliierten Kommission gemeldet, die angaben, daß Paul mit der Kommission niemals in Verbindung stand und nie für England Spionagedienste geleistet hat.

Die Tragödie dieses unschuldig Verurteilten ist es nun, daß Machalewsky unauffindbar ist, sich wahrscheinlich nicht mehr auf deutschem Boden aufhält und so dem Meinungsfreihheitsverfahren entgehen wird. Paul, der auf Grund der Aussage eines Meinungsfreihalten bereits zwei Jahre im Zuchthaus verbracht hat, wird infolgedessen wohl noch die restlichen drei Jahre absitzen müssen.

Neue Vergnügungsstätten in Berlin. Das größte Café Berlins, das bekannte "Vaterland" am Potsdamer Platz, soll in nächster Zeit unter Führung von Kempinski zu einem großen, vierstöckigen Restaurant nach englischem Muster umgestaltet werden. Dafür soll in dem neu eröffnenden Europahaus gegenüber dem Anhalter Bahnhof das kommende größte Café Berlins mit 2500 Plätzen im Februar nächsten Jahres eröffnet werden.



Wird es der Bürokratismus erobern?

Das Hotel Kaiserhof in Berlin, das eines der vornehmsten und größten Berlins ist, soll vom Reich für 8½ Millionen Mark angekauft werden, falls der Reichstag nicht seine Genehmigung versagt. Das Reich will hier sein Regierungszentrum um den Wilhelmplatz vervollkommen und die in allen Teilen der Stadt verstreuten Betriebe der Zentralstellen des Reiches zwecks sachlicher und persönlicher Erfüllung konzentrieren. Vermutlich wird der Reichstag gegen den Plan Stellung nehmen.

Der Genter Altar auf der Brüsseler Kunstaustellung. Der Genter Altar der beiden Brüder Jan und Hubert van Eyck, der im Beisein von Versailles eine Rolle gespielt hat, und soll nunmehr nach erfolgter Rückgabe des Bildes selbst und der Panelen, die schon längere Zeit in deutschem Besitz gewesen waren, nach Brüssel gebracht werden, um dort auf der Ausstellung der Belgischen Akademie der Künste im Januar gezeigt zu werden.

Der Entzug der Erwerbslosen-Unterstützung.

Nach den Bestimmungen des Erwerbslosen-Fürsorgegesetzes kann ein dauernder oder zeitlicher Ausschluss von dem Bezug der Erwerbslosenfürsorge erfolgen, wenn der Erwerbslose 1. hinsichtlich der der Prüfung der Unterstützungsbehörde unterliegenden Verhältnisse tatsächlich und wahrhaft Angaben macht oder Tatsachen wissenschaftlich verneint, oder die Unterstützungsbehörde zu lästigen versucht, insbesondere a) auf die Unterstützung bezügliche Urkunden oder Zeichen, z. B. Entlassungsscheine oder die Kontrollkarte fälscht, b) neben dem Bezug von Unterstützung ohne Vorwissen der Unterstützungsbehörde Arbeit verrichtet oder einen sonstigen Erwerb nachgeht, c) Erwerbslosenunterstützung zu beziehen versucht, obwohl er sich bei einer Krankenfahrt zum Zwecke der Krankenversorgung krank und arbeitsunfähig gemeldet hat; 2. wiederholt ihm angebotene Arbeit gründlich verweigert oder aufgrund sonstiger Tatsachen (z. B. Trunkenheit) offenbar arbeitsunwilling oder der Unterstützung nicht würdig erscheint.

Die Fälle, in denen auf Grund dieser Bestimmungen die Fürsorge-Behörden die Unterstützung entzogen haben, rechnen sich mit dem Volkstag geben unzählige Einsprüche dagegen zu. Es muss zunächst darauf hingewiesen werden, dass der Volkstag zu solchen Eingaben erst Stellung nehmen kann, wenn der Instanzweg erschöpft ist, d. h. wenn der von dem Entzug der Erwerbslosenunterstützung betroffene Erwerbslose zunächst bei dem zuständigen Wirtschaftsausschuss und dann bei dem Senat Einspruch erhoben hat. Der Volkstag weist gewöhnlich alle Eingaben zurück, wenn der Instanzweg nicht erschöpft ist.

Aber auch der Volkstag hat nur ein Recht, ein gewisses Verlangen an den Senat zu stellen, indem er die Eingabe als Material zur Erwägung oder zur Berücksichtigung überweist. Der Senat hat dann noch das Recht, mit der Eingabe zu machen, was er will. Er ist an die Entscheidungen des Volkstages nicht gebunden. Trotzdem wird der Senat dem Willen des Volkstages entsprechen, wenn der gesetzte Beschluss des Volkstages genau geprüft und begründet worden ist. Der Volkstag kann also nicht dem Senat jede Eingabe zur Berücksichtigung überweisen, wenn ein solches Verlangen unbillig wäre. Der Volkstag wird also nur wirkliche Därfte und Ungerechtigkeiten gut zu machen verfügen können. Die gezielten Bestimmungen müssen, müssen sie auch für manchen nachteilig sein, beachtet werden, zumal ja auch der Völkerbund zu verstehen gegeben hat, dass er eine starke Kontrolle in der Erwerbslosenfürsorge wünscht. Außerdem bedeuten Versuche eine Schädigung der großen Masse der Erwerbslosen. Man ist nur zu leicht geneigt, solche Entlastungen zu verallgemeinern und auf diese Weise leidet das Ansehen der Erwerbslosen. So wird vielfach der Volkstag gegen die Maßnahmen der Erwerbslosenfürsorge aus Entzug der Erwerbslosen-Unterstützung nichts unternehmen können.

Zwei Eingaben lagen dem Sozialen Ausschuss des Volkstages in seiner letzten Sitzung vor, die sich mit dem zeitlichen Entzug der Erwerbslosenunterstützung beschäftigen. In der einen war eine Urkundenbildung zwischen vorgenommen worden, als in der Tempelarie durch Fälschung der Unterschrift einer anderen Person eine Bezeichnung eingetragen war. Der Volkstag wies diese Eingabe gegen die Stimme des kommunistischen Vertreters zurück. Dieser wollte seine Abstimmung damit begründen, dass es sich bei der Einsenderin um eine Person handelt, für welche der Paragraph 31 Str.G.B. in Frage komme. Dazu ist aber zu bemerken, dass es fraglich ist, ob nach den gezielten Bestimmungen solche Personen überhaupt in den Genuss der Erwerbslosenfürsorge treten können, da nur arbeitsschädige Personen Erwerbslosenunterstützung erhalten. Im zweiten Falle hatte der Einsender bei der Meldung zum Bezug der Erwerbslosenunterstützung nicht die volle Höhe des Verdienstes der Chancen angegeben. Durch einen Faux pas erinnerte die Fürsorge-Behörde davon und entzog dem Betreffenden auf 8 Wochen die Unterstützung. Der Sozialen Ausschuss wies die Eingabe, welche die Nachzahlung der 8 Wochen am Erwerbslosenunterstützung forderte, zurück, doch erinnerte er den Senat in einer argenommenen Entschließung um Gewährung einer einmaligen Beihilfe an den Betreffenden, weil er den Entzug der Unterstützung auf 8 Wochen als eine Härte betrachtete.

Die Erwerbslosenfürsorge in Preußen. Die in diesem Jahre vom preußischen Staat für die produktive Erwerbs-

losenfürsorge ausgewendeten Mittel betragen laut „Preußischer Zeitung“ bisher 91 Millionen Mark. Die Zuwendungen an die Gemeinden für Notstandsarbeiten werden jedoch noch weiter fortgesetzt werden. Das preußische Staatsministerium beabsichtigt, dem Landtag bei seinem Zusammentritt eine Vorlage über Arbeitsbeschaffung über den vom Reich vorgesehenen Rahmen hinaus vorzulegen.



Er soll die Krise bannen!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Russlands hat einen besonderen Ausschuss eingesetzt, der Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise beraten soll. Der Volkskommissar Wirtschaft (unter Bild) ist mit dem Vorstand in diesem Ausschuss betraut worden.

Krankenkassen und Heilversfahren.

Man schreibt uns: Nach Maßgabe der Versicherungsrichte besteht Versicherungszwang. Für den Freistaat sind etwa 50 000—60 000 Krankenversicherte anzunehmen, das zeigt, welches Interesse die Krankenkassenfrage für einen grossen Teil der Einwohnerschaft hat. Das Versicherungsrecht verfolgt den guten Zweck, die arbeitende Bevölkerung den Wohlstand ärztlicher Behandlung und materieller Unterstützung in Krankenhäusern lebhafte werden zu lassen.

Was nun die ärztliche Behandlung anbelangt, so haben wohl die meisten Krankenkassen freie Arztwahl. (Ob diese Einrichtung die beste für eine Krankenkasse ist, soll hier nicht untersucht werden.) Aber ist damit nun allen Mitgliedern Rechnung getragen? Es besteht doch der Brauch, dass jeder nach seiner Fasson seelig werden kann, sollte da nicht auch ein jeder nach seiner Fasson gebünd werden dürfen?

Auf dem letzten deutschen Krankenkassentag hat Prof. Selein (Genf) bereits über „Das Naturheilverfahren im Dienste der Krankenversicherung“ referiert und seine Berücksichtigung gefordert. Es dürfte aber notwendig sein, die anderen Heilmethoden zu prüfen, so die von Dr. Hahnemann begründete „Homöopathie“ sowie Dr. Schüßlers „Biochemie“. Sicherlich gibt es viele Kassenmitglieder, die Anhänger einer dieser Heilmethoden sind. Sehr gross ist die Zahl der Anhänger der Naturheilmethode (physikalisch-diätetische Therapie). Das Gesetz verhindert keineswegs die Ausstellung oder Hinzuziehung von Naturärzten; dagegen sind lediglich die Gegner der Naturheilmethode. Wenn nun Ärzte der drei genannten Heilmethoden bei den Kosten nicht zugelassen sind, so müssten wenigstens die zugelassenen Ärzte sich auch diesen Heilmethoden zuwenden.

Aufgabe der Versicherungsträger ist es, ihren erkrannten Mitgliedern zur Gesundung zu verhelfen. Das dieses auf dem besten und schnellsten Wege geschieht, liegt im Interesse der Krankenkasse als auch der Patienten. Nach dieser Richtung können die angeführten den Wettbewerb mit den anderen Methoden wohl aufnehmen, so das man sie auch aus finanziellen Gründen zulassen sollte. M. Borchert.

iums und Proletariats entgegenstellen. Er lacht mit ihm, lebt auch über sie, aber er liebt sie. Er will ganz funkelnd sein in diesen Vollzügen, denn er fühlt, dass keine der Künftigen, die es gibt, sie raffen kann. Sie sind alle zu fest gefügt für sie. Er fühlt sich in ihnen ebenso als Rebelle gegen die Künftigen wie gegen den Staat.

1847, als schon das erste Winterleuchten der Revolution über den schwulen Himmel zuckt, fasst er all diese Bildchen aus dem Berliner Volksschulen, die er seit 1832 schrieb, zum erstenmal in drei Bände zusammen. Ich habe mir oft überlegt — und mancher kommt — ob diese Sylben, diese Dialoge nicht für die Bühne zu retten sind; diese Landpartien, Weinmarktsmärkte, Eisenbahnschäften, Kleinbürgerschäften, gefasste Dreikönigserde, Werksfranten mit feisenden Höfeinnen, Massenkästen und Gerichtsverhandlungen. Ich meine, man sollte sie mal auf Kleinkünsten bringen, oder besser noch auf Marionettentheater, denn da könnte man mühelos diese ganze Welt von Frauen und Männern bringen. Es ist eben nur Welt. Es könnte fast so viel prächtig wie es wolle. Und man prangt fast reichlich bei Glashbrenner. In den Teufeln, in der Frei, auf der Straße. Und fast sofort beginnen wir es zu töten... dann man schaut übertrieben bei Glashbrenner. Wen erträgt eigentlich nur so kein Glend als Brummler, Einfelder, Altkönig, Dreikönigsmärkte. Wen pflichtspontan sogar mit laulenden Rufen und sieht selbst die hohe Übrigkeit verschrecken und in einer roten Verflamme.

Glashbrenner selbst fühlt sich so als eine Art Shakespeare der kleinen Berliner Leute. Aber wenn man die Zeichnungen Holzmanns dazu schaut, in ihrem biedermeierlichen Künstlerwerk, so hat man die südliche Schönheit seines Schaffens. Er will es nicht sein und bleibt fast ganz ein Kind seiner Liebenwürdigen, engen und fast etwas kleinkindlichen Welt. Auch seine Armut und sein Kleinbürgertum haben immer noch ein Kleinbürgertum.

Und gleicht nicht das Glashbrenner's Kleinbürgertum in Berlin ausgemessen ist, weil ihr es nicht mehr lebt, und weil aus dem Zeitgeist die Glashütte wurde, oder weil einige Dutzend französische Broden und Redensarten aus der Sprache wieder heraufgeworfen wurden — es ist noch immer so vorhanden, wie nur eh und je. Es lebt noch in Denkmälern und Abstammenden Exemplaren fern vom Leben zu seinen Dino und Gatos und Bars und es ist weit weniger verändert, als sie eben. Aber unverändert sind Rante zu gut, wie der Herr Bötschen... nur das es nicht mehr Rante ist, sondern Bisswitt oder gar der Herr Herrmann selbst, nicht am Deutschen Platz — oder in der Blaubeerstraße.

„Mit besonderer Erlaubnis des Verlegers Erich Rowohlt, Berlin, im gefügten Verabdruck der Literarischen Welt entnommen.“

Der Sieg Tunney über Dempsey

Der Ausgang des Boxkampfes um die Weltmeisterschaft hat überall grosse Neugierde hervorgerufen, da man mit einem sicheren Sieg Dempseys gerechnet hatte. Daß Tunney gegen den bisherigen Weltmeister acht von zehn Runden glatt gewinnen würde, während Dempsey nicht eine für sich zu buchen vermochte, sondern nur zwei unentschieden durchhalten konnte, hatte niemand erwartet.

Zunächst sah es auch nach einem üblichen Sieg des Weltmeisters aus. Sofort nach Eröffnung des Kampfes trieb Dempsey Tunney in dessen Ecke. Sie gingen in den Clinch, und Dempsey versetzte seinem Gegner zwei linke Haken. Dann erst wurde Tunney aggressiv. Dempsey musste einen Kinnhaken und einen schweren Körperklag hinnehmen, gesollt von einer Anzahl maschinengewehrartiger, kurzer Schläge. In der zweiten Runde, während er es anfangt zu regnen, machte Dempsey die größten Anstrengungen, seinen Gegner f. o. zu schlagen, ohne ihn jedoch ernstlich erschüttern zu können. In der dritten Runde verlangsamte Dempsey das Tempo seines Angriffes und gab Tunney Gelegenheit, aggressiv zu werden und mehrere Rechts- und Linkshänder anzuwenden. In der vierten Runde machte Dempsey seinen letzten Versuch, Tunney zu überrennen, indem er wie ein Raubtier aus seiner Ecke vorsprang. Tunney einen ungewöhnlichen harten Haken versetzte, vor dem sich Tunney aber eilig zurückzog. Als Dempsey zu rasch folgte, erhielt er von Tunney einen ebenso harten rechten Haken, der die rechte Augenbraue des Champions aufschlug. In der fünften Runde hämmerten beide aufeinander los. Tunney forcierte jetzt das Tempo, während Dempsey bereits nachließ. In der sechsten Runde protestierte Tunney bei dem Schiedsrichter gegen die rohe Kampfweise Dempseys im Clinch. In der siebten Runde erhielt Dempsey zwei schwere Schläge und konnte sich nur durch einen framartigen Clinch über das Ende der Runde retten. In den acht und neunten Runde beschrankte sich dann Tunney darauf, Dempsey mit breit und ziellose Schlägen abzuwenden in der Annahme und dem Bewußtsein, bereits nach Punkten zu führen. In der zehnten und letzten Runde war dann Tunney immer der Stärkere, wenn sein Kraft-Nebenschlag auch nicht ausreichte. Dempsey f. o. zu schlagen.

Als Tunney den Sieg „nach Punkten“ zugesprochen wurde, stand der Jubel keine Grenzen, obwohl Dempsey als bester Favorit zum Kürze von 4:1 „auf“ gestartet war. Tunney dankte aufreiden lächelnd; ihm war der harte Kampf kaum anzumerken, während Dempsey einen völlig geschlagenen Eindruck machte. Er wurde schwer mitgenommen und stark blutend aus dem Ring geleitet.

Dempsey war bereits nach der ersten Runde verloren. Man hat recht gehabt, als man meinte, er könne unmöglich nach der langen Pause von drei Jahren noch genügend „ring-fit“ sein, um der frischen Kraft Tunneys zu widerstehen. Tunney hat seinen Weltmeistertitel in überaus überzeugender Weise erklungen. Aber es kann natürlich nicht außer Acht gelassen werden, dass eben Dempsey nicht mehr der Kämpfer von 1923 und 1921 war. Die Schläge, die man damals von ihm sah und die Carpenter und Firpo in wenigen Runden zerstörten, sah man jetzt auch nicht im entferntesten.

Die Sensation, die der Kampf auslöste, zeigte sich darin, dass bei den Buchmachern über 10 Millionen Mark an Wetten umgesetzt wurden. Über 8 Millionen Mark betrug die Gesamtwetteinnahme an Eintrittsgeldern. Zahlreiche Millionäre kamen von New York und anderen Großstädten in Sonderzügen an. Aus Washington waren alle führenden Mitglieder der Regierung, darunter die Staatssekretäre Kellogg und Davies, außerdem die Führer der politischen Parteien nach Philadelphia gekommen. Aus der Filmstadt Hollywood kam ein Sonderzug, den Charlie Chaplin für sich und seine von ihm eingeladenen Kollegen des Films bestellt hatte.

500 Journalisten waren anwesend, um auf 99 Zeitungen über eine Million Worte über das Sportereignis weiterzugeben. Die Rundfunkredaktion hatte eine Radiogesellschaft für 35 000 Dollar erworben. Sie hatte überall in den Vereinigten Staaten große Säle gepachtet und dort Laudoprediger aufgestellt, die den Verlauf des Kampfes ständig schilderten. Drei Radiostationen übermittelten außerdem laufend den Kampfbericht in die Welt. Tatsächlich sahen in Amerika und vor allem auch in England, aber man sah auch in der ganzen Welt Millionen Menschen die Nacht über wach — nach europäischer Zeit stand der Kampf nachts zwischen zwei und drei Uhr statt — um auf dem Funkwege dem Kampf beizuwollen.

Ein neuer Weltrekord im Weitsprung. Am Mittwoch gelang es Miss Marlene Ann Gunna auf einer Sportveranstaltung in London, den Weltrekord im Weitsprung für Frauen mit 5,57 Meter zu überbieten. Die bisherige Inhaberin des Weltrekords war die Sovjetin Oitomi, die bei den letzten internationalen Wettkämpfen in Göteborg 5,49 Meter sprang. Miss Marlene Ann Gunna ist 19 Jahre alt.

Die deutschen Sprinter Houben und Körnig starten am Sonntag anlässlich der Eröffnung des Stadions Jean Bouin in Paris. An dieser Veranstaltung werden ferner Imbach, Paul Martin-Schweiz, von den Bergen, Paulen-Holland und der französischen Sprinter André Mourlon. Tearelle und Theard teilnehmen.

Weibliche Schwimmleistung. Die Amerikanerin Lotte Schämmel, ebenso wie die Kanalbewimmerin Gotsen, Mutter zweier Kinder, umschwamm die Manhattan-Insel (71 Kilometer) in 14 Stunden 21 Minuten. Sie brauchte 1½ Stunden weniger als seinerzeit Frau Gotsen. Der Spanier Rodriguez de Lara, der ohne Begleitung den Kanal vom Cap Griz Nez aus zu durchschwimmen verlief, wird vermisst. Er ist weder an der englischen Küste angekommen noch an der französischen Küste zurückgekehrt. Der englische Kanalschwimmer Verham erhielt von einem englischen Zeitungsverleger einen Preis von 20 000 Mark. Verhams Zeitung wird allerdings angewiesen, weil seine Durchquerung des Kanals nicht durch Kontrolle begleitet wurde.

Arbeiter-Radsahrer-Verein „Vorwärts“ Danzig. Sonntag, den 26. September: Tagesspur nach Kösemarkt. Abfahrt 7 Uhr vom Heumarkt.

Arbeiter-Radsahrer-Verein „Solidarität“, 6. Bezirk Schleswig-Holstein Danzig. Sonntag, den 26. September, findet das 20-Kilometer-Bezirksstaffellrennen statt. Rennstrecke Sandweg-Gottswalde-Kösemarkt. Alle Radsahrer treffen sich Sandweg (Kreischaussee). Beginn des Rennens 9 Uhr vormittags.

Arbeiter-Radsahrer-Verein „Vorwärts“, Lübeck. Sonntag, den 26. 9.: Tagesspur nach Kösemarkt. Distanz 10 Kilometer. Abfahrt 6.30 Uhr morgens vom Sportplatz. Sonnabend Rennfahrt.

Arbeiter-Radsahrer-Verein „Freiheit“, Langfuhr. Sonntag, den 26. Sept.: Bezirksstaffellrennen. Rennstrecke: Sandweg-Kösemarkt. Abfahrt: pünktlich 7½ Uhr.

E. B. „Die Naturfreunde“. Sonntag, 26. September: Nach dem Kaiserquell. Abfahrt 6.30 Uhr früh bis Zoppot. (Päne mitbringen.) Mittwoch, 29. September: Ferienfahrt nach Italien. — Freitag, 1. Oktober: Rennfahrt.

Aus aller Welt

Blutat eines Wahnsinnigen.

Frau und Kind im Schlaf ermordet. Selbstmord des Täters.

Ein Wahnsinniger hat gestern nacht eine furchtbare Blutat begangen. Im Hause Christbürger Straße 18 wohnte der 88-jährige Bankbeamte Otto Große mit seiner Frau und seinem sechsjährigen Mädchen.

Große hat den Krieg mitgemacht und war längere Zeit bei der Bank beschäftigt. Als Nervenfranzer vom Militär entlassen, besuchte er eine Pension von 80 Mark und bemühte sich vergeblich, neue Arbeit zu finden. Dadurch verschlimmerte sich sein Leid. Er wurde in die Nervenheilanstalt nach Bernau gebracht, wo er vier Monate lang verblieb, um dann als geheilt entlassen zu werden. In den letzten Tagen zeigte er sich besonders nervös und gereizt.

Gestern aber gingen die Eheleute Große und das Kind zeitig schlafen. Gegen 12 Uhr hörten Nachbarn aus der Wohnung Groses Stöhnen und Wimmern. Während man an der Flur für horchte, riß Große ein Fenster auf und sprang auf den Hof hinab.

Man bemühte sich um den schwerverletzten Mann und rief die Beamten des Polizeireviers herbei, die die Wohnungseintritt eindrückten.

Frau Große und das kleine Mädchen lagen mit klaffenden Halswunden leblos in den Betten. Die Männer der Brüder waren zerstört und ein Arzt stellte fest, daß Mutter und Tochter durch Würgen am Hals bewußtlos gemacht und daß ihnen dann mit einer Baumwolle, die man in der Küche fand, der Hals bis zum Wirbel durchsägt worden war. Große hat seine Wahnsinnsstat nur wenige Stunden überlebt, er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Wieder ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

Die Attentäter nach einer Schieberei entkommen.

Ein Eisenbahnattentat wurde in der Freitagabend unweit des Ortes Schopau bei Halle verübt, nicht weit von jener Stelle, wo vor fünf Jahren der Arbeiter Jakob aus Annen-dorf durch Lockerung der Schienen einen D-Zug zum Entgleisen brachte. Jakob wurde damals zum Tode verurteilt und hingerichtet. Der Oberwachtmeister Artur Exleben von der Merseburger Schubpolizei sah bei Schopau kurz vor Durchfahrt des D-Zuges Nr. 70, wie sich zwei Männer an den Schienen zu schaffen machten. Als sie seiner ansichtig wurden, ergingen sie die Flucht. Exleben verfolgte sie und feuerte mehrere Schüsse ab; die Flüchtigen feuerten dreimal auf den Beamten. Es gelang den Verbrechern, in der Dunkelheit zu entkommen. Der Beamte lag auf einer der Schienen einen Hemmschuh liegen, den er noch rechtzeitig entfernen und so eine schwere Katastrophe verhindern konnte. Für die Ermittlung der Täter hat die Reichsbahndirektion Halle 5000 Mark Belohnung ausgesetzt. Zahlreiche Beamte aus Halle und Merseburg suchten am Vormittag die Gegend ab, ohne eine Spur der Verbrecher zu finden.

Eigenartiges Flugzeugunglück.

Ein Flugzeug überführt ein anderes.

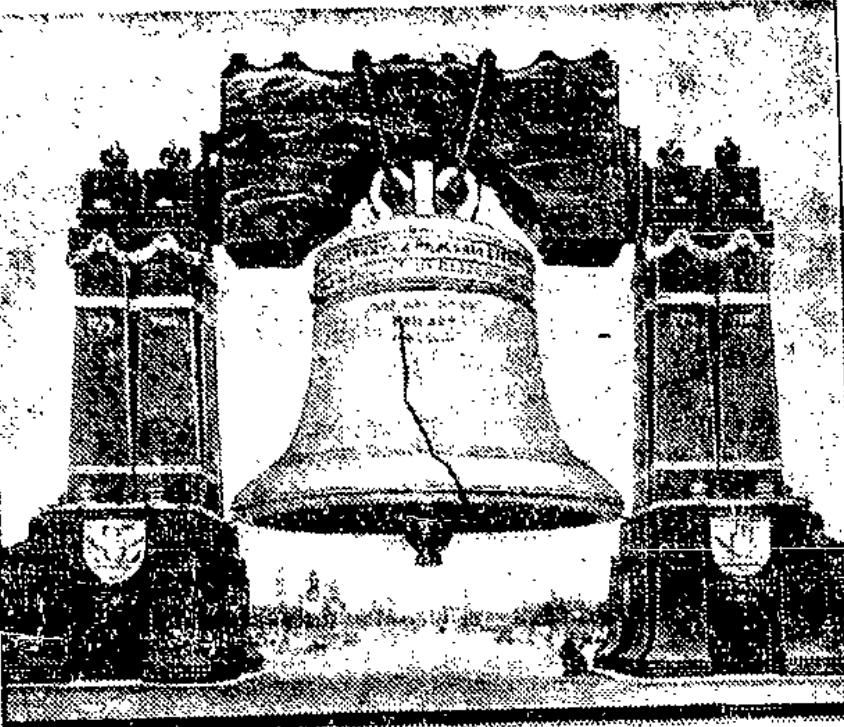
Gestern vormittag stiegen auf dem Flugplatz in Gabel (Escheborowatz) beim Start ein jugoslawisches und ein tschechisches Flugzeug zusammen. Beide wurden völlig zertrümmt. Der Pilot, der Beobachter und der Mechaniker des jugoslawischen Flugzeuges wurden schwer verletzt. Der Pilot des tschechischen Flugzeuges wurde getötet, während der Mechaniker leichte Verlebungen erlitt.

Es sollten insgesamt fünf jugoslawische Flugzeuge zur Fortsetzung ihres Rundfluges nach Krakau aufsteigen. Beim Start bemerkte der Pilot des führenden jugoslawischen Flugzeuges wahrscheinlich nicht, daß vor ihm in einer Entfernung von etwa 100 Meter das tschechoslowakische Begleitflugzeug zum Start bereitstand, so daß er beim ersten Startzeichen, von dem er glaubte, daß es ihm gelte, in das tschechoslowakische Flugzeug von rückwärts hineinfuhr.

Selbstmord am Totenbett des Gatten. Aus Verzweiflung über den Tod ihres Mannes hat in Berlin eine Frau sich durch Vergiftung mit Leuchtgas das Leben genommen. In Mitteilungen an ihre Kinder berichtete sie noch, daß der Tod des Vaters um 12 Uhr nachts eingetreten ist, worauf sie ihrem Leben selbst ein Ende setzte. Als am anderen Morgen Hausbewohner aus den Gasgeruch aufmerksam wurden und die Wohnung öffnen ließen, stand man beide Leichen vor.

Die Rache des Verschämten. Aus Brünn wird gemeldet: In der Gemeinde Landshut spielt sich eine furchtbare Eifersuchtstragödie ab. Die zwei Schwestern Mensch im Alter

von 19 und 20 Jahren wurden in der letzten Zeit häufig von dem verheirateten Schindar mit Anträgen überhäuft. Schindar kam jeden zweiten Tag nach Landshut. Da beide Mädchen jedoch von dem verheirateten Mann nichts wissen wollten, drohte er ihnen mit furchtbarem Nachs. Mittwoch trug er sich die ganze Nacht um das Haus herum. Gegen 5 Uhr morgens drang er gewaltsam in die Wohnung ein. Im Flur stieg er auf die ältere Schwester, die er durch einen Schuß in den Kopf niederstreckte. Dann drang er in das Zimmer der jüngeren Schwester ein, die er gleichfalls durch einen Schuß in die Schläfe augenblicklich töte. Der Unwesen richtete dann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß ins Herz bei.



Die Weltausstellung in Philadelphia

in den Vereinigten Staaten bringt eine umfassende internationale Schau aus zahlreichen Gebieten von Wirtschaft, Kunst und Technik. Unser Bild zeigt das Eingangstor zur Ausstellung mit der riesigen Freiheitsglocke.

Bewußtloses Mädchen im Gebüsch.

Die ganze Nacht im strömenden Regen.

Am Donnerstagvormittag gegen 9½ Uhr wurde in Königswberg hinter der Neuen Bleiche in der Nähe des Schwarzen Berges ein Mädchen völlig durchnäht in einem Gebüsch bewußtlos aufgefunden. Wie es lägen, hatte sie schon während der ganzen Nacht in dem strömenden Regen an diesem Ort gelegen. Die Samariter der Feuerwehr brachten die Bewußtlose in das Städtische Krankenhaus.

Die Annahme, daß es sich um ein Sittlichkeitsverbrechen oder um einen anderen schweren kriminellen Fall handele, trifft, wie wir erfahren nicht zu. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß ein beginnender Abortus die Ursache des körperlichen Zusammenbruchs war. Durch die nächtliche Kälte und den andauernden Regen war die sehr tiefe Bewußtlosigkeit hervorgerufen, die am Donnerstagabend noch nicht beseitigt war.

Im Wutanfall aus dem Fenster gesprungen.

In einem Kinderheim in der Pfälzburger Straße in Berlin sprang in einem Wutanfall ein achtjähriges Mädchen aus dem zweiten Stock in den Hof. Es erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und einen Unterarmbruch.

Zelluloid-Explosion in einem Keller.

In Berlin entstand in einem Keller eines Hauses nahe dem Alexanderplatz gestern nachmittag eine schwere Zelluloidexplosion, durch die ein Mann auf die Straße geflüchtet wurde, der bewußtlos lag. Mehrere andere Personen erlitten Verlebungen. Es handelte sich um die Explosion fertiger Zelluloidpackungen, die Krageninslagen enthielten. Der Keller brannte aus. Drei Personen wurden schwer, vier leicht verletzt.

Berischleppter Typhus.

In Mari (Westfalen) sind bisher 8 Typhusfälle festgestellt worden und ein Paratyphusfall. Es wurde festgestellt, daß die Krankheit durch einen Knaben aus Olfen eingeflößt worden ist, der das Dienstmädchen des Hauses angesteckt hat. Das Mädchen ist inzwischen der Krankheit erlegen. Darauf erkrankten weitere Personen, die sofort zu den benachbarten Krankenhäusern geschafft und dort isoliert wurden.

vereinige wenigstens die beiden, Theater und Kunstmühre — nimm Spule und Antennenspitze mit auf die steil olymp'sche Wand, dort findest du schon wo 'ne Rize zum Erden und zum Fernensang.
Dann wird Genuss dir doppelt blühen, Valencia reizt dein Trommelfell, indes sich wandeln Szenerien und Gesler schikanert den Tell. Drum auf, in unsre Kassemühle zum Sommernachtstraum, frisch gemacht, das Wetter in dem Bühnenstück verrät die Drag dir um acht!

Gustav Mash bei den Stahlhänden?

Eine völkische deutsche Zeitung bringt die sensationelle Meldung, daß der bekannte Danziger Kleinhammertar - Pächter Gustav Mash, der in vollem Konturs lebt, von dem Verband der Stahlhäuser, die für Deutschland den Alleinbetrieb von zweibeinigem Schlachtwieb haben, auf den leitenden Posten eines ersten Kassierers berufen worden ist — in Anerkennung seiner Verdienste um die allodialische und baulamiale Hebung des Verbandes. Zugleich soll Mash die artistischen Möglichkeiten der Stahlhäuser wirtschaftlicher ausnutzen, als es bisher geschah, Tourneen ins Ausland mit ihren veranstalten, Engagements am Varieté vermitteln usw. Wir zweifeln nicht, daß Mash die in ihm gesetzten Hoffnungen erfüllen und dem Unternehmen große Vorteile einbringen wird, da er ein ebenso reeller und gewandter Geschäftsmann wie eine echt deutsche Schrot- und Kornsele ist, dem kein Armeemarsch fremd...

Hohnfelder 1000. Anfrage.

Der Abgeordnete Hans-Albert Hohnfelder hat dieser Tage seine 1000. Kleine Anfrage an den Senat gestellt. Sie lautet: „Ist der Senat bereit, Auskunft darüber zu geben, ob die Generale Niederlage des Danziger Senats auf die Körpergröße des Präsidenten Tamm, die in Völkerbundskreisen als Überheblichkeit gedeutet sein soll, zurückzuführen ist oder ob es nur daran gelegen hat, daß ich mich nicht unter

Ausbreitung der Typhuskrankheiten in Pommern.

Nachdem vor einigen Tagen von einer beängstigenden Typhusepidemie im Kreise Ronitz berichtet wurde, kommen nunmehr Alarmnachrichten aus Thorn, wo in den letzten Tagen 44 Typhuskrankte festgestellt worden sind. In fünf Fällen war der Krankheitsverlauf tödlich. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um ein weiteres Ausbreiten der Epidemie zu verhindern.

Mit dem Auto in ein Bataillon Infanterie.

11 Soldaten verletzt.

In den späten Abendstunden fuhr bei Nijmegen (Holland) ein Personenkraftwagen in ein von den Manöverübungen zurückkehrendes Bataillon Infanterie hinein. Dabei wurden 11 Soldaten verwundet, darunter vier sehr schwer. Das Automobil wurde beschädigt. Der Führer behauptet, die marschierende Truppenabteilung wegen der Dunkelheit zu spät bemerkt zu haben.

Sizilianisches Familienidyl.

In Sizilien wurde ein 90jähriger Bauer, der vor 50 Jahren wegen Mordes zu lebenslänglichen Kerker verurteilt worden war, aus dem Justizhaus entlassen. Als man ihn damals abschaffte, wurde ihm gerade ein Sohn geboren, den er aber niemals zu Gesicht bekam. Als der Sohn 20 Jahre alt war, erfuhr er, daß angeblich falsche Zeugenaussagen das Schicksal des Vaters verschuldet hatten, worauf er aus Rache die beiden Brüder umbrachte. Des Sohnes 80jährige Kerkerstrafe war verblüft, als sein Vater begnadigt wurde und so konnten sich fest zum ersten Male Vater und Sohn in die Arme schließen.

Schwerer Automobilzusammenstoß.

In der Ortschaft Erle (Westfalen) fuhr gestern vormittag ein Personenkraftwagen auf einen Lastkraftwagen auf. Der Personenkraftwagen schlug um. Eine Frau und ein Kind wurden schwer verletzt. Die beiden übrigen Insassen kamen mit leichteren Verlebungen davon.

In Gütersloh fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Automobil zusammen. Die beiden Motorradfahrer wurden schwer verletzt. Der eine von ihnen ist seinen Verlebungen erlegen.

Die Reichswehr wird zurückgehalten. Die in Hannover garnisonierende Reichswehr, die an den südlichen Manövern teilgenommen hat, kehrt eindeutigen wegen der Typhusepidemie nicht nach Hannover zurück, sondern bleibt in Franken in Quartier.

Einbruch in das Karlsruher Hauptzollamt. Vor einigen Tagen ist in dem Karlsruher Hauptzollamt ein schwerer Einbruch erfolgt worden. Den Einbrechern fielen 20 000 Mark Steuerwertzeichen für Zigaretten in die Hände. Die Behörden verweigern bisher, über die Art des Einbruchs jede Auskunft.

Die russischen Staatschulden betragen am 1. Juli 1926 nach Aufstellung der Sowjetpresse 589 Millionen Goldrubel, d. h. um 223 Millionen Goldrubel, oder 80 Prozent mehr als am 1. Oktober 1925.

Versammlungs-Anzeiger

Soz. Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntag, den 26. Sept., abends 6 Uhr, im Heim (Biebenhauserne): Bunter Abend, Musikinstrumente sind mitzubringen.

Sozialistischer Kinderbund. Sonntag, den 28., vorm 9 Uhr: Treffen der Danziger Kinder am Henmarkt; die Jungen zum Drachenfliegen und die Mädchen zum Spaziergang.

Sozialistische Arbeiterjugend, Langfuhr. Sonntag, den 26. 9., nachmittags 3 Uhr: Treffpunkt an der Sporthalle zum Spaziergang. Dienstag, den 28. 9.: Teilnahme an der Sprechchorprobe im Danziger Heim.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 27. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Delegiertenversammlung. Pünktliches Erscheinen aller Delegierten notwendig.

S.P.D. Volksstagsfraktion. Dienstag, den 28. September, 7 Uhr: Wichtige Fraktionsversammlung.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Die Fahrt nach Barthaus fällt aus.

Sozialistischer Arbeiterjugendbund. Die Monatsprogramme für den „Jungvoll“ sind umgehend einzureichen.

den Delegierten befand. Wenn ja, warum? Wenn nein, weshalb wegen?“ Der Senat hat Herrn Hohnfelder übrigens aus Anlaß dieser 1000. Anfrage eine Reiseschreibmaschine nebst Zippfräulein und Hochantenne zum Geschenk gemacht.

Absätze.

Handelslämmrich Klomitter ist neuerdings unter die Ingenieure gegangen, er baut und läßt in den „Danziger Neuesten“ ausschweifende „Brüder“, bis jetzt hat er es auf sechs gebracht und bei seinem Arbeitseifer muß man sich noch auf eine ganze Anzahl solcher Konstruktionen gefaßt machen. Leider sind diese Brüder ja nur aus Papier zusammengestellt, vor einem eventuellen Beschreiten muß deshalb mit Nachdruck gewarnt werden!

Für den Straßenbahnerlongress, der sich zur Zeit in Danzig abwickelt, wird am kommenden Sonntag auf der Strecke Oliva-Gleisau ein Straßenbahnenrennen veranstaltet werden, und zwar nach der Methode der neulich von uns geschilderten führerlosen wilden Fahrt, die sich somit als ein plausibel durchgeführtes Proberennen entpuppt, bei dem der Schaffner allerdings versagte. Am Ziel in Gleisau werden Tribünen für die Zuschauer errichtet werden.

Regulierung der Brandstiftungen auf dem Lande. Aufsichts- und regellose Überhandnahme der ländlichen Brandstiftungen, denen die Kriminalpolizei nicht mehr gewachsen ist, haben auf behördliche Anweisung von jetzt an nur noch Mittwochs und Sonnabends, zwischen 10 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags, Brandstiftungen zu erledigen. Zuwidderhandlungen werden strengstens bestraft. Die Polizei hofft, auf diese Weise energischer dem Ubel auf den Leib rücken zu können!

KAFFEE HAG
sichert den ruhigen Gang
ihrer Lebensuhr, ihres Herzens

Helmut Schröter
Lehrer der Tanzkunst
Unterricht in den neuesten Tänzen nach
Pariser Methode.
Zirkel für Anfänger und Vorgesetzte, Privat-
Gruppen- und Einzelunterricht.
Zundegasse 105 — Sprechzeit von 4—7 Uhr
Telefon 6509.

Naturheilinstitut Fritz Wehrmann
Langfuhr, Heiligbrunner Weg 1
früherer Mitarbeiter von P. Flakowski, Danzig
Behandlung sämtlicher Leiden
Spez.: Krebs, Lungen-, Magen-, Nervenleiden, Rheuma
Sprechzeit: 10—11½ u. 4—5½, Sonntags 10—12

Lichtbild-Theater
Zongenmarkt Nr. 2
Ab heute 2 Großfilme
Luciano Albertini
der Meister der Sensationen, in
„Menschenleben in Gefahr“
Sensations-Schauspiel in 6 Akten
Pat und Patachon
die beiden lustigen Vagabunden in
„Pat u. Patachon auf der Weltreise“
Ein lustiges Abenteuer in 6 Akten

„Nora“-Radio

Verlangen Sie:
„Nora“-Detektorapparate:
Form Gehäuse Wellenbereich Preis
UD rund, Metall beliebig 18.—
Da Holz, pultförmig „ 18.75
Da „ „ „ 19.75
D „ „ „ 18.50
Dc „ „ beliebig 17.50
„Nora“-Einröhren-Empfänger
Pka Metall, rund beliebig 44.—
Pe Holz, pultförmig „ 45.—
„Nora“-Einröhren-
Niederfrequenz-Verstärker
NIR Holz, pultförmig 36.75
„Nora“-Zweiröhren-
Niederfrequenz-Verstärker
N 2c Holz, pultförmig 77.—
„Nora“-Doppelkörner
„K“ 2×2000 Ohm 13.—
„K“ 2×4000 Ohm 15.50
„Baby 13.—
„Nora“-Detektoren 5.60
Erhältlich in allen Spezial-Geschäften
Vertreter und Fabrikator:
E. Schimmel, Danzig
Tel. 3860 Dominikswall 8 Tel. 3860
Verkauf nur an Wiederverkäufer!

Pelzfachen Neufertigung sowie
Umarbeitungen werden
jezt noch billig **Ed. Ostertag**, Kürschner-
ausgeführt Vorstadt Graben 19, 1. Etage
Telephone 3855

Geschäft
gut eingeführt, fortzugshaber zu ver-
kaufen. Erforderlich ca. 4000 Gulden.
Offerter unter Nr. 7076 an die Geschäftsstelle der
Danziger Volksstimme erbeten.

Mein Lager in 14 deutschen
Tapeten
Total-Ausverkauf.
Rolle 1 650 bis 1250 m² 40 Pf. Rollen
Rolle 2 100 bis 600 m² 35 Pf.
Rolle 3 150 bis 270 m² 30 Pf.
Gesamtgewinn 10%.

polnische Tapeten
Rolle 1 100 m² 15 G pro Rolle
Rolle 2 70 m² 15 G pro Rolle
Rolle 3 150 m² 25 G pro Rolle
Rolle 4 150 m² 35 G pro Rolle
Rolle 5 150 m² 45 G pro Rolle
Rolle 6 150 m² 55 G pro Rolle
Rolle 7 150 m² 65 G pro Rolle
Rolle 8 150 m² 75 G pro Rolle
Rolle 9 150 m² 85 G pro Rolle
Rolle 10 150 m² 95 G pro Rolle
Rolle 11 150 m² 105 G pro Rolle
Rolle 12 150 m² 115 G pro Rolle
Rolle 13 150 m² 125 G pro Rolle
Rolle 14 150 m² 135 G pro Rolle
Rolle 15 150 m² 145 G pro Rolle
Rolle 16 150 m² 155 G pro Rolle
Rolle 17 150 m² 165 G pro Rolle
Rolle 18 150 m² 175 G pro Rolle
Rolle 19 150 m² 185 G pro Rolle
Rolle 20 150 m² 195 G pro Rolle
Rolle 21 150 m² 205 G pro Rolle
Rolle 22 150 m² 215 G pro Rolle
Rolle 23 150 m² 225 G pro Rolle
Rolle 24 150 m² 235 G pro Rolle
Rolle 25 150 m² 245 G pro Rolle
Rolle 26 150 m² 255 G pro Rolle
Rolle 27 150 m² 265 G pro Rolle
Rolle 28 150 m² 275 G pro Rolle
Rolle 29 150 m² 285 G pro Rolle
Rolle 30 150 m² 295 G pro Rolle
Rolle 31 150 m² 305 G pro Rolle
Rolle 32 150 m² 315 G pro Rolle
Rolle 33 150 m² 325 G pro Rolle
Rolle 34 150 m² 335 G pro Rolle
Rolle 35 150 m² 345 G pro Rolle
Rolle 36 150 m² 355 G pro Rolle
Rolle 37 150 m² 365 G pro Rolle
Rolle 38 150 m² 375 G pro Rolle
Rolle 39 150 m² 385 G pro Rolle
Rolle 40 150 m² 395 G pro Rolle
Rolle 41 150 m² 405 G pro Rolle
Rolle 42 150 m² 415 G pro Rolle
Rolle 43 150 m² 425 G pro Rolle
Rolle 44 150 m² 435 G pro Rolle
Rolle 45 150 m² 445 G pro Rolle
Rolle 46 150 m² 455 G pro Rolle
Rolle 47 150 m² 465 G pro Rolle
Rolle 48 150 m² 475 G pro Rolle
Rolle 49 150 m² 485 G pro Rolle
Rolle 50 150 m² 495 G pro Rolle
Rolle 51 150 m² 505 G pro Rolle
Rolle 52 150 m² 515 G pro Rolle
Rolle 53 150 m² 525 G pro Rolle
Rolle 54 150 m² 535 G pro Rolle
Rolle 55 150 m² 545 G pro Rolle
Rolle 56 150 m² 555 G pro Rolle
Rolle 57 150 m² 565 G pro Rolle
Rolle 58 150 m² 575 G pro Rolle
Rolle 59 150 m² 585 G pro Rolle
Rolle 60 150 m² 595 G pro Rolle
Rolle 61 150 m² 605 G pro Rolle
Rolle 62 150 m² 615 G pro Rolle
Rolle 63 150 m² 625 G pro Rolle
Rolle 64 150 m² 635 G pro Rolle
Rolle 65 150 m² 645 G pro Rolle
Rolle 66 150 m² 655 G pro Rolle
Rolle 67 150 m² 665 G pro Rolle
Rolle 68 150 m² 675 G pro Rolle
Rolle 69 150 m² 685 G pro Rolle
Rolle 70 150 m² 695 G pro Rolle
Rolle 71 150 m² 705 G pro Rolle
Rolle 72 150 m² 715 G pro Rolle
Rolle 73 150 m² 725 G pro Rolle
Rolle 74 150 m² 735 G pro Rolle
Rolle 75 150 m² 745 G pro Rolle
Rolle 76 150 m² 755 G pro Rolle
Rolle 77 150 m² 765 G pro Rolle
Rolle 78 150 m² 775 G pro Rolle
Rolle 79 150 m² 785 G pro Rolle
Rolle 80 150 m² 795 G pro Rolle
Rolle 81 150 m² 805 G pro Rolle
Rolle 82 150 m² 815 G pro Rolle
Rolle 83 150 m² 825 G pro Rolle
Rolle 84 150 m² 835 G pro Rolle
Rolle 85 150 m² 845 G pro Rolle
Rolle 86 150 m² 855 G pro Rolle
Rolle 87 150 m² 865 G pro Rolle
Rolle 88 150 m² 875 G pro Rolle
Rolle 89 150 m² 885 G pro Rolle
Rolle 90 150 m² 895 G pro Rolle
Rolle 91 150 m² 905 G pro Rolle
Rolle 92 150 m² 915 G pro Rolle
Rolle 93 150 m² 925 G pro Rolle
Rolle 94 150 m² 935 G pro Rolle
Rolle 95 150 m² 945 G pro Rolle
Rolle 96 150 m² 955 G pro Rolle
Rolle 97 150 m² 965 G pro Rolle
Rolle 98 150 m² 975 G pro Rolle
Rolle 99 150 m² 985 G pro Rolle
Rolle 100 150 m² 995 G pro Rolle
Rolle 101 150 m² 1005 G pro Rolle
Rolle 102 150 m² 1015 G pro Rolle
Rolle 103 150 m² 1025 G pro Rolle
Rolle 104 150 m² 1035 G pro Rolle
Rolle 105 150 m² 1045 G pro Rolle
Rolle 106 150 m² 1055 G pro Rolle
Rolle 107 150 m² 1065 G pro Rolle
Rolle 108 150 m² 1075 G pro Rolle
Rolle 109 150 m² 1085 G pro Rolle
Rolle 110 150 m² 1095 G pro Rolle
Rolle 111 150 m² 1105 G pro Rolle
Rolle 112 150 m² 1115 G pro Rolle
Rolle 113 150 m² 1125 G pro Rolle
Rolle 114 150 m² 1135 G pro Rolle
Rolle 115 150 m² 1145 G pro Rolle
Rolle 116 150 m² 1155 G pro Rolle
Rolle 117 150 m² 1165 G pro Rolle
Rolle 118 150 m² 1175 G pro Rolle
Rolle 119 150 m² 1185 G pro Rolle
Rolle 120 150 m² 1195 G pro Rolle
Rolle 121 150 m² 1205 G pro Rolle
Rolle 122 150 m² 1215 G pro Rolle
Rolle 123 150 m² 1225 G pro Rolle
Rolle 124 150 m² 1235 G pro Rolle
Rolle 125 150 m² 1245 G pro Rolle
Rolle 126 150 m² 1255 G pro Rolle
Rolle 127 150 m² 1265 G pro Rolle
Rolle 128 150 m² 1275 G pro Rolle
Rolle 129 150 m² 1285 G pro Rolle
Rolle 130 150 m² 1295 G pro Rolle
Rolle 131 150 m² 1305 G pro Rolle
Rolle 132 150 m² 1315 G pro Rolle
Rolle 133 150 m² 1325 G pro Rolle
Rolle 134 150 m² 1335 G pro Rolle
Rolle 135 150 m² 1345 G pro Rolle
Rolle 136 150 m² 1355 G pro Rolle
Rolle 137 150 m² 1365 G pro Rolle
Rolle 138 150 m² 1375 G pro Rolle
Rolle 139 150 m² 1385 G pro Rolle
Rolle 140 150 m² 1395 G pro Rolle
Rolle 141 150 m² 1405 G pro Rolle
Rolle 142 150 m² 1415 G pro Rolle
Rolle 143 150 m² 1425 G pro Rolle
Rolle 144 150 m² 1435 G pro Rolle
Rolle 145 150 m² 1445 G pro Rolle
Rolle 146 150 m² 1455 G pro Rolle
Rolle 147 150 m² 1465 G pro Rolle
Rolle 148 150 m² 1475 G pro Rolle
Rolle 149 150 m² 1485 G pro Rolle
Rolle 150 150 m² 1495 G pro Rolle
Rolle 151 150 m² 1505 G pro Rolle
Rolle 152 150 m² 1515 G pro Rolle
Rolle 153 150 m² 1525 G pro Rolle
Rolle 154 150 m² 1535 G pro Rolle
Rolle 155 150 m² 1545 G pro Rolle
Rolle 156 150 m² 1555 G pro Rolle
Rolle 157 150 m² 1565 G pro Rolle
Rolle 158 150 m² 1575 G pro Rolle
Rolle 159 150 m² 1585 G pro Rolle
Rolle 160 150 m² 1595 G pro Rolle
Rolle 161 150 m² 1605 G pro Rolle
Rolle 162 150 m² 1615 G pro Rolle
Rolle 163 150 m² 1625 G pro Rolle
Rolle 164 150 m² 1635 G pro Rolle
Rolle 165 150 m² 1645 G pro Rolle
Rolle 166 150 m² 1655 G pro Rolle
Rolle 167 150 m² 1665 G pro Rolle
Rolle 168 150 m² 1675 G pro Rolle
Rolle 169 150 m² 1685 G pro Rolle
Rolle 170 150 m² 1695 G pro Rolle
Rolle 171 150 m² 1705 G pro Rolle
Rolle 172 150 m² 1715 G pro Rolle
Rolle 173 150 m² 1725 G pro Rolle
Rolle 174 150 m² 1735 G pro Rolle
Rolle 175 150 m² 1745 G pro Rolle
Rolle 176 150 m² 1755 G pro Rolle
Rolle 177 150 m² 1765 G pro Rolle
Rolle 178 150 m² 1775 G pro Rolle
Rolle 179 150 m² 1785 G pro Rolle
Rolle 180 150 m² 1795 G pro Rolle
Rolle 181 150 m² 1805 G pro Rolle
Rolle 182 150 m² 1815 G pro Rolle
Rolle 183 150 m² 1825 G pro Rolle
Rolle 184 150 m² 1835 G pro Rolle
Rolle 185 150 m² 1845 G pro Rolle
Rolle 186 150 m² 1855 G pro Rolle
Rolle 187 150 m² 1865 G pro Rolle
Rolle 188 150 m² 1875 G pro Rolle
Rolle 189 150 m² 1885 G pro Rolle
Rolle 190 150 m² 1895 G pro Rolle
Rolle 191 150 m² 1905 G pro Rolle
Rolle 192 150 m² 1915 G pro Rolle
Rolle 193 150 m² 1925 G pro Rolle
Rolle 194 150 m² 1935 G pro Rolle
Rolle 195 150 m² 1945 G pro Rolle
Rolle 196 150 m² 1955 G pro Rolle
Rolle 197 150 m² 1965 G pro Rolle
Rolle 198 150 m² 1975 G pro Rolle
Rolle 199 150 m² 1985 G pro Rolle
Rolle 200 150 m² 1995 G pro Rolle
Rolle 201 150 m² 2005 G pro Rolle
Rolle 202 150 m² 2015 G pro Rolle
Rolle 203 150 m² 2025 G pro Rolle
Rolle 204 150 m² 2035 G pro Rolle
Rolle 205 150 m² 2045 G pro Rolle
Rolle 206 150 m² 2055 G pro Rolle
Rolle 207 150 m² 2065 G pro Rolle
Rolle 208 150 m² 2075 G pro Rolle
Rolle 209 150 m² 2085 G pro Rolle
Rolle 210 150 m² 2095 G pro Rolle
Rolle 211 150 m² 2105 G pro Rolle
Rolle 212 150 m² 2115 G pro Rolle
Rolle 213 150 m² 2125 G pro Rolle
Rolle 214 150 m² 2135 G pro Rolle
Rolle 215 150 m² 2145 G pro Rolle
Rolle 216 150 m² 2155 G pro Rolle
Rolle 217 150 m² 2165 G pro Rolle
Rolle 218 150 m² 2175 G pro Rolle
Rolle 219 150 m² 2185 G pro Rolle
Rolle 220 150 m² 2195 G pro Rolle
Rolle 221 150 m² 2205 G pro Rolle
Rolle 222 150 m² 2215 G pro Rolle
Rolle 223 150 m² 2225 G pro Rolle
Rolle 224 150 m² 2235 G pro Rolle
Rolle 225 150 m² 2245 G pro Rolle
Rolle 226 150 m² 2255 G pro Rolle
Rolle 227 150 m² 2265 G pro Rolle
Rolle 228 150 m² 2275 G pro Rolle
Rolle 229 150 m² 2285 G pro Rolle
Rolle 230 150 m² 2295 G pro Rolle
Rolle 231 150 m² 2305 G pro Rolle
Rolle 232 150 m² 2315 G pro Rolle
Rolle 233 150 m² 2325 G pro Rolle
Rolle 234 150 m² 2335 G pro Rolle
Rolle 235 150 m² 2345 G pro Rolle
Rolle 236 150 m² 2355 G pro Rolle
Rolle 237 150 m² 2365 G pro Rolle
Rolle 238 150 m² 2375 G pro Rolle
Rolle 239 150 m² 2385 G pro Rolle
Rolle 240 150 m² 2395 G pro Rolle
Rolle 241 150 m² 2405 G pro Rolle
Rolle 242 150 m² 2415 G pro Rolle
Rolle 243 150 m² 2425 G pro Rolle
Rolle 244 150 m² 2435 G pro Rolle
Rolle 245 150 m² 2445 G pro Rolle
Rolle 246 150 m² 2455 G pro Rolle
Rolle 247 150 m² 2465 G pro Rolle
Rolle 248 150 m² 2475 G pro Rolle
Rolle 249 150 m² 2485 G pro Rolle
Rolle 250 150 m² 2495 G pro Rolle
Rolle 251 150 m² 2505 G pro Rolle
Rolle 252 150 m² 2515 G pro Rolle
Rolle 253 150 m² 2525 G pro Rolle
Rolle 254 150 m² 2535 G pro Rolle
Rolle 255 150 m² 2545 G pro Rolle
Rolle 256 150 m² 2555 G pro Rolle
Rolle 257 150 m² 2565 G pro Rolle
Rolle 258 150 m² 2575 G pro Rolle
Rolle 259 150 m² 2585 G pro Rolle
Rolle 260 150 m² 2595 G pro Rolle
Rolle 261 150 m² 2605 G pro Rolle
Rolle 262 150 m² 2615 G pro Rolle
Rolle 263 150 m² 2625 G pro Rolle
Rolle 264 150 m² 2635 G pro Rolle
Rolle 265 150 m² 2645 G pro Rolle
Rolle 266 150 m² 2655 G pro Rolle
Rolle 267 150 m² 2665 G pro Rolle
Rolle 268 150 m² 2675 G pro Rolle
Rolle 269 150 m² 2685 G pro Rolle
Rolle 270 150 m² 2695 G pro Rolle
Rolle 271 150 m² 2705 G pro Rolle
Rolle 272 150 m² 2715 G pro Rolle
Rolle 273 150 m² 2725 G pro Rolle
Rolle 274 150 m² 2735 G pro Rolle
Rolle 275 150 m² 2745 G pro Rolle
Rolle 276 150 m² 2755 G pro Rolle
Rolle 277 150 m² 2765 G pro Rolle
Rolle 278 150 m² 2775 G pro Rolle
Rolle 279 150 m² 2785 G pro Rolle
Rolle 280 150 m² 2795 G pro Rolle
Rolle 281 150 m² 2805 G pro Rolle
Rolle 282 150 m² 2815 G pro Rolle
Rolle 283 150 m² 2825 G pro Rolle
Rolle 284 150 m² 2835 G pro Rolle
Rolle 285 150 m² 2845 G pro Rolle
Rolle 286 150 m² 2855 G pro Rolle
Rolle 287 150 m² 2865 G pro Rolle
Rolle 288 150 m² 2875 G pro Rolle
Rolle 289 150 m² 2885 G pro Rolle
Rolle 290 150 m² 2895 G pro Rolle
Rolle 29

Neue Wege im Verkehrswesen.

Die Vorträge auf der Straßenbahnen-Tagung.

Im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eröffnete gestern vormittag kurz nach 9 Uhr Direktor Behmann-Köhl in seiner Eigenschaft als Präsident des Vereins deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privat-eisenbahnen die 28. ordentliche Hauptversammlung. Nach seinen Begrüßungsworten nahm Senator Runge das Wort im Namen des Senats der Freien Stadt Danzig und begrüßte die Gäste aus dem Reich. Nachdem eine Reihe von Vertretern deutscher Ministerien ihre Glückwünsche übermittelten und der Tätigkeitsbericht des Vereins sowie der Bericht über die Arbeit des Vorstandes vorgetragen war, kam man zum Hauptziel der Tagung: den Vorträgen über verkehrstechnische Fragen. Als erster Redner sprach Prof. Richard Petersen, Danzig, über

Verkehrstragen bei den künftigen Städterweiterungen in Danzig.

Es behandelte die geographischen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen des Seehafens Danzig und die Erweiterungsmöglichkeiten der Hafenanlagen; im Anschluß daran den Ausbau des Eisenbahnnetzes für den Güterverkehr, Personenfernverkehr und den Personenvorortverkehr; darauf die Bedingungen, die an den künftigen Straßenbahnen in Danzig zu stellen sind.

Die Gestaltung der künftigen Hafen- und Eisenbahn-anlagen ist maßgebend für die Versorgung der Industriegebiete und Wohngebiete. Hieraus ergibt sich sodann die Gestaltung der Hauptverkehrsstraßen und der Ausbau der Straßenbahn- und Autobuslinien. Bei den Bebauungsplänen ist eine klare Trennung der Verkehrsstraßen und Wohnstraßen durchzuführen.

Bei den künftigen Städterweiterungen ist als Grundform der Wohnsiedlungen möglichst das Kleinhäuschen mit Garten zu fordern, dagegen das weitere Vorbringen des Massenmitnahmen möglichst zurückzuhalten.

Danzig im letzten Jahrhundert in der Entwicklung hinter den andern deutschen Großstädten zurückgeblieben; die Gründe dafür liegen ausschließlich auf politischem Gebiet. Wenn diese politischen Hemmnisse überwunden sein werden, hat Danzig aus seiner bevorzugten natürlichen Lage große Entwicklungsmöglichkeiten in Verbindung mit dem wirtschaftlichen Aufblühen seines Hinterlandes Polen. Notwendig ist aber, beizutreten Vorsorge zu treffen, daß die Geländeländer, die für die künftigen großen Verkehrsanslagen benötigt werden, nicht verbaut werden.

Die Zukunft der Straßenbahnen im Großstadtbereich
Behandelte Direktor Pörr-Berlin. Der Bau von Untergrundbahnen stelle, rein verkehrlich betrachtet, die beste Lösung des Großstadtbereichs dar. Der Ausbau solcher Netze könne aus wirtschaftlichen Gründen aber nur sehr langsam vorstatten gehen. Die Straßenbahn wird darum als das Massenförderungsmittel Bedeutung erhalten. Als Maßnahmen zur Verbesserung des Straßenbahnbetriebes bezeichnete der Vortragende insbesondere die folgenden: wirtschaftliche Gleisverlegung (ein Asphaltplatzer, nach Möglichkeit eigener Bahnhörper), Verbesserung des Wagen-parks (starke Motoren, geräumige, geschlossene Plattformen, größerer Fahrgastraum, größere Bequemlichkeiten für die Fahrgäste) und Erhöhung der Reisegeschwindigkeit, wozu insbesondere schnelllaufende und schnellbremsende Wagen erforderlich sind.

Da einerseits eine mögliche Rückhaltung des Tarifes eine Selbstverständlichkeit ist, andererseits aber die Mittel für diese Arbeiten durch die Einnahmen aufgebracht werden müssen, so müssen die Fahrgäste sich im Interesse des Wieder-aufbaues der Straßenbahnen mit einer etwas stärkeren Bagnabefreiung als früher abfinden.

Aufschließend sprach Direktor Albert-Krefeld über Normungen für den Bau von Straßenbahn-Fahrzeugen. Seine Ausführungen hatten nur technisches Fachinteresse.

Das Verhältnis zwischen Autobus und Straßenbahn
wurde vom Generaldirektor Baurat Schmidt (Dortmund) und Reg.-Rat a. D. Quarg, Direktor der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft, behandelt. Baurat Schmidt schilderte die Entstehung und Entwicklung des Autobuswesens. Die Über-haltung in der Einrichtung von Kraftverkehrslinien hat diesmal diese an und für sich gesunde Verkehrsentwicklung befriedigt und wirtschaftliche Schäden herbeigeführt. Dem Autobus fällt von selbst ein Teil des Überlandverkehrs und außerdem der ganze Liniendienst insbesondere in Kurz- und Pendelverkehr zu. Die Straßenbahnen werden ihre beherrschende Stellung im Massenverkehr, soweit nicht Hoch- und Untergrundbahn in Frage kommen, behaupten, da der Fahrpreis des Autobusses bei richtiger Abwägung der Kosten immer erheblich höher sein wird als der der Straßenbahn. Der Vortragende trat für eine Zusammenarbeit beider Verkehrseinrichtungen ein.

Regierungsrat a. D. Quarg kam nach zahlenmäßiger Vergleichung der Leistungsfähigkeit der beiden Verkehrsmittel im Großstadtbereich zu folgendem Ergebnis:

Grundsätzlich ist das Gleis in der Fahrbahn eines hoch-verdichten Allgemeinverkehrs als ein Nebel zu betrachten. Hier gehört es auf eigenen Bahnhörper neben oder unter der Fahrbahn. Mit zunehmender Verbesserung der Straßen wird die Verkehrsleistung des Omnibusses sich derjenigen der Straßenbahn stetig nähern, und die Vorteile seiner Freizügigkeit

wird werden die finanzielle Überlegenheit der zentralen Kraftserzeugung der Straßenbahn reichlich auswiegen. Eine einfache Erziehung der Straßenbahn durch Omnibus wäre ein Unding. Man wird den Omnibus in der Großstadt vermieden in denjenigen Gegenden etablieren müssen, deren Bevölkerung für seine Vorteile, Geschwindigkeit und Bequemlichkeit, eine Kleinigkeit mehr zu zahlen bereit ist.

Mit einem Vortrage von Direktor Dr.-Ing. Mattersdorf (Hamburg) über "Betriebsstatistik" fand der erste Verhandlungstag seinen Abschluß.

Der Nachmittag vereinte die Kongreßteilnehmer zu einer Dampferfahrt über See nach Zoppot. Bei der Kaffeeetafel begrüßte Bürgermeister Koch die Gäste im Namen des Magistrats Zoppot. Der Abend brachte einen Unterhaltungsabend im Roten Saal des Kurhauses.

Wer ist der Schuldige?

Es existiert eine Polizeivorschrift, nach der Fuhrwerke nach eingetretender Unfallzeit mit ausreichender, sichtbarer Belichtung zu versehen sind. Die lärmlichen Bewohner des Freistaates befolgen die Vorschrift fast niemals und es ist durch diese Nachlässigkeit schon manches Unglück entstanden, wie auch aus dem gestern vor dem Schöffengericht verhandelten Fall wiederum hervorging.

Der Landwirtsohn Alex aus Langenau fuhr am 5. März abends um 7 Uhr, etwa nach Eintritt der Dunkelheit, von Braunsbach nach Hohenstein zu. Neben ihm saß der Starkstrommeister R. Das Fuhrwerk war nicht beleuchtet. Zu gleicher Zeit kam der Autobusfahrer A. mit einem mit Fahrgästen besetzten Wagen von Pagau her. Die Passagiere des Autobus waren durchgebrannt, so daß dieser Wagen notgedrungen sich ebenfalls ohne Beleuchtung befand. A. wollte ihn zur Beleuchtung des Schadens nach einer ganz in der Nähe befindlichen Reparaturwerkstatt bringen, als plötzlich die beiden Fuhrwerke zusammenstießen. Der Besitzer A. wurde vom Wagen geschleudert und erlitt leichte Verletzungen, während R. mit dem Kopf gegen die vordere Scheibe schlug; diese ging in Trümmer und R. erlitt eine gefährliche Schallwunde am Halse.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten, während derjenige, der durch den Unfall gegen die Beleuchtungsvorschrift den Unfall hervorgerufen hatte, als Hauptbelastungszugang aufstreten durfte. Er behauptete zwar, vorschriftsmäßig ganz rechts gefahren zu sein und der Autobus sei mit Schnelligkeit herangekommen, was aber von einwandfreien Zeugen widerlegt wurde, welche zusammen mit dem Angeklagten, welcher in langsam Fahrt fuhr, darauf achteten, ob ein Fuhrwerk nahe, was sie natürlich nicht bemerkten konnten, da der Wagen des R. unbeleuchtet war. Das Urteil des Schöffengerichts überraschte einigermaßen, denn R. wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung über den Antrag des Vertreters der Amtsankwaltschaft hinausgehend, der auf 300 Gulden Geldstrafe lautete, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Wenn ihm auch Strafsaussetzung auf die Dauer von drei Jahren, aber nur, wenn er eine Buße von 100 Gulden zahlt, gewährt worden ist, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, weshalb der eigentlich Schuldige nicht mit zur Verantwortung gezogen wurde.

Wertvoller Zeitvertreib der Jugend.

Die Schülerwerkstätte lädt zum Basteln und Bauen ein.

Die städtische Schülerwerkstätte eröffnet jetzt wieder ihre Tore, die Einladung zum fleißigen Mithun ergeht an die Jugend. Die Meldungen sind durch die Schulen der Schnitzwerkstatt einzureichen. In der Werkstatt werden Papierarbeiten, Holzarbeiten und Metallarbeiten getrieben. Mit Messer, Schere, Lineal und Zirkel formen die Schüler verschiedene Gegenstände aus Pappe und schmücken sie durch Aufkleben von Buntspapier. Bei der leichten Holzarbeit werden zum Beispiel Spielsachen und kleinere Gebrauchsgegenstände hergestellt. Dabei lernen sie sägen, feilen, bohren, nageln und leimen. Die größeren Schüler arbeiten an der Hobelbank und fertigen einfache Gegenstände zum Selbstgebrauch. Dabei werden die verschiedenen Holzverbindungen ausgeführt, einzelne Sachen werden auch durch Flachschnitzerei, Beizen und Bachsen verzieren. Bei den Metallarbeiten bearbeiten die Schüler Draht, Bleche, Rund- und Stäben, nieten, feilen und löten. Und alle diese oft recht gut gelungenen Dinge sind Eigentum der Anfänger, die diese Dinge oft viele Jahre als siebe Andenken aufbewahren. Es ist mit Dank zu begrüßen, daß der Senat trotz der ungünstigen Finanzlage die Mittel zur Unterhaltung der Schülerwerkstätte bereitgestellt hat. Darum kommt und arbeitet fleißig mit, ein rechter Junge muß auch Werkarbeit treiben. Geschicklichkeit, Kraftentwicklung und Freude am gelungenen Werk sind reicher Lohn.

Neuteich. Elektrisches Licht und elektrische Kraft wird die Stadt in Kürze erhalten. Die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung (Sozialdemokraten und Zentrum) beschloß, den Bau des Stadttheaters zum Preis von 30 000 Gulden der Danziger Siemensgesellschaft zu übertragen. Der Plan, ein Maschinenhaus mit Dieselmotor zu bauen, wurde fallen gelassen, da die Bayerische Aktiengesellschaft, die mit dem Überlandwerk Gr. Werder verbunden ist, der Stadt ein äußerst günstiges Angebot gemacht hat, und die Leitung noch zum Winter bis zur Stadt legen will. Sollte wider Erwarten die Bayerische Aktiengesellschaft bedeutend später mit der Leitung fertig werden als das Ortsteck, dann wird die Siemens-Gesellschaft zur Aushilfe hier einen Generator aufstellen, der für Licht und Kraft gleichzeitig sorgt.

Die Gesundheit über alles!
Soeben erschien:
Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung
durch Hausmittel, Biochemie
Homöopathie

von
Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover

Preis 5 G. in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen gift-freien Heilmittel mit ausführlicher Anwendungweise. Alle verordneten Heilmittel sind ohne ärztliches Rezept in den Apotheken erhältlich. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart.

Vorrätig in der
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6

Saubere eb. Pflegestelle f.
3 M. alt. Knaben gekübt.
Ang. u. 7067 a. b. Exp.



Rundfunk von gestern.

Zwei Einakter, beide mit dem gleichen, unausrottbaren Thema: Untreue der Frau, füllten den ersten Teil des Abends aus. Sultan Vandamus „Aus irgende“ zwischen dem Gatten und dem Freund-Liebhaber ist auf einen serösen Vierermeister Koch die Gäste im Namen des Magistrats Zoppot. Kurt Goetz im „Tobby“ macht sich und uns die Sache weit amüsanter, er läßt den Freund von dem betrogenen Ehemann dadurch kriegen, daß er ihm sein Weibchen schadenfrei grinsend abtritt; höchst der Schluss, wenn der Liebhaber die vergessenen Stullen holt kommt und die feixende Miene des Mannes diesen fatalen Gang verfolgt... Der Goetzsche Sketch wurde nett und witzig durchgegeben, was man von der anderen Szene beim besten Willen nicht behaupten kann, da Herr R. Feising und Fr. Heidi Reitner einen quasi unüblichen Salonton auflegten, der einem stark auf die Kopfhörer ging. — In gemütlichem Walzerart endete der Kunstreiter. R. R.

Drag-Programm für Sonnabend.

4-4.30 nachm.: Märchen für unsere Jugend: Heddy Kettner. — 4.35-5.30 nachm.: Nachmittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. Märchenmusik. 1. Ouvertüre zu „Beethovens der Geister“ (Rübezahl), von C. M. v. Weber. 2. Fantasie zur Op. „Hänsel und Gretel“, von Humperdinck. 3. Zwei Sätze aus der Dorfröschen-Suite, von Schatzkornisch. 4. Die Fabeln des La Fontaine, von Mouton. — 5.15 nachm.: Begegnung zweier Freunde. — 6.15 nachm.: Predigtung funktionistischer Bilder. — 7.15 nachm.: Die Liebe im Lied des deutschen Mittelalters, Vortrag. — 8.10 nachm.: Von Berlin O bis Berlin W. Rundfunk-Orchester. 1. Berliner Luft, Ouvertüre von Paul Lincke. 2. Plaudereien eines Berliners: Walther Ottendorff. 3. Die Meistersinger von Berlin, Potpourri von Lincke. 4. Berlins Minnefang: Albert Klinger. 5. Kindermarisch, von Walter Kollo: Orchester. 6. Berlin, wie es weint und lacht: Diane Rosen, Walther Ottendorff. 7. a) Schatz, was ich von dir geträumt hab, Walzerlied von Rudolf Friml, b) Sag' wo hast du diese Bewegung her? aus „Die tanzenden Fräuleins“, v. i. Rudolph Nelson: Orchester. 8. Berlin im Feiern der Revue: Zy Bea. 9. Die Welt hat 'nen Kamm, Potpourri von Moreno: Orchester. 10. In zehn Minuten durch Berlin: Kurt Feising. Aufschließend: Weiterbericht, Tagesneuigkeiten. — 10.30-11.30 nachm.: Übertragung der Tanzmusik aus Berlin.

Drag-Programm am Sonntag.

9 vorm. Morgenandacht. — 11.30-12.30 vorm.: Matinee. — 4-6 nachm.: Militärkonzert. — 6.30 nachm.: Unsere Nachbärgen, Vespervortrag von Dr. Kurt Floeride. — 7.15 nachm.: Der Film der Zukunft, Vortrag von Redakteur Herosch. — 8 nachm.: „Die Schopfun“ Oratorium von Josef Haydn. Leitung: Kapellmeister Erich Seibler. Münzwirrende: Konzertgänger Rote Coranda-Lachselin, Opernsänger Max Mansfeld a. G. aus Berlin, Konzertsänger Erwin Ros. Abschließend: Sportkunst. — 10-11 nachm.: Unterhaltungskonzert des Rundfunk-Orchesters. 1. Freundschaftsmarsch, von Sousa. 2. Fantasie über die Op. „Oberon“, von C. M. v. Weber. 3. Minnesold-Suite, von Fresco. 4. Spanischer Tanz I und II, von Moissatowitsch. 5. Zehn lustige Minuten, Potpourri von Lindemann. 6. Der erste Brief, Walzer-Intermezzo von Regow.

Am Sonntag, den 3. Oktober, findet der zweite Danziger Abend im Rundfunk statt. Es wird ein „Unter Abend“ von Künstlerinnen und Künstlern unseres Stadttheaters geboten.

Arztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst üben am morgigen Sonntag aus in Danzig: Dr. Jabel, Dominikswall 3, Tel. 2161; Dr. Schleife, Stadtgraben 15, Tel. 1176, Geburtshelfer; Dr. Omannowski, Straßgasse 1, Tel. 5577, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Graß, Hauptstraße 40 a, Tel. 413 32, Geburtshelfer; Dr. Schmidt, Hauptstraße 107, Tel. 411 37. — In Neufahrwasser: Dr. Oppenheimer, Fischerstraße 9, Tel. 5134, Geburtshelfer. — Den auch in der Sonntagsdienst üben aus in Danzig: Dr. Fried, Langgasse 38; Dr. Grotz, Langer Markt 33/34. — In Langfuhr: Dr. Heinrich, Hauptstraße 88. — Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten: Potred, Langgasse 64; Gebert, Holzmanz 23, Matros, Langfuhr, Fischertaler Weg 47 b.

Nachschein der Apotheken in der Zeit vom 26. September bis 2. Oktober: Schwan-Apotheke, Thomscher Weg 11; Ratz-Apotheke, Langer Markt 39; Engel-Apotheke, Lischergasse 68; Elefant-Apotheke, Breitgasse 15; Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6; Gedanta-Apotheke, Neuschottland 16/17.

Film-Palast Langfuhr. Der beliebte Film „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ läuft jetzt hier und erfreut sich großer Beliebtheit bei allen Backischen und Jünglingen. Außerdem läuft der amerikanische Großfilm „Goldrausch“ mit Charlie Chaplin in der Hauptrolle. Dieses Filmmerk ist von grandioser Wirkung. Niemand sollte versäumen, es sich anzusehen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inferate: Union Booken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Kostüm v. 15 G., Mantel v. 10 G., Kleider v. 4 G.

an, sowie Knabenäcken werden billig angefertigt. A. Bessel, Dominikswall Nr. 12, Quergeb., 4 Tr.

Erfklass. Arbeitserin empfiehlt sich zur Anfertigung von Gardin, Bettdecken und famili. Dekorat. zu billigt. Preis. (33) 108 Schuhelbaum 35, 1 Tr.

Suche auf 2 Monate gegen Sicherheit (33) 125

500 Gulden

von sofort. Ang. u. 7076 a. d. Exp. d. „Völzt.“

Achtung!

Hobeln, Sägen usw. St. G. A. Stricker, Tischlermeister, Samtgasse 6/8.

Suche anl. Mädchen als

Kuschinsky, Plappergasse 5, Hof, 1 Tr.

Mitbewohnerin Johannisgasse 34, pt. Hof.

Rechtsbüro

Borsd. Graben 28.

Glagen.

Schreiben.

Beratungen.

R. Portemonnaie

mit etwas Inhalt gefunden.

Abluholen von der

Exp. d. „Danz. Völtz.“

Büro

Beratungsges. jung. Mäd-

chen od. Frau m. Bett

u. Wäsche als

(33) 120 Mitbewohnerin

gesucht. Frau Jahn,

Witwe, Schloßgasse 17a, 3.

Böden in Töpfen,</

Eigenerzeugnisse und maßgebende
Neuheiten für Herbst und Winter 1926

der Marke:



zeige Ihnen in meinen Geschäftsräumen

Holzmarkt 24

**morgen Sonntag, 26. d. M.
nachmittags von 3 bis 9 Uhr**

RUDOLF BRZEZINSKI

Holzmarkt 24

Freie Volksbühne, Danzig

Büro: Frauengasse 44 — Telefon 7473.

Im Stadttheater.

Spielplan für Oktober:

Sonntag, den 3. Oktober, nachm. 2½ Uhr, Serie A
Sonntag, den 10. Oktober, nachm. 2½ Uhr, Serie B
Sonntag, den 17. Oktober, nachm. 2½ Uhr, Serie C

Der Geizige

Luftspiel in 3 Akten von Moliere

Sonnabend, den 30. Oktbr., abends 7½ Uhr, Serie D

Ein Sommernachtstraum

Auslösungen für die Serien A, B und C Freitag und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung. Für Serie D am Donnerstag, den 28., und Freitag, den 29. Oktober, von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Frauengasse 44 pt. Opernserie I, Sonnabend, 16. Oktbr., abends 7½ Uhr Opernserie II, Sonnabend, 23. Oktbr., abends 7½ Uhr

Der Freischütz

Auslösung für Opernserie I Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Oktober, für Opernserie II Dienstag, den 19., und Mittwoch, den 20. Oktober, von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr, im Büro der Freien Volksbühne, Frauengasse 44 pt. Neuauflagen für Schauspiel- und Opernserien täglich von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr.

Sensation! Nur 2 Tage!
DANZIGER WERFTSALE
Am Sonnabend, dem 25. und Sonntag, dem 26. Sept., abends 8 Uhr:
Populäre Volksvorstellungen
des hervorragenden Zaubermeisters und Illusionisten
BOSKO
2½ Stunden im Reich der Wunder und Zauberei
60 wundende Experimente 69
Sonntag: Programm wechselt
Preise der Plätze: 1.50, 1.00 und 0.50 Gulden
Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Große Kindervorstellungen 2349

Wollen Sie sich gut amüsieren?
Nur im
Eichhörnchen
Hundegasse Nr. 110
Täglich ab 8 Uhr abends
der Virtuos auf 20 Instrumenten
Gotty Möller-Opalka
ist und bleibt das Tagesgespräch
bis 4 Uhr früh geöffnet! 2366

Natur-Heilinstitut
Franz Raabe
gegenüber dem Hauptbahnhof
DANZIG, Stadtgraben 13
Anhänger dieser Art am Platze
Mitglied des Verbands der Heilanstalten Deutschlands
Sprechstunden verständig von 9-11 und 4-7 Uhr
Mittwoch und Sonnabend keine Sprechstunden
Behandlung all. Leiden
Komplex-Behandlung, Elektrode, Kräuter-Hall.-Verfahren
Künstliche Hüttensonne, Salzsauna, Kt. und Blasfakt.-Bestrahlung, elektr. Vierzellenbad, Vibrations-Massage, Radie, Elektro-, galvanische und feratotische Behandlung usw.

WILHELM - THEATER
Nur noch kurze Zeit die aktuelle Revue
„Der Himmel streikt“
Premieren-Besetzung
Kassenöffnung 6½ Uhr, Aufgang 8 Uhr.
Vorverkauf: Fassaden.

Achtung!

Achtung!

Kraftdroschkenbesitzer

Am Montag, dem 27. September, abends 7½ Uhr, findet eine

große öffentliche Versammlung

im Schuhmachergewerkshaus, Vorstadt, Graben, statt.

Tagessordnung:

1. Stellungnahme zur Benzinfrage — 2. Verschiedenes

Wir bitten alle, ob Mitglieder oder Nichtmitglieder, vollzählig und pünktlich zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Der Verein der Kraftdroschkenbesitzer des Freistaats Danzig
Der Vorstand 33087

33087

Stambul
die hervorragende
4 p
Zigarette

23667

**Anerkannt
billigste Bezugsquelle
für
Handarbeiten usw.**
Beachten Sie mein Schaufenster
Erna Busse Ziegeln, Ecke Jopengasse

**Marmor Spiegel-
Facettegläser**
Neubelogen alter Spiegel
Danziger Steinindustrie
Altschottland 3 Tel. 5501

Mehrere Betten, Regulator, Freischwingen, Plüscht-Teppe 13x3 m, Marmorschreibzeuge, Herrenzähmache, verschiedene Bilder sowie Herren- und Damen-Kleidung jeder Art
Kleiderbörse, Poggenpohl 37

Verkauf

Möbel

Kleiderschränke u. Vertikos v. 50 G an. Sowie Tische, Stühle, Sofas, Chaiselongues, Bettgestelle, Küchenschränke, Schreibtische, Waschkamm., Ankleidekamm. u. a. m. zu den billigsten Preisen.

Möbelhaus A. Fenselau
Altstadt, Graben 35.

Stoffe

Ungläse, Klänzel, Hosen, Säume usw., kostbare Tücherstoffe wieh. billig bei Curt Bielefeldt, Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. Et. Establiert seit 1899.

Tomaten

frisch geerntet. In Straße, Tel. 30 51. Wiederverkäufer Robert Silberstein, Prinzenstr. 2, Tel. 33 50.

Antikelederwaren

Gef. Soja u. Spiegelpreise
billig zu verkaufen
Krambuden 27, pt.

Herrenzimmer

La Ausführ., neu, fortgeschritten, billig zu verkaufen
Krambude 34, Köhlenhof, Berl. 9-11 u. 3-6 Uhr
Bathungserleichterung.

Brennöschwarten

hat abzugeben
Holzvertrieb Chr., Döbken 11.

Mülkkästen

billig zu verkaufen
Robert Thiel, Schlosserei, Langgarten 101.

Grammophon

12-15 G., zu verkaufen
Johanniskirche 24, Hol. mt.